Die Praxis der Fest- und Agitationskultur im Gau Wasserkante

Seit Mai 1924 trafen in schleswig-holsteinischen Behörden wiederholt Anfragen aus dem Berliner Innenministerium ein, die um den Erkenntnisstand über eine zu erwartende Gründung eines kommunistischen Kampfverbandes als Fortsetzung der *Proletarischen Hundertschaften* baten. Noch im Oktober waren diese z.B. aus Altona-Wandsbek und Hamburg negativ beschieden worden, dem „Vernehmen nach" sei „aber in allernächster Zeit damit zu rechnen".[1] Und weiter hieß es:

> „Mutmasslich soll der Bund als Ersatz für die verbotenen proletarischen Hundertschaften in Frage kommen. Die KPD, die in letzter Zeit mit einem enormen Mitgliederschwund zu rechnen hatte, lässt keine Mittel unversucht, um durch Neugründungen und Neubezeichnungen Mitglieder und Interessenten zu werben. Der Bund Roter Frontsoldaten soll mit dem Roten Frontkämpferbund identisch sein. Es handelt sich wohl nur um eine den landesüblichen Eigenarten angepasste abweichende Bezeichnung."[2]

Ein Situations- bzw. Stimmungsbericht von Hugo Eberlein vom 12. August 1924 in der *Hamburger Volkszeitung* (HVZ) sollte die polizeilich bereits avisierten Gründungen von RFB-Ortsgruppen im Bezirk Wasserkante vorbereiten.[3] Unter Nutzung des Spontaneitäts-Mythos argumentierte Eberlein, daß aus „allen Teilen des Reiches" Nachrichten „von spontanen Gründungen roter Frontkämpfer-Organisationen" gekommen seien. Das sei eine Folgeerscheinung „des Auftretens der nationalen Frontkämpfer-Organisationen", die „im Laufe des letzten Jahres wie Pilze aus der Erde" geschossen seien.[4] Rund einen Monat später, am 19. September, folgte ein Aufruf der Partei in der HVZ und am nächsten Tag einer des Bundesvorstandes des RFB, die beide die Konstituierung einer Rot-Frontkämpfer-Organisation forcieren wollten.[5]

Daß es jedoch in der norddeutschen KP Schwierigkeiten gab, die mit dem unterschiedlichen Verständnis über die Notwendigkeit der Gründung zusammengehangen haben müssen, offenbart ein Brief vom 8. November 1924, in dem sich die BL der KPD „Streng vertraulich!" an die Bezirksleitung Wasserkante in Hamburg wandte:

> „Werte Genossen!
>
> Euren Bericht von der Funktionärversammlung, in welcher Ihr Stellung genommen habt zum RFB, haben wir erhalten und drücken unser Befremden darüber aus, dass Ihr Euch dem RFB gegenüber in passiver Resistenz verhaltet. Es ist Eure Pflicht, Euch mit ganzer Kraft für den RFB einzusetzen, denn wenn er auch nicht die Organisation ist, welche die kommende Entscheidung herbeiführt, so können wir uns aber immerhin die zweiten Reserven daraus bilden und die Unterorganisation des RFB des J.St. kann doch so herangebildet werden (und soll es auch), dass

---

1 LAS 301-4546/A1, Der Polizeipräsident Altona-Wandsbek, Altona, 10.10.1924, Tgb.Nr. P.2. 771/24; wg. Erlasse v. 16.8.+ 17.u.19.9.1924, O.P. 4388, 4837 und 4977.

2 Ebd. Widersprüchlich hierzu ist ein Artikel in der HVZ vom 20.3.1925 über eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Neumünster unter dem Titel 'Die Fahrten des Roten Frontkämpfer-Bundes'. Hiernach wurden Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes zu Geldstrafen verurteilt aufgrund einer Ausfahrt mit einem Lastauto nach Wankendorf und Itzehoe-Lägerdorf im August und Oktober 1924. (Eine Verordnung der Ebert-Regierung soll derartige Fahrten untersagt haben).

3 HVZ Nr. 124, v. 12.8.1924, S. 1: *Roter Frontkämpferbund*.

4 Ein ähnlicher Werbeartikel erschien am 23. Oktober 1924 (S. 3) in der kommunistischen Jugendzeitschrift *Der Stürmer* unter dem Titel „Jungproletarier! Hinein in den Roten Jungsturm!".

5 HVZ v. 19.9.1924, S. 1: 'Die kommunistische Partei für den Roten Frontkämpferbund' und HVZ v. 20.9.1924, S. 2: 'Roter Frontkämpferbund'. Als Werbung für der RFB können auch Berichte in der HVZ angesehen werden. So beispielsweise am 3.10. (Beilage Nr. 169) über einen „Aufmarsch des RFB in Sachsen", am 23.10. „der RFB auch im besetzten Gebiet gegründet", am 4.11.1924 „Die Rote Front marschiert" in Halle und am 10.11.1924 'Roter Frontkämpfertag in Gotha'.

er stets als aktive Kampftruppe da eingesetzt wird, wo es not tut [...] Mit komm. Gruss."[6]

Der Druck von oben bewirkte mit einer weiteren Verzögerung von 14 Tagen eine erste öffentliche Gründungsversammlung. Sie wird in den Akten der politischen Polizei für den 15. November 1924 konstatiert, allerdings nicht mitten im norddeutschen Zentrum der Arbeiterbewegung, sondern in Pinneberg.[7] Am selben Tag wurde in der HVZ allerdings auch eine Versammlung im Hamburger Distrikt Uhlenhorst-Winterhude für den 18. November im „Vereinslokal" von *A. Wucherpfennig* (in der Barmbecker Straße) angekündigt, deren Initiatoren sich als „Roter Frontkämpfer-Bund und Roter Jungsturm" titulierten.[8] Am 15. Dezember 1924 meldete die Kieler Polizei von einer Wahlversammlung der KPD, daß ein Gründungsappell in der *deutschen Wacht* durch den Kommunisten Kreuzberg aus Magdeburg stattgefunden habe.[9] Die Titulierungen der KPD-Wehrformation gingen in der Frühphase des Bundes ständig durcheinander. In den Polizeiakten finden sich Bezeichnungen wie *Bund Roter Frontsoldaten*, *Roter Frontkämpferbund* oder *Bund Roter Frontkämpfer*.[10]

In ihrer Einschätzung kommt die Altonaer Politische Polizei am 19. Januar 1925 u.a. zu dem Schluß:

> „Während in den letzten Berichten stets von einer Lauheit in der KPD berichtet werden musste, ist jetzt festzustellen, dass in der Partei wieder merklich mehr gearbeitet wird. Der Mitgliederrückgang ist zum Stillstand gekommen und die jetzt vorhandenen Mitglieder werden als Stamm der Partei anzusehen sein, auf die sie glaubt rechnen zu können. In den Orts- und Bezirksgruppen finden jetzt wieder Distrikts- und Funktionärversammlungen in vermehrtem Masse statt. Die Referentenkurse sollen ebenfalls wieder aufgenommen werden, um auch in den Ortsgruppen auf dem flachen Lande geeignete Agitatoren jederzeit zur Hand zu haben. Die früher oft gehörten Beschwerden der Ortsgruppen über Vernachlässigung seitens der Bezirksleitung in der Gestellung von Agitationsmaterial und Zuweisung von Referenten zu Versammlungen sind verstummt. Es ist daher anzunehmen, dass in der Organisationsleitung eine Besserung eingetreten ist. Gegenstand der Besprechungen in den Versammlungen sind zur Hauptsache die Ergebnisse der letzten Reichstagswahl sowie die Aufgaben der Partei bezügl. der Durchführung des Dawesplanes und vor allen Dingen die Amnestierung der politischen Gefangenen."[11]

Weiter heißt es dort:

> „Von den O.D.-Leitern wird die Bildung des roten Frontkämpferbundes pessimistisch beurteilt. Man befürchtet nämlich, daß in den roten Frontkämpferbund nicht nur Parteimitglieder, sondern auch andere Aufnahme finden sollen, dass die Führer vom Frontkämpferbund auch an Funktionärsitzungen werden teilnehmen wollen und eine Bespitzelung der Sitzungen leichter möglich machen. [...] Die Organisation ist genau dieselbe, wie die der Partei."[12]

Die Entwicklung des RFB Gau Wasserkante, die im Hinblick auf Fest- und Agitationskultur im folgenden betrachtet werden soll, weist deutlich fünf unterschiedliche Phasen auf:

1. November 1924 bis August 1925. Gründung und Konsolidierung. Darunter fallen

---

6 LAS 301-4546/R2, der Brief ist datiert: Berlin, d. 8.11.1924.
7 LAS 301-4546/A3, Der Königliche Landrat, Pinneberg, 11.12.1924, I.No. L.13410. Als Anführer wurde der Tischler Erich Dorn ermittelt.
8 Es gibt zwei widersprüchliche Ankündigungen: Während in der HVZ-Anzeige v. 15.11.1924 mit der Formulierung „Restloses Erscheinen aller erwartet" der Eindruck entsteht, als habe zu diesem Zeitpunkt bereits eine OG existiert, spricht die HVZ v. 21.11.1924 von einer Gründungsversammlung, die am 18.11. stattgefunden hätte.
9 LAS 301-4546/A2, Der Polizei-Präsident, Kiel, 15.12.1924, I.P.909/24, Erlass v. 17.9.1924 O.P.4837 und v. 19.9.1924 O.P.4977.
10 Ebd.; s. auch Anm. 4.
11 LAS 301-4546/4A.
12 Ebd.

mit dem Dezember 1924 und dem Januar 1925 jedoch auch die zwei Monate der Desorganisation.

2. August 1925 bis Juli 1927. Die folgenden eineinhalb Jahre standen wesentlich im Zeichen der Aktivität von drei unterschiedlichen Agitationselementen bzw. Aktionsformen: Fahnenweihen, *Rote Tage* und Militärübungen. Dazu kamen Werbeaktionen, Demonstrationen und Versammlungen.
3. Juli bis Dezember 1927. Die dritte Phase war von Stagnation geprägt und ging der folgenden in einer Art Gedankenpause voraus.
4. Januar 1928 bis April 1929. Eine intensive Folge von Konferenzen und Treffen, die von einem Mitgliederschwund (1928) begleitet wurde.
5. ab März 1929. Die fünfte und letzte Phase begann mit dem Verbot des RFB, in dessen Folge es zu Beschlagnahmeaktionen und diversen Neugründungen anders titulierter Kampfverbände sowie einer zunehmenden Untergrundtätigkeit des alten RFB kam.

3.2.1

Gründung und Konsolidierung (November 1924 - August 1925)

Nach der ersten Gründung einer Ortsgruppe im Gau Wasserkante, die im September 1924 in Neumünster stattgefunden haben soll,[13] dokumentierte ein Polizeibericht die nächste erst für den 15. November in Pinneberg.[14] Nach weiteren drei Tagen fand eine Gründungsversammlung auf Hamburger Stadtgebiet, im Bezirk Winterhude-Uhlenhorst, statt (HVZ v. 15. und 21.11. 1924). Mit der gleichen, politisch bedingten Verzögerung wie in den meisten Teilen der Republik wurden weitere Gründungen im Bereich Groß-Hamburg jedoch erst für den 20. Januar 1925 gemeldet.[15] Mit zeitlicher Verzögerung folgten im Gau Wasserkante:

19. 2.1925 Kiel
15. 3.1925 Bergedorf/Sande[16]
18. 4.1925 Eckernförde[17]
24. 5.1925 Rendsburg-Büdelsdorf (Vorbereitung)
10. 8.1925 Husum[18]

Aufgrund der besonderen Stellung Hamburgs innerhalb der Geschichte der kommunistischen Bewegung soll in der Folge dieser großstädtischen Entwicklung ein besonderes Augenmerk gelten.[19] Während sich die Gründungen von Ortsgruppen des RFB im Gebiet Groß-Hamburgs meist unauffällig in Kneipen vollzogen,[20] wurde dieser Vorgang im übrigen Gau Wasserkante - ganz im Sinne der Agitations-Taktik des Bundes: von den größeren zu den kleineren Wohneinheiten -

---

13 *Der Weg bis Halle*, 1926, S. 17.
14 LAS 301-4546/A10. Landrat Kreis Stormarn in Wandsbek, 14.4.1925. A.d. Ober-Präsidenten in Kiel - A.2838.
15 Ebd.
16 Ebd.
17 LAS 301-4546/A11, Pol.B Teegen spricht von ca. 60 Mitgliedern.
18 LAS 301-4546/A25, I.Nr. I A III 3589.3aR, Schleswig, 6.9.1925. Berichterstatter: Regierungsrat Graf zu Rantzau. In Vertr. Hild. p.d. spricht von ca. 70 Mitgliedern.
19 Aufgrund des Materialmangels beim Hamburger Staatsarchiv diente der Daten-Erhebung besonders eine umfangreiche Auswertung des Organs der KPD Wasserkante, der *Hamburger Volkszeitung* (HVZ).

meist zur Demonstration genutzt. Dabei kamen An- und Abmarsch der verschiedenen Ortsgruppen oder Abteilungen (meist aus Hamburg oder Kiel) zentrale Bedeutung zu und ließ sie mit fortschreitender Entwicklung nahezu kultischen Charakter erlangen. Die anfänglich naturgemäß im Zeichen der Mutterpartei stehende Präsentation gewann neben der notwendigen Parteiunterstützung einen zunehmend eigenständigen Charakter, der in einigen Regionen aber erst relativ spät zur Geltung kam. In Husum beispielsweise wurde noch am 10. August 1925 eine RFB-Ortsgruppe „gelegentlich der Fahnenweihe" der KPD gegründet, die vor Ort „durch Anschlagzettel als öffentliche Volksversammlung der KPD" angekündigt worden war.[21]

Einen Monat nach der Gründung des Kieler RFB vom 19. Februar 1925 offenbart ein Polizeibericht eine rege Aktivität der Mutterpartei:

> „Fast jeden zweiten Sonntag im Monat veranstaltet die KPD einen roten Sonntag, an welchen die Abteilungen des 'Roten Frontkämpferbundes' und des 'Roten-Jungsturms' auf die Dörfer der Umgebung Kiels marschieren um dort unter der Verteilung von Propaganda-Material Vorträge halten."[22]

Ankündigungen in der *Hamburger Volkszeitung* vom 16. Januar 1925 zwecks Bildung eines Trommler- und Pfeiferkorps in Altona am 18. Januar lassen vermuten, daß entweder bereits eine RFB Ortsgruppe existierte oder das Musikkorps den organisatorischen Beginn darstellen sollte. Gleiches gilt für eine Anzeige vom 3. Februar 1925 für den Bezirk Hamm-Horn-Borgfelde. Gründungsversammlungen wurden für Bramfeld (9.2.), Hammerbrook (11.2.), Eilbeck und St. Georg (beide 14.2.), Fuhlsbüttel-Langenhorn und Neustadt (beide 16.2.), St. Pauli-Nord, Rothenburgsort und Altona-Ottensen (alle 17.2.) sowie Eimsbüttel (18.2.) angekündigt.

Nachdem die ersten Ansätze einer Fest- und Agitationskultur des RFB lediglich aus Massengesang, Rezitationen und Ansprachen bestanden hatten,[23] war mit der frühen Aufstellung eigener Trommler- und Pfeiferkorps der Grundstock für eine publikumswirksame Außenpropaganda gelegt worden. Nach Altona und Hamm-Horn-Borgfelde folgten Rothenburgsort (14.2.) und Hammerbrook (6.3.).[24] Seit den Märzdemonstrationen sind diese Blasmusikensembles in Hamburg und Itzehoe auch in der Praxis nachweisbar;[25] ebenso wie sie seit dem 18. April in Kiel aktenkundig wurden, als eine Delegation von „etwa 30 - 35 Männern und Jugendlichen"[26] an der Gründungsversammlung einer Ortsgruppe teilnahm. Nachdem der Zug um 21.00 Uhr „auf dem hiesigen Reichsbahnhofe angekommen" war, marschierte er mit Trommler- und Pfeiferkorps in das Gewerkschaftshaus *Germania*. Spätestens seit diesem Zeitpunkt beherrschte die Blasmusikformation das Agitationsbild von An- und Abmarsch sowie

---

20 Zumindest sind der HVZ keine Berichte von auffälligen Aktionen zu entnehmen. Die früheste Gründungsanzeige in der HVZ v. 15.11.1924 für Dienstag den 18. November, abends 8.00 Uhr im Vereinslokal von A. Wucherpfennig, Barmbekerstraße war an RFB und RJS in Uhlenhorst-Winterhude u.a. mit folgenden Worten gerichtet: „Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Restloses Erscheinen aller erwartet. Der Vorstand / Aufnahme neuer Mitglieder am Saaleingang." Am 21.11. wurde die Versammlung rückblickend als Gründungsversammlung bezeichnet. Die HVZ v. 4.2.1925 kündigte beispielsweise noch Gründungsversammlungen für Bramfeld am 9. Februar, bei Levin und für Hammerbrook am Freitag, den 11. Februar um 7.30 Uhr bei Ekhof, Lorenzstraße 1 an. Lt. LAS 301-4546/4, Pol.B Kirchner, Tgb. Nr. p.2. 82/25, fanden beispielsweise die LLL-Feiern der KPD in Altona-Wandsbek „nur in gedeckten Räumen" statt.

21 LAS 301-4546/25, IA III 3589.3aR., Pol.B Hild, Schleswig, v. 6.9.1925.

22 LAS 301-4546/6, I.P. 61/25, Kiel, 23.3.1925.

23 Vgl. HVZ v. 6.3.1925, in der die Märzkundgebungen für Altona, Eimsbüttel, Barmbek und Hamm-Horn angekündigt wurden.

24 Gründungsankündigung für Altona lt. HVZ v. 18.1.1925. Am 14.2. wurden bereits zwei Trommler- und Pfeiferkorps für Altona angegeben. Am 8.3. wurde die Gründung für Hammerbrook angekündigt.

25 HVZ v. 21.3.1925.

26 LAS 301-4546/11, Pol.B Krim.-Ass. Teegen.

der zunehmenden Umzüge und Demonstrationen. Die größeren (und somit polizeilich dokumentierten) Gründungen wiesen in der Frühphase neben An- und Abreise lediglich eine diesbezügliche Versammlung (i.d.R. mit einer Ansprache) auf,[27] ab Mai 1925 wurde zusätzlich ein Umzug im Ort durchgeführt (z.B. am 10. des Monats in Neumünster). Alle Veranstaltungselemente fanden an nur einem Tag statt.

Nachdem die erste Gaukonferenz im Februar 1925 „grundlegende organisatorische Fragen" behandelt hatte,[28] manifestierte sich in der HVZ (vermutlich als eine Folgeerscheinung Ende des Monats) neben den Informationen der KPD und der Arbeitersportgruppen eine eigene Rubrik 'Roter Frontkämpferbund' mit organisatorischen Ankündigungen. Das *Organ der KPD. für den Bezirk Wasserkante* war analog zur *Arbeiter Zeitung* in Bremen als regionales Publikationsorgan des RFB bestimmt worden. Aus dieser Informationsquelle ergeben sich denn auch Hinweise auf erste „öffentliche März-Kundgebungen" für Altona, Eimsbüttel, Barmbeck, Hamm-Horn und Itzehoe.[29] Seit April 1925 verdeutlichten unterschiedliche Bezeichnungen der einzelnen Ortsgruppen die Separierung von der Organisationsstruktur der Mutterpartei. Es begannen die Einteilungen des RFB in Abteilungen und Züge und die Kennzeichnungen *Kameradschaft* oder *Kameradschaftstreffen* nach militärischem Vorbild (HVZ v. 15.5.1925).

Die politischen Vorgaben der KPD waren dagegen für den RFB bindend. Und die lauteten im April 1925: *Einheitsfront von unten*. Während im 2. Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl erneut Ernst Thälmann aufgestellt wurde (Parolen wie im 1. Wahlgang: 'Für den einzigen Arbeiterkandidaten!' 'Für die Räterepublik! Gegen die monarchistische Ebert-Lutherrepublik!' 'Für Rot gegen Schwarz-weiss-rot und Schwarz-rot-gelb!'[30]), wurden zur Begehung der Maifeier dezidierte Maßgaben ausgegeben. Um den 'Tag der Arbeit' „zu einem Tag für die Eroberung der Gewerkschaften", für ihre „Reinigung von den Barmatführern" und zu „einem Roten Kampftag gegen die Offensive des Kapitals" zu machen, sollte erreicht werden:

> „daß nicht nur in den Gewerkschaften, wo wir die Mehrheit haben, sondern auch in anderen Gewerkschaften die Forderungen erhoben werden, Arbeitsruhe am 1. Mai, große gewerkschaftliche Demonstrationen und Kundgebungen als Rote Klassenkundgebungen, ohne schwarzrotgoldene Fahnen und gegen die schwarzweißrotgoldene Republik - für den einheitlichen Kampf um den Achtstundentag, für den Masseneintritt in die freien Gewerkschaften und für die Herstellung der gewerkschaftlichen Einheit. Wir führen also den Kampf um die Durchführung gewerkschaftlicher Demonstrationen, denen wir unseren Charakter aufdrücken müssen."[31]

Im Sinne dieser Aufforderung warnte die KPD-Bezirksleitung Wasserkante davor, den Fehler zu begehen, in den einzelnen Ortsgruppen „durch Verhandlungen mit den Vorständen der Ortskartelle" zu erreichen, „dass zur Maidemonstration von der Gewerkschaft aufgerufen wird".[32] Es sollten in den einzelnen Gewerkschaftsversammlungen derartige Anträge eingebracht und „diese eingehend den Gewerkschaftsmitgliedern gegenüber begründet werden und somit Beschlüsse der Gewerkschaftsversammlung herbeigeführt werden".[33] In den Ortskartellen, in denen die KPD die Mehrheit hatte, sollte „selbstverständlich zu den Maidemonstrationen"

---

27 14.4.1925 Bergedorf/Sande: 600 Personen kamen aus Hamburg, Altona und Schiffbek anmarschiert; 18.4.1925 Eckernförde: 30-35 Kieler kamen per Bahn.

28 StaHB 4,65-1295, Bl. 2-3/1, B.Nr. 2241/25, Pol.LB, Hamburg, Nr. 10 v. 18.8.1925 über die Gaukonferenz des RFB im Parteibüro der KPD (Hamburg) v. 26.7.1925. Weitere Informationen über die (vermutlich erste) Gaukonferenz im Februar sind nicht vorhanden.

29 HVZ v. 6.3.1925.

30 *Arbeitsplan des Bezirks Wasserkante für April 1925*, v. 27.3.1925 (LAS 301-4547/12).

31 Ebd., S. 3.

32 Ebd.

durch die regionalen Gewerkschaftsgremien aufgerufen werden, auch wenn die SPD zu eigenen Demonstrationen aufriefe. Würden die Sozialdemokraten dies tun, sollten die „SPD-Führer“ als Verantwortliche dafür herausgestellt und gebranntmarkt werden.[34] Dazu, daß der Ortsausschuß des ADGB in Hamburg Abstand von einem eigenen Demonstrationsaufruf genommen hatte, meinte die KPD-Bezirksleitung:

> „Genau wie bei den Betriebsrätewahlen bestehen zwei Gefahren. Einmal die Gefahr, dass unsere Genossen erklären, wir kommen mit unseren Forderungen ja doch nicht durch, also machen wir Parteikundgebungen: Und zum anderen besteht die Gefahr, dass unsere Genossen sich auf einen Kuhhandel einlassen und dadurch anstatt den Einfluss der S.P.D. zu durchbrechen, ihn erneut festigen.
>
> Jede Verhandlung mit der S.P.D. ist verboten!
>
> Die Zentrale hat ausdrücklich beschlossen, dass wir zu Demonstrationen der Gewerkschaften mit unseren Gruppen, mit den von uns beherrschten Betrieben und Gewerkschaften gehen und ihnen durch unsere Losungen, unsere Redner und demonstratives Auftreten unseren Stempel aufdrücken (also auch wenn wir in der Vorbereitungszeit mit unseren Forderungen nicht die Mehrheit bekommen!).“[35]

Die im April nach Erkundigungen der Polizei gemachten Angaben über die Leitung des RFB für den Bezirk Groß-Hamburg dürften den Ergebnissen der Gaukonferenz entsprechen. Die wenigen vorliegenden Angaben ermöglichen leider nur eine unvollständige Darstellung der Besetzung. Erster Vorsitzender war danach der Redakteur Hans Joachim Ochs aus Hamburg. Als zweiter Vorsitzender wurde lediglich „ein gewisser Werner“ und als vorläufiger Kassierer Carl Otto Ziepf aus Hamburg genannt.[36] Für Altona wurden nur der Leiter des RJS Willi Schulz (Arbeiter) aus Hamburg und der Kassierer Carl Brandt aus Altona erwähnt.[37]

Anläßlich der Berichterstattung über die Beerdigung eines gestorbenen Kameraden sprach die HVZ von „37 Gruppen des RFB zu je 9 Mann“, die an der Zeremonie teilgenommen hätten (HVZ, 20.4.25). Zu ihnen gehörten vermutlich Gruppen aus der näheren Umgebung. Der Bericht der BL vom April 1925 konstatiert für den Stichtag, den 1. März, 23 Ortsgruppen des Gaus Wasserkante mit einem Mitgliederstand von 1.845 Personen (darunter 1.257 RFB und 588 RJS).[38] Für die schlechte Entwicklung zu Beginn der Konsolidierung machte er eine „ganz falsche Auffassung über die Aufgaben und die Bedeutung des RFB gegenüber der Partei“ verantwortlich, „die bei verschiedenen politischen Leitern der Partei und des RFB in den Bezirken vorhanden waren“. Beispielhaft erwähnt wurden Fälle, die neben der neuen politischen Leitlinie der „Einheitsfront von unten“ das Selbstverständnis der Agitation ansprachen. Neben Ereignissen aus Chemnitz, Rostock, Mecklenburg und Westsachsen wurde ein Vorfall aus dem Gebiet *Wasserkante* herausgegriffen. In Neumünster waren 60 Sozialdemokraten ausgeschlossen, weil sie nach einer Versammlung des RFB „ein Tanzkränzchen arrangiert“ hatten.[39]

---

33 Ebd.; vgl. auch LAS 301-4546/8B, Pol.B Meyer („Kommunistische Bewegung“), Altona, 8.4.1925.
34 LAS 301-4546/8B, Pol.B Meyer („Kommunistische Bewegung“), Altona, 8.4.1925.
35 *Arbeitsplan des Bezirks Wasserkante für April 1925*, v. 27.3.1925, S. 3 (LAS 301-4547/12).
36 LAS 301-4546/A8, Tgb.Nr. P.2. 467/25, Pol.B Kirchner v. 8.4.1925.
37 Ebd.
38 *Bericht des RFB,* April 1925, S. 7. Im Bericht zur 3. Reichskonferenz, *Der Weg des RFB bis Halle*, März 1926, S. 7 wurden nur 22 Ortsgruppen genannt. In ebd., S. 8 heißt es kurioserweise: „Im Gau Wasserkante bestanden im Dezember bereits 29 Ortsgruppen mit ca. 1.700 Mitgliedern, während im Januar 1925 nur noch 22 Ortsgruppen mit 1.230 Mitglieder gemeldet wurden.“ Im *Bericht an die Delegierten der Gaukonferenz des Roten Frontkämpferbundes Wasserkante Hamburg, 25.7.1925* (LAS 301-4546/18c, Anl.) wurde gar von 5-6.000 Mitgliedern zum 1. April gesprochen. Für das Reich wurde eine Mitgliederstärke von ca. 60.000 im März angegeben und für den 1. April bereits ein Mitgliederstand von 80.000.

Am *Roten Frontkämpfertag* zu Pfingsten 1925 (31.5./1.6.) zählte das kommunistische Blatt bereits 50 Gruppen, die teilgenommen hätten (allerdings scheint die Bezeichnung „Gruppe“ keiner klaren Definition zu unterliegen).

Nach den Angaben zur Reichskonferenz 1926 habe die Zahl der Ortsgruppen, die im April 1925 lediglich auf 24 angestiegen war, bis Juli einen enormen Sprung auf 58 gemacht.[40] Erheblich im Widerspruch dazu stehen die Daten zur Gaukonferenz am 26. Juli 1925. Danach waren zwar 51 Ortsgruppen- und Distriktleiter, vier Gauleiter, drei Vertreterinnen des RFFL, zwei Vertreter der RM-Sektion und zwei Vertreter des RJS anwesend gewesen, jedoch insgesamt aus lediglich 25 Ortsgruppen.[41] Außerdem wurden Daten für den Bereich Groß-Hamburg angegeben, nach denen 23 Abteilungen (für jeden Distrikt eine) sowie die Sektion der RM existierte.

Das zentrale Ereignis im Mai 1925 war neben den unspektakulären - im Sinne der *Einheitsfront von unten* absolvierten - 1. Mai-Aktionen[42] die Bezirksversammlung in Neumünster am 10. des Monats. Laut Polizeibericht waren „1300 Teilnehmern bei dem Umzuge festgestellt“[43] worden, von denen die meisten mit „25 Lastautos, insbesondere aus Hamburg, erschienen“ waren. Der Beamte bemerkt, daß die Wagen „mit rotem Tuche behangen“ waren und die Insassen rote Fahnen mitführten. Vier Stunden verspätet seien sie „nach und nach“ bis 16.00 Uhr „mit Gesang und Johlen“ eingezogen. Dabei spielten Trommler und Pfeiffer, und gelegentlich ertönten Hornsignale. Doch Vorfälle wie jene von Leow auf der 1. Reichskonferenz angesprochenen (vgl. Kap. 3.1.3) waren auch im Gau Wasserkante keine Seltenheit:

> „Der Eindruck des Aufzuges war wider Erwarten nicht der einer strammen, disziplinierten Zusammenfassung, sondern der des Einzuges einer hemmungslosen, skandalierenden Desorganisation. Die Fahrt in der Stadt war von Rufen, Singen, verstärktem Johlen und Fahnenschwenken begleitet. [...] Ein grosser Teil dürfte betrunken gewesen sein, sonst hätten ihre Führer solch anstössiges Benehmen verhütet.“[44]

Vorkommnisse dieser Art waren auch von der regionalen RFB-Führung beanstandet worden. So hieß es über Aufmärsche und Veranstaltungen in Neumünster, Elmshorn, Lüneburg, Harburg, Hamburg im Bericht zur Gaukonferenz im Juli 1925 u.a.:

> „Wenn in fälligen nicht verhinderten Ausschreitungen einzelner Kameraden gelegentlich auch eine Lockerung der Disziplin bemerkbar machte, hoffen wir, diesem Übelstand durch Aufklärung über die politische Auswirkung solcher Fälle Einhalt gebieten zu können.“[45]

Als der oben erwähnte, aus Hamburg kommende Zug von elf mit roten Flaggen versehenen Lastwagen (zum Teil mit Plakaten wie ‘Straßen frei für Rot-Front!’) und etwa 650 Personen Bad Bramstedt passierte, scheint der Zustand jedoch noch ein deutlich anderer gewesen zu sein. Der beobachtende Beamte vermerkte:

> „Das Ganze war mit Spielleuten und Sanitätern ausgerüstet, dabei gut organisiert und Disziplin haltend.“[46]

Spielleute als Begleitung waren zu diesem Zeitpunkt noch keine Selbstverständlichkeit. Als

---

39 *Bericht des RFB,* April 1925, S. 3. Siehe auch W. Hinze, Die Schalmei.
40 *Der Weg des RFB bis Halle*, März 1926, S. 7.
41 StaHB 4,65-1295, Bl. 2-3/1, B.Nr. 2241/25, Pol.LB, Hamburg, Nr. 10 v. 18.8.1925.
42 Vgl. auch LAS 301-4546/8B, Pol.B Altona v. 8.4.1925 (Anl. zu P.2. 467/25) die desweiteren auf den Bezirksparteitag vom 18./19. April hinweist und die *Richtlinien im Arbeitsplan des Bezirks Wasserkante für April 1925* der KPD (LAS 301-4546/12), sowie die Ausführungen zur kommunstischen Vorgehensweise im Kap. 3.2.1.
43 LAS 301-4546/13, Polizeiverw. PPV 43., Neumünster, 13.5.1925, IAG 281.3aR., Schleswig, 18.5.1925.
44 Ebd.
45 *Bericht an die Delegierten der Gaukonferenz des Roten Frontkämpferbundes Wasserkante Hamburg* (LAS 301-4546/18c, Anl. zu Tgb.Nr. P.2. 932/25).

z.B. 70 Kieler am 24. Mai 1925 zur Unterstützung für eine bevorstehende Ortsgruppen-Gründung mit einem Lastauto nebst Anhänger nach Rendsburg und Büdelsdorf zogen, war im Bericht des beobachtenden Beamten nichts von Instrumenten zu lesen:

> „In Rendsburg liessen die Kommunisten das Auto vor der Strafanstalt stehen und formierten sich zu einem Zuge. Sie wurden von den Kommunisten aus Rendsburg und Büdelsdorf empfangen. Von Rendsburg marschierten sie nach Büdelsdorf, wo um 10 Uhr vorm. eine Versammlung im Lokal 'Tivoli' einberufen war."[47]

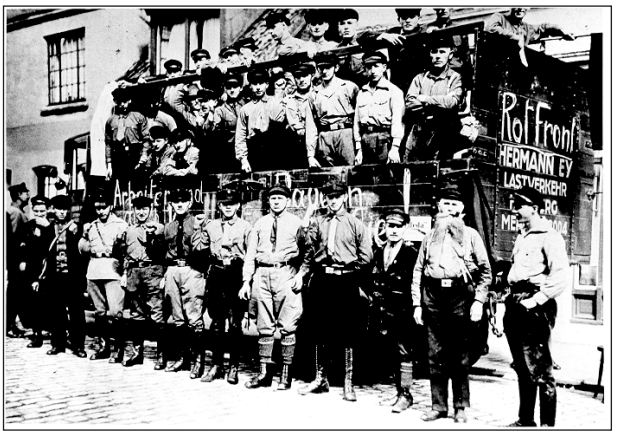


Abb. 1 Hamburger RFB bei der Agitation mit Lastwagen

Das *I. Reichstreffen* am 21. Mai in Berlin verfügte noch über keinen hohen Grad an Bedeutung und Attraktivität, so daß im Jahr der Konsolidierung des Bundes gleichzeitig auch sogenannte Himmelfahrtstouren angeboten wurden, die offenbar keinen politischen Inhalt hatten (HVZ v. 20.5.1925). In Itzehoe fand zusätzlich der Jugendtag unter Beteiligung des RJS statt (HVZ v. 3.6.1925). Wie schwer eine eindeutige Trennung zwischen Gründungsaktivitäten, Landpropaganda und militärischer Übung zu ziehen ist, demonstriert die Agitationstour eines ca. 50 Mann starken RFB-Trupps vom 7./8. Juni 1925. Über einen Vorfall am Sonntagvormittag um 10.00 Uhr - nachdem „die Ortschaft Bendfeld in Richtung Schwartbuck passiert" worden war - heißt es in den Akten der Plöner Polizei:

> „Sie führten eine rote Fahne, auf welcher die Abzeichen Hammer und Sichel waren und trugen rote Binden mit den selben Abzeichen um den Arm. […] und nahmen am Spritzenhause Aufstellung. Der Trupp war militärisch organisiert. Ein Sanitäter war anwesend. […] Nachdem die Flagge mit dem Sowjetstern entrollt war, wurde die Versammlung von einem fremden Redner eröffnet […] Den Schwartbucker Bauern, die z.Zt. mit der Höfebank in Streit liegen, wurde Hilfe versprochen, da sie sonst doch von keiner Partei unterstützt würden. Nach Schluß wurde das anliegende Flugblatt 'Rote Hilfe' für 10 Pf. sowie das anliegende Buch 'Hamburg im Aufstand' für 20 Pf. verkauft. Die Kommunisten sollen streng auf Ordnung gehalten haben."[48]

Zwei Monate später (16.8.) wurden die Kieler Rotfrontkämpfer an gleicher Stelle in erweiterter Formation beobachtet. Diesmal zogen sie aus Schwartbuck kommend zur Versammlung nach Hohenfelde. „Etwa 60-70 Mann" marschierten „in militärischer Marschordnung (Gruppenkolonne) mit Spielleuten, wehender roter Fahne, Führer und Unterführern. Vorweg fuhr ein Trupp Radfahrer; hinterher kam der Lastkraftwagen I P 1611 mit einem Anhänger gefahren, auf dem sich einige Frauen bezw. Mädchen befanden".[49]

---

46 LAS 301-4546/14, Der Landrat Bad Segeberg, Nr. 3078 L., 18.5.1925.

47 LAS 301-4546/15, I.P.439/25. Pol.B Biskupek, Kiel, v. 26.5.1925, Regierungs-Präsident Schleswig, v. 29. 5.1925, I.Nr. I AG 308.3aR.

48 LAS 301-4546/16, Landrat Plön, Tbg.Nr. 29 Geh., 11.6.1925 a.d. Oberpräsidenten in Kiel.

49 LAS 301-4546/20, Pol.B Landjägeramt II Lütjenburg, der Unterzeichnete mit den Oberlandjägern Jaath und Erichsen und der Amtsdiener Kay aus Panker.

Zu diesem Zeitpunkt hatten sich vier Bestandteile der Außenagitation herausgebildet und waren fester Bestandteil in der Propagandaarbeit des RFB geworden: Marsch in Reihen, Radfahrer, Lastwagen und Zug. Die gemeinsamen Touren sorgten für einen Werbeeffekt nach außen und für ein Zusammengehörigkeitsgefühl in den eigenen Reihen. Die Truppe symbolisierte Einheit, Stärke und Mobilität. Der Arbeitsplan der Gauleitung hatte somit auch das Ziel, die Solidarisierung der einzelnen Gruppen untereinander bis hin in andere Gaue herzustellen.

Dok. 1 HVZ v. 8.4.1925

Große Lenin-Kundgebung
am Donnerstag, 9. April,
abends 7,30 Uhr,
im großen Saale
des Gewerkschaftshauses
Massengesang,
Ansprache,
Aufführungen der
Proletarischen Bühne „Lenin“
Eintritt 50 Pfennig.

Die Innenveranstaltungen des Bundes bzw. jene, an denen er sich beteiligte, enthielten die oben erwähnten Bestandteile Massengesang, Rezitationen und Ansprachen. Seit einer „großen Leninkundgebung“ vom 9. April im Gewerkschaftshaus ist für Hamburg zusätzlich die Einbeziehung einer *Proletarischen Bühne* auf RFB-Veranstaltungen dokumentiert (s. Dok. 1). Eine Ergänzung fand diese Kombination am 1. Mai im Altonaer Lunapark, bei der neben einem Aufmarsch des RFB „Turnerische Darbietungen“ stattfanden.[50]

3.2.1

Höhepunkt und in gewisser Weise festlicher Abschluß der ersten Phase im Gau Wasserkante war der ursprünglich für den 14. Juni in Elmshorn geplante,[51] dann aber am 21. und 22. Juni in Hamburg begangene *Rote (Frontkämpfer) Tag.*[52] Die programmatische Abfolge erweiterte jene aus Berlin durch die Einbeziehung des Vortags in den festlichen Ablauf, die - regional bereits vielfach zur Normalität geworden - spätestens ab dem II. Reichstreffen 1926 zum Standard der größeren Veranstaltungen wurde (s. Kap. 3.1). Am Sonnabend fanden zusammen mit der KPD Demonstrationen in den Wohnbezirken statt, denen ein Fahnenträger und eine nicht spezifizierte Anzahl von Trommler- und Pfeiferkorps voranschritt (HVZ v. 20. u. 22.6.1925). Nach Schluß der Demonstrationen, die laut HVZ „in mustergültiger Ordnung und Disziplin verliefen, blieben die Parteigenossen zum Teil noch in den Parteilokalen“.

Die Arbeiter wurden mit einer aktuellen Schilderung der Situation aus Sicht der Kommunisten zur Teilnahme am *Roten Tag* aufgerufen:

Abb. 2 HVZ v. 20.6.1925

„Ausbeutung, Versklavung, politische Entrechtung, Unterdrückung des revolutionären Gedankens sind das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse. 20.000 klassenbewußte Proletarier gemordet, 7.000 der Besten hinter Kerkermauern: Mit jedem Tag verschärft sich der Ausbeutungskrieg der Unternehmer gegen das Arbeitervolk. Ihr Ziel ist die völlige Wehrlosigkeit des revolutionären Proletariats. Um so dringlicher und lauter ergeht an alle Arbeitergenossen, an alle ehrlichen Klassenkämpfer der Ruf: **Formiert die Wehrfront des Proletariats! Hinein in die Rote Front!**

[…] Die Zugehörigkeit zur Roten Front liegt uns im Blut. Allen ehrlichen, klassenbewußten Arbeitern. […]“

Der Sonntag wurde mit einem Wecken um 7.00

Abb. 3 HVZ v. 20.6.1925

51 *Arbeitsplan des Bezirks Wasserkante für April 1925* der KPD (LAS 301-4546/12).
52 BL-Rundschr. Nr. 3 v. 3.4.1925.

Uhr „eingeblasen“. An dem ziemlich verregneten Tag scheinen bis zum Aufmarsch keine weiteren Aktivitäten stattgefunden zu haben. Dieser begann mit einem Sternmarsch zum Heiligengeistfeld, dessen 20 Ausgangspunkte in den Wohnbezirken der Abteilungen lagen, das heißt in Veddel, Rothenburgsort, Hammerbrook, St. Georg und Altstadt, Horn, Hamm-Borgfelde, Wandsbek, Eilbeck, Hohenfelde, Barmbeck, Uhlenhorst-Winterhude, Eimsbüttel, Eppendorf, Hoheluft, Harvestehude, Ottensen, Altona (3. und 4. Distrikt), St. Pauli-Süd und Neustadt sowie St. Pauli-Nord.

> „Voran die Musik, die Fahne der Frontkämpfer und der Jungstürmer, dann die Gruppen des RFB. und des Jungsturms. Hinter ihnen die Rotfrontfrauenliga und die Genossinnen mit roten Kopftüchern. Es folgten die Parteifahnen, die Jugend, der Jungspartakusbund und dann Parteigenossinnen und Parteigenossen. Endlose Züge marschierten schon aus den Distrikten auf dem vorgeschriebenem Wege nach dem Heiligengeistfeld. Überall, wo die Züge marschierten, erregte die straffe Disziplin der Roten Frontkämpfer Aufsehen und Bewunderung. Der Bourgeois muß erkennen: Hier hat die revolutionäre Arbeiterschaft eine Organisation aus dem Boden gestampft, die den Kern der Arbeiterklassenfront bildet.“[53]

Abb. 4 HVZ v. 20.6.1925

Nachdem die Züge sich mit „den Klängen der Internationale und anderer revolutionärer Lieder“ eigener Trommler- und Pfeiferkorps des RFB begrüßt hatten, ging der Marsch vom Heiligengeistfeld weiter, „eröffnet von den Dutzenden Radfahrern, die dem Zuge weit vorausfuhren und mit ihren roten Wimpeln überall das Erscheinen der Demonstration ankündigten“,[54] zur zentralen Kundgebung im Stadtpark.

Abb. 5 Ernst Thälmann mit einem sowjetischen Seemann und einem chinesischen Arbeiter auf dem *Roten Tag* am 21.6.1925 im Hamburger Stadtpark.[56]

> „Wundervolle Fahnen erregten die Bewunderung der Hamburger Genossen. Die Fahne der Putisowarbeiter an die Krupparbeiter, die Magdeburger Fahne und die schöne Liebknecht Fahne der kleinen Rogätzer Gruppe (bei Magdeburg) wurden am meisten bewundert.
>
> […] Weit über eine Stunde dauert der Vorbeimarsch dieser gewaltigen Demonstration, deren Hauptwirkung auf der straffen militärischen Disziplin des Roten Frontkämpfer-Bundes beruhte.“[55]

Die Veranstaltung selbst bestand aus dem Aufmarsch des RFB und der auswärtigen Delegationen unter Vorantritt der Fahnendelegation. Laut HVZ kamen Gäste aus dem Bezirk Magdeburg-Anhalt, Berlin, aus dem Ruhrgebiet, Neumünster, Schwerin, Wismar, Oldesloe, Lüneburg, Itzehoe, Harburg und Wilhelmsburg, als besonders zahlreich wurden Bremen und Kiel herausgehoben. Den

53 HVZ v. 22.6.1925.
54 Ebd.
55 Ebd.
56 Aus: Ernst Thälmann. Bilder, Dokumente, Texte, Berlin 1986, S. 125, danach die Bildunterschrift; vgl. auch Finker, S. 65.

Aufmarschplan

zum Roten-Frontkämpfer Tag in Hamburg am 20. und 21. Juni 1925.

Am Sonnabend, dem 20. Juni, demonstrieren die Abteilungen Groß-Hamburg des RFB. in den Wohnbezirke abends von 7 bis 9 Uhr.

Am Sonntag, dem 21. Juni, erfolgt der Aufmarsch des RFB. aus den Wohnbezirken wie folgt:

Veddel:
10 Uhr ab Veddeler Brückenstraße;
Rothenburgsort:
10.30 Uhr ab Lindleystraße (Kirche);
Hammerbrook:
10.30 Uhr ab Norderquaistraße;
St. Georg und Altstadt:
10.30 Uhr ab Hansaplatz;
Horn:
10.00 Uhr ab Martinskirche;
Hamm-Borgfelde:
10.30 Uhr ab Landwehr, Ecke Bürgerweide,
Wandsbek:
10.00 Uhr ab Kampstraße;
Eilbeck:
10.00 Uhr ab Friedenskirche;
Hohenfelde:
10.45 Uhr ab Sechslingspforte;
Barmbeck:
10.00 Uhr ab Wagnerstraße;
Uhlenhorst-Winterhude:
10.45 Uhr ab Löschplatz Osterbeckstraße
Eimsbüttel:
10.45 Uhr ab Apostelkirche;
Eppendorf:
10.45 Uhr ab Kinderspielplatz Martinistraß
Hoheluft:
11.00 Uhr ab Gehölz;
Harvestehude:
11.00 Uhr ab Christuskirche;
Ottensen:
11.30 Uhr ab Friedenseiche;
Altona, 4. Distrikt:
10.45 Uhr ab Kleine Gärtnerstraße;
Altona, 3. Distrikt:
11.00 Uhr ab Conradstraße;
St. Pauli-Süd und Neustadt:
11.30 Uhr ab Millerntor;
St. Pauli-Nord:
11.00 Uhr ab Pferdemarkt.

Eintreffen auf dem Heiligengeistfeld 12.30 Uhr.

Auf dem Heiligengeistfeld formieren sich die einzelnen Züge zu einer geschlossenen Demonstration zum Stadtpark durch die **Karolinenstraße, Rentzelstraße, Verbindungsbahn, Alsterglacis, Lombardsbrücke, An der Alster, Mundsburgerdamm, Hamburgerstraße, Volksdorferstraße, von Essen-Straße, Nachtigallenstraße, Wohldorferstraße, Hamburgerstraße, Am Markt, Wiesendamm, Borgweg, Stadtpark.**

Vom Stadtpark marschieren die einzelnen Züge in ihre Wohnbezirke zurück und lösen sich dort auf.

Empfang der auswärtigen Delegationen.

Der Empfang der auswärtigen Teilnehmer am Roten-Frontkämpfer-Tag wird zentral geregelt durch die Abteilung 10. Sammelstellen: Risler, Feldstraße 49, und Böckmannstraße 38.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft Hamburgs nimmt geschlossen am Aufmarsch der Roten Frontkämpfer teil

Heraus mit den roten Fahnen am Tage der Roten Frontkämpfer!
Rot ist die Fahne des Klassenkampfes! In der Roten Front werden wir siegen!

Reihenfolge der Veranstaltungen im Stadtpark.

Aufmarsch des RFB. Hamburg und der auswärtigen Delegationen unter Vorantritt der Fahnendelegation.

Ansprache des 1. Bundesvorsitzenden, Kamerad Thälmann.

Begrüßungsansprachen von Vertretern des RFB. Berlin, Halle, Merseburg, Ruhrgebiet.
Ansprache eines Vertreters des revolutionären Proletariats Chinas.
Massengesang. Geschlossener Abmarsch nach den Distrikten.

Arbeiter! Klassengenossen!
Erscheint in Massen am Roten Tag in Hamburg!

Abb. 6 HVZ v. 20.6.1925

„Höhepunkt der Demonstration“ beschrieb die HVZ folgendermaßen:

> „Nach dem Austritt der Fahnendelegationen vollzog sich der Aufmarsch der Frontkämpfer abteilungsweise. An den Außenseiten sammelten sich die übrigen Demonstranten. Die Rednertribüne, deren Hintergrund ein riesengroßes RFB-Abzeichen auf rotem Grund darstellt, war umgeben von einem Wald von Fahnen.
>
> **Über zweihundert rote Fahnen, Banner und Standarten**
>
> bildeten die außerordentlich wirkungsvolle Umrahmung für die Tribüne, von der Redner sprachen.“

Dem 1. Bundesvorsitzenden und Hauptredner Thälmann folgten nach Einführung des Vorsitzenden des RFB Wasserkante, Ochs, RFB-Vertreter aus Berlin, Halle, Merseburg und dem

Ruhrgebiet sowie der Genosse „des revolutionären Proletariats Chinas“, Chang-Ting-Ku. Außerdem nahm Thälmann die Gelegenheit wahr, Matrosen eines im Hafen liegenden Dampfers zu begrüßen (HVZ v. 22.6.1925, s. auch Abb. 6). Laut HVZ „rief diese internationale Verbrüderung“ einen „ungeheuren Jubel“ hervor, da sie „der Beweis dafür war, daß die kommunistische Bewegung eine Weltorganisation“ sei, das „Werkzeug der Befreiung aller Unterdrückten“.

> „Dieser symbolische Akt der Verbrüderung im Kampfe gegen den Imperialismus klang aus in dem begeisterten Gesang der ‘Internationale’.“[57]

Einen Monat später, am 26. Juli, fand in Hamburg eine Bezirkskonferenz statt, wo unter dem Bezirksleiter Ochs und dem einstimmig bestimmten Präsidium Schilf (P.b.), Hildebrand (P.b.) und Preuss (Kiel) in die neue „Gau“-Leitung gewählt wurden:[58]

	1. Hans Joachim Ochs	
	2. Friedrich Wilhelm Hildebrandt	(MdB), Hamburg,
	3. Paul Joseph Schildt,	MdB, Hamburg,
	4. Alfred Aug. Carl Ludw. Höhn,	Hamburg.
	5. Rudolf Adolf, Wilhelm Ohms,	Hamburg.
Als Beisitzer	6. Wilhelm Mart. Christian Klöcking, Hamburg,	
Als Vertreter d. RJS	7. Walter Cahnbley, Steindrucker,	Altona,
	8. Otto Wahls,	
Revisoren:	Böhmke, Hamburg und Setdicker, Elmshorn.[59]	

Auf der Bezirkskonferenz wurde nicht nur die Änderung der bisherigen Bezeichnung „Bezirk“ in „Gau“ bekanntgegeben, sondern nach der Kritik über „mangelhafte Belieferung mit Material und Entsendung von Referenten“ auch die „Schaffung eines Referentenkörpers“ beschlossen.[60] Die auf den ersten Blick kurios anmutende Anregung von Kameraden aus Harvestehude „neben dem RFB einen jüdischen RFB und RJ zu gründen“ wurde abgelehnt:

> „Wir haben diesen Kameraden klargelegt, daß eine Sonderung nach Konfessionen dem Grundgedanken des RFB, wie auch den einfachen marxistischen Grundsätzen zuwiderliefe.“[61]

Ein erster eigener *Arbeitsplan für August-September 1925* des RFB-Wasserkante vom 2. August 1925 sollte System in die Agitationsarbeit des RFB bringen.[62] Außerdem geht aus dem Dokument hervor, daß es mindestens noch Ortsgruppen in Uetersen, Neumünster, Barmstedt und Elmshorn gegeben haben muß.[63]

Die Kieler Ortsgruppe bestand bereits zwei Monate nach der Gründungsversammlung am 19. Februar 1925 im großen Saal der Harmonie (Faulstr.), an der etwa 250 Personen teilgenommen hatten, aus zwei Zügen (der 1. Zug umfaßte die Stadt Kiel und der 2. Zug den Stadtteil Gaarden)

---

57 HVZ v. 22.6.1925. Über den vorgesehenen geschlossen Abmarsch in die Distrikte ist nichts näheres ausgeführt.
58 StaHB 4,65-1295, Bl. 2-3/1, B.Nr. 2241/25, Pol.LB, Hamburg, Nr. 10 v. 18.8.1925.
59 LAS 301 4546/18d, P.2. 931/25, Pol.B Seeler (Krim.Assist.), Altona, 10.8.1925.
60 StaHB 4,65-1295, Bl. 2-3/1, B.Nr. 2241/25, Pol.LB, Hamburg, Nr. 10 v. 18.8.1925.
61 Ebd. Nach Ina Lorenz, „Vaterländischer Bund jüdischer Frontsoldaten e.V. - Ortsgruppe Hamburg“, in: dies., *Die Juden in Hamburg zur Zeit der Weimarer Republik* (Bd. 2), Hamburg 1987, S. 1137-1159 war der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten mit etwa 35.000 Mitgliedern die zweitgrößte jüdische Organisation der Weimarer Zeit.
62 LAS 301-4546/A18B, Anl. zu Tgb.Nr. P.2. 932/25.
63 Ebd.; LAS 301-4546/16, Landrat Plön, Tbg.Nr.29 Geh., 11.6.1925 a.d. Herrn Oberpräsidenten in Kiel, konstatierte: „Zu der Versammlung hatten sich nur wenige Teilnehmer aus Schwartbuck und den umliegenden Dörfern eingefunden.“ (7./8.6.1925 in Schwartbuck).

Tab. 1 Dokumentierte Gründungen von RFB-Ortsgruppen im Gau Wasserkante[70]

Gründung	Hamburg	RFFL/RFMB Hamburg	sonst. WSK
00.09.24			Neumünster
15.11.24			Pinneberg
18.11.24	Winterhude-Uhlenhorst		
18.01.25			Tr.Pf.korps Altona
20.01.25	Hamburg		Altona
			Wandsbek
09.02.25	Bramfeld		
11.02.25	Hammerbrook		
14.02.25	Eilbeck		
	St. Georg		
16.02.25	Fuhlsbüttel-Langenhorn		
	Neustadt		
17.02.25	St. Pauli-Nord		
	Rothenburgsort		
	Altona-Ottensen		
18.02.25	Eimsbüttel (RJ)		Pinneberg
19.02.25			Kiel
23.02.25	Hamm		
05.03.25		Hammerbrook	
08.03.25	Tr.Pf. Hammerbrook		
15.03.25			Bergedorf
			Sande
01.04.25	x (Lohmühlenstr.)	Neustadt	
02.04.25	x (Bahrenfelder Str.)	Uhlenhorst-Winterhude	
		Eppendorf (Abt. 5)	
03.04.25	Hoheluft		
04.04.25	Abt. 13 Fw (Grüner Deich)		
18.04.25			Eckernförde
10.05.25			Bad Bramstedt (Bez.Vers)
			Neumünster
24.05.25			Rendsburg-Büdelsdorf (Vb)
07.06.26			Schwartbuck (Vers.)
09.06.25	RM Groß-Hamburg		
19.07.25			Harburg (RT)
10.08.25			Husum (+Fw)
15.08.25			Elmshorn (RT)
28.08.25			RM Kiel
29.08.25			Lauenburg (RT)
06.09.25	Stellingen-Langenfelde (Fw)		
13.09.25			Oldesloe (RT)
20.09.25			Rendsburg (Fw)

70 Als Gründungen wurden nur die nachprüfbaren Daten eingefügt. Bei den mit Fw (Fahnenweihe), RT *(Roter Tag)* oder Vers. (Versammlung) versehenen Angaben bleibt allerdings eine gewisse Unsicherheit, ob es sich real um eine Gründung handelte.

mit rund 400 Mitgliedern.[64] Die Einteilung in diese beiden Hauptzüge (Kiel und Gaarden) wurde in der April-Versammlung als organisatorische Grundkonstellation beschlossen.[65] Als auf der Vertrauensmännerversammlung[66] vom 22. August 1925 die einzelnen Ortsgruppen in vier Abteilungen (Süd, Nord, Ost und West) aufgeteilt wurden, hieß es, daß der Ausbau des RFB im Bezirk *Nord* sich dem Ende zuneige.

Die erste Gründung einer *Rotfront Frauenliga* (RFFL) wurde für den 5. März 1925 im Hamburger Ortsteil Hammerbrook angekündigt (HVZ v. 5.3.1925). Es folgten Neustadt (1.4.1925), Uhlenhorst-Winterhude und Eppendorf (2.4.1925). Die Organisierung eines speziellen Bundes für Frauen wurde bereits vor einer grundsätzlichen reichsweiten Klärung angegangen, und außer in Berlin wurden auch in Hamburg die weiblichen 'Rekruten' mit Uniformen versehen.[67]

Die *Rote Marine* ist für Groß-Hamburg seit dem 9. Juni 1925 und für Kiel seit dem 28. August 1925 dokumentiert.[68] Das Verhältnis von RFB zu RJS wurde mit 4:1 angegeben.[69]

Konstituierung mit Fahnenweihen, *Roten Tagen* und Wehrübungen (August 1925 - Juli 1927)

Während der im wesentlichen politisch-taktisch ausgerichtete *Arbeitsplan des Bezirks Wasserkante für April 1925*[71] der KPD den RFB lediglich bei einigen Aktionen mit einbezogen hatte, zeigten sich die Planungen der Thälmann/Leow-Bundesleitung in der Antikriegswoche mit den regionalen Schwerpunktaktionen für Lübeck (29. Juli) und Hamburg (2. August) systematischer und aktionsorientierter.[72] Für den Aufmarsch in Hamburg wurden die Gaue Hannover, Nordwest und Mecklenburg zur Beteiligung eingeteilt, um die Kräfte zu ballen und einen Umzug präsentieren zu können, der einerseits werbewirksamer sein sollte und andererseits durch militärische Stärke vermeintlich politische Bedeutung demonstrieren konnte.[73] Der Aufbau einer RFB-eigenen Agitationsstruktur setzte sich mit dem *Arbeitsplan für August - September* fort, in dem die Veranstaltungen genau geplant wurden (mindestens eine wöchentliche Aktion) und die Zuordnung der mitgestaltenden Abteilungen System in die regionale Arbeit des Bundes brachte.[74]

---

64 LAS 301-4546/A5, B.Nr. 961, Pol.B 61/25, Kiel, 21.2.1925; LAS 301-4546/A6, I.P. 61/25, Kiel, 23.3.1925.
65 LAS 301-4546/A9, Pol.PRÄS I.P. 61/25.
66 LAS 301-4546/A21. Die Versammlung fand im *Krug zum Grünen Kranze* mit etwa 25 Mann unter der Leitung von Ernst Thälmann statt.
67 *Bericht des RFB*, April 1925, S. 4.
68 LAS 301-4546/A17, Tgb.Nr. P.2. 776/25, Pol.B Kirchner, Altona, 12.7.1925; LAS 301-4546/A23, Tgb.Nr. I.P.566/25, Kiel, 29.8.1925.
69 Vgl. das Protokoll der 4. Reichskonferenz, Kurzbericht Gau Wasserkante.
70 Als Gründungen wurden nur die nachprüfbaren Daten eingefügt. Bei den mit Fw (Fahnenweihe), RT *(Roter Tag)* oder Vers. (Versammlung) versehenen Angaben bleibt allerdings eine gewisse Unsicherheit, ob es sich real um eine Gründung handelte.
71 LAS 301-4546/12, Original datiert auf den 27.3.1925.
72 BL-Arbeitsplan für Juni-August 1925 v. 15.6.1925.
73 Ebd., für Lübeck wurden keine Dispositionen benannt, es dürfte aber der Planung für Rostock entsprechen, zu deren Kundgebung am 28. Juli der ganze Gau Mecklenburg zur Beteiligung aufgefordert wurde.
74 LAS 301-4546/18B, Anl. zu Tgb.Nr. P.2. 932/25 v. 21.8.1925.

Zusätzlich wurde nun auch der Vortag (meist der Sonnabend) gezielt in die Planung mit einbezogen.

Dok. 2 Aus dem ***Arbeitsplan für August - September.***

„Sonntag, den 16.8. Aufmarsch des RFB in Elmshorn. Es beteiligen sich daran Gross-Hamburg, Uetersen, Neumünster, Barmstedt, Pinneberg, Elmshorn. […] Die Spielmannschaft Abtl. 12 fährt bereits Sonnabend nach Elmshorn. Sonntag, den 23.8. Aufmarsch des RFB in Kiel. Es nehmen teil, Neumünster, Rendsburg, Abt. I Gross-Hamburg und die Sektion rote Marine".

Weitere Gründe für eine dezidierte Planung resultierten aus der strategischen Vorgehensweise - von den größeren zu den kleineren Wohneinheiten - und aus der Sorge vor einer Zersplitterung der Kräfte und vor finanzieller Überlastung. Die taktische Konzeption hatte bei den kleineren Gruppen im Flächengebiet die Vorstellung erzeugt, der Antritt der starken Hamburger Sektion würde quasi zum Selbstgänger eigener Veranstaltungen, und somit das Bedürfnis genährt, dieselbe einzuladen. In einem Merkblatt vom Juli/August 1925 heißt es dazu:

> „Die bisher veranstalteten Aufmärsche des RFB zu Kundgebungen, roten Tagen und Bannerweihen wie in Neumünster, Lüneburg, Harburg usw. zeitigen einen nicht zu unterschätzenden Erfolg für den RFB in propagandistischer Beziehung. Es ist aber zu bedenken, dass durch die öfteren Einladungen an die Hambg. Kameraden zur Teilnahme an roten Tagen die materiellen Kräfte der einzelnen Kameraden über das erträglich Mass hinaus in Anspruch genommen werden. Deshalb müssen in Zukunft diese Veranstaltungen sich der finanziellen Leistungsfähigkeit unseres Bezirks anpassen. Es bleibt den Ortsgruppen unbenommen, unterbezirksweise mit Einladungen der benachbarten Ortsgruppen Aufmärsche und Werbedemonstrationen zu veranstalten."[75]

3.2.2

Die im Merkblatt behauptete „rege Veranstaltungskette" ist zu diesem Zeitpunkt allerdings weder der HVZ noch den Polizeiakten zu entnehmen. Soweit es die nicht auf Hamburg bezogenen Aktivitäten betrifft, scheint vielmehr die These nicht unbegründet, daß viele der Veranstaltungen lediglich als Plan existierten oder im kleinen regionalen Kreis stattfanden.[76] Überhaupt ist das hilfesuchende Klammern der kommunalen Gruppen an die zentrale Leitstelle ebenso auffällig wie die widersprüchliche Haltung der Gauführung Wasserkante in Hamburg, die einerseits zu einer Art regionaler Selbstentfaltung aufrief und andererseits eine zunehmend zentralistische Planung vollzog.[77]

Der An- und Abmarsch, der sich in der Gründungsphase als zentrales Element der Agitationskultur herausgebildet hatte, wurde in der Hochzeit der *Roten Tage* perfektioniert. Der *Arbeitsplan August - September 1925,* der die organisierte Vorabsendung der *Spielmannschaft Abtl. 12* nach Elmshorn am Sonnabend, den 15. August vorsah (s.o.), beinhaltete die Erkenntnis, daß in Elmshorn offenbar keine oder nicht ausreichend Spielleute vorhanden waren. Allein die Anwesenheit von Musikanten machte einen werbewirksamen Umzug zum Bahnhof möglich, der nicht nur laut genug war, um die Bevölkerung auf die bevorstehende Ankunft der Gäste aufmerksam zu machen, sondern zusätzlich über auditive wie visuelle Attraktivität verfügte. Ein großer Zug konnte nun zu den vier Versammlungslokalen und drei Stunden später zur Bismarckschule ziehen, vor der der Ortsgruppenführer eine Ansprache hielt. Der abschließende Umzug durch zwei nahegelegene Dörfer und zurück zum Bahnhof verbreiterte die Werbewirkung zusätzlich.

---

75 *Merkblatt für die Veranstaltung von Rotfrontkämpfertagen, Bannerweihen, Werbedemonstrationen und Ausmärschen des RFB* (LAS 301-4546/18e, Anl. zu Pol.B Tgb.Nr. P.2. 932/25).

76 In LAS 301-4546, B.Nr. 4161, Pol.B heißt es beispielsweise zur Fahnenweihe der OG-Rendsburg v. 20.9.1925 „Die Kundgebung konnte zunächst nicht stattfinden, weil nur einige Personen erschienen waren. Durch Zuzug von ausserhalb wurde dann gegen 11 Uhr um die Ortsgruppe Rendsburg auf etwa 100 Beteiligte verstärkt."

77 Vgl. Merkblatt für die Veranstaltung von Rotfrontkämpfertagen, Bannerweihen, Werbedemonstrationen und Ausmärschen des RFB (LAS 301-4546/18e, Anl. zu Pol.B Tgb.Nr. P.2. 932/25).

Beliebt, aber nicht immer möglich, wurde die Anreise auf dem Wasser. Beim *Roten Tag* in Lauenburg (29.-31.8.1925) fuhren z.B. rund 2000 Hamburger Kommunisten mit drei Dampfern und einer Schute zum Veranstaltungsort die Elbe hinunter.[78] Die HVZ pries mit der Anmietung eines zweiten Dampfers für Sonntag, den 30. August das Werbemittel folgendermaßen hoffnungsfroh an:

> „Genossen, die Fahrt wird einen um so mächtigeren Eindruck machen, je größer die Beteiligung ist. Musik ist an Bord. Fahnen bringen die Distrikte mit.“[79]

Besonders die *Rote Marine* nahm diese Anfahrtsweise, vermutlich als eine ihr eigene Möglichkeit, häufig wahr, so am 15./16. August 1925, als die Hamburger Sektion mit einer Schute die Krückau hinauf fuhr.[80]

Mit der Ausdehnung der Veranstaltung auf zwei Tage, die spätestens seit der Elmshorner Einteilung am 16. August 1925 für die *Roten Tage* und teilweise auch für die Fahnenweihen (soweit diese beiden Veranstaltungsformen überhaupt voneinander zu trennen sind) zur Regel wurde, institutionalisierte sich ein weiteres Element der RFB-Agitationskultur, das sich zu einem der prägenden Rituale entwickelte: Das sonntägliche Wecken zwischen 6.00 und 8.00 Uhr morgens.[81] Insbesondere bei den größeren Veranstaltungen, wie beispielsweise beim Altonaer *Roten Tag* vom 16./17. Januar 1926, der anläßlich der dort stattfindenden Gautagung veranstaltet wurde, bildete es seitdem einen festen Bestandteil. Nachdem am Abend des 16. ein Fackelzug von ca. 500 Personen beiderlei Geschlechts auf der Südseite des Altonaer Hauptbahnhofs startend zum Lokal von Brandt (Große Bergstraße 136) marschiert war, begann der eigentliche *Rote Tag* am darauffolgenden Morgen um 7.00 Uhr mit einem Wecken seitens des Trommler- und Pfeiferkorps des RFB. Die personell und organisatorisch führenden Abteilungen Groß-Hamburgs brachten als Begleitprogramm zur Gautagung nicht nur einen Altonaer Zug mit etwa 1500 Personen auf die Beine: „Gegen 2 Uhr schlossen sich die auswärtigen Teilnehmer von Hamburg und den Vororten an.“ Rund 20 Minuten später stieß ein weiterer Zug mit ca. 700 Personen von Stellingen kommend, wo ebenfalls ein *Roter Tag* stattfand, hinzu. Der gesamte Zug soll über 3000 Personen stark und von mehreren Musikensembles begleitet gewesen sein.[82]

Die Elemente der eintägigen Veranstaltungen, bestehend aus An- und Abmarsch, Umzug (Demonstration) und Ansprache, wurden zusätzlich durch neue Vortragsformen ergänzt. Ein Bericht über den *Roten Arbeitertag* am 1. September 1925 in Bramfeld, an dem die Organisatoren die Losung ausgaben: „Wir wollen nicht länger Amboß, wir wollen Hammer sein“, offenbart nicht nur die Ausführung eines kleineren Festes, sondern gibt zusätzlich erste Auskünfte über die Ausschmückung der Demonstrations- und Festregionen:

> „Überall wurden die Straßen und Vorgärten der Arbeiterwohnungen mit roten Fahnen und Girlanden aus Eichenlaub und Tannengrün geschmückt. In der neunten Stunde marschierte eine Gruppe des Roten Frontkämpferbundes Barmbeck durch Hellbrook und Bramfeld.
>
> Gegen 10 Uhr hatten sich einige Hundert Bramfelder Arbeiter und Arbeiterinnen vor dem festlich geschmückten Parteilokal in der Farmsenerstraße versammelt und marschierte nun zum Friedhof an der Bernerstraße. Vor dem Grabe des im Oktober 1923 von der Soldateska erschlagenen Genossen Levin wurde in weitem Halbkreis Aufstellung genommen. Der Volkschor ‘Einigkeit’ leitete mit dem bekannten Liede ‘Ein Sohn des Volkes wollt er sein’ die Feier ein, in

---

78 LAS 301-4546/24B, Pol.B Martens (Landjägermeister) aus St. Georgsberg bei Ratzeburg v. 29./31.8.1925.
79 HVZ v. 29.8.1925.
80 S. auch LAS 301-4546/18H, Pol.B Bluck u. Seeler v. 17.8.1925.
81 LAS 301-4546/29A, Pol.Abt. P.2., Pol.B Bluck u. Seeler, Altona, v. 18.1.1926.
82 LAS 301-4546/29B, Tbg. Nr. 2 geh., Pol.B Maack, Stellingen v. 19.1.1926.

deren Mittelpunkt die Verlesung einer Skizze stand, die von einem Bramfelder Genossen in Gollnow geschrieben wurde und in packenden Worten das Lebensende des 72jährigen Genossen Johannes Levin schildert. Nach den Kranzniederlegungen und dem russischen Trauermarsch schloß der Männerchor mit dem alten nordischen Freiheitslied 'Tord Foleson' die Gedenkkundgebung, die den Gedenken aller für die Befreiung der Arbeiterschaft Gestorbenen galt.

Gegen 1.30 Uhr nachmittags formierte sich an der Hamburger Grenze ein Demonstrationszug, der beim Dorfplatz durch die Freie Turnerschaft, den Volkschor 'Einigkeit' und den Arbeiterradfahrerbund 'Solidarität' verstärkt wurde. Nach kurzer Unterbrechung bewegte sich der imposante Zug in voller Disziplin unter Vorantritt der amnestierten Bramfelder Festungsgefangenen, denen etwa 300 Barmbecker, Schiffbeker und Wandsbeker Frontkämpfer folgten, durch das Dorf. Weit über tausend Demonstranten marschierten begeistert mit, um ihren Willen für die Kampfeinheit der Arbeiterschaft gegen den Zoll- und Steuerraub der Luther-Regierung und die Erringung der Vollamnestie für alle politischen Gefangenen zu bekunden. Der Eindruck war gewaltig. Selbst sozialdemokratische Arbeiter ließen es sich nicht nehmen, den Zug bis in die Tannen zu begleiten, wo nach der Begrüßung der amnestierten Festungsgefangenen durch die Vertreter der KPD, KJVD, und RFB, der Genosse Gödecke zu den Massen sprach und die Notwendigkeit der Gewerkschaftseinheit in leicht verständlicher Weise begründete. Er schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf die Kommunistische Internationale, die alleinige Führerin des Proletariats, das begeistert aufgenommen wurde.

Alsdann wurden mit großem Interesse die turnerischen Vorführungen, die Gesangsvorträge und die guten Leistungen des jungen Akkordeonklubs 'Freundesband' verfolgt.

Gegen 6 Uhr formierte sich die Teilnehmerschaft zum Abmarsch. Die Festungsgefangenen, der RFB. Bramfeld und eine große Anzahl Parteigenossen begleiteten die auswärtigen Teilnehmer bis an die Hamburger und Wandsbeker Grenze, wo sich der Zug unter Hochrufen auf die politischen Gefangenen auflöste."[83]

Die Beteiligung an der reichsweit durchgeführten Werbewoche vom 13. bis 20. September 1925[84] brachte den Roten Frontkämpfern eine weitere Bereicherung der optischen Wirkung ihrer Umzüge: Mit Beginn des Herbstes und somit der „dunklen Jahreszeit" bot sich das Tragen von Fackeln nahezu an.[85] Einem Fackelzug in Altona mit ca. 600 Personen (16.9.) folgte einer in Wandsbek (17.9.), und auch der oben angesprochene *Rote Tag* in Altona am 16. Januar 1926 wählte für den Vortag dieses Werbemittel.[86] Daß die Nutzung des Feuers nicht nur wegen seiner Symbolik umstritten war, zeigte ein Vorfall vom 16. September 1925, als „eine Gruppe von 150 Personen" aus dem 600 Personen starken Fackelzug des RFB „plötzlich abschwenkte", um ein Lampionkorso der Radfahrvereine zu stören.[87] Obwohl die Hamburger Polizeibehörde „anlässlich früherer Vorkommnisse sämtliche Veranstaltungen unter freiem Himmel verboten" hatte, fand auch am 17. des Monats ein Fackelzug in Wandsbek statt.[88]

Die propagandistische Unterstützung des *Roten Tages* der Bremer Ortsgruppe am 26. und 27. September 1925 durch die Hamburger wurde nachträglich sehr unterschiedlich eingeschätzt. Den erhofften 600 Besuchern standen dort ca. 200 (darunter ca. 45 *Rote Mariner[89])* bis „über 1.000" (von insgesamt rund 2.500 uniformierten und nicht uniformierten Demonstrationsteilnehmern)[90]

---

83 HVZ v. 2.9.1925.
84 Die HVZ v. 8.9.1925 gibt die Zeit v. 14.-20.9.1925 an.
85 LAS 301-4546/27A, Tgb.Nr. P.2. 1151/25, Pol.B Kirchner v. 25.9.1925; HVZ v. 8.9.1925.
86 LAS 301-4546, Pol.B v. Bluck und Seeler v. 18.1.1926.
87 LAS 301-4546/27A, Tgb.Nr. P.2. 1151/25, Pol.B Kirchner v. 25.9.1925
88 Ebd. Vgl. auch Oktober 1926 in Wandsbek.
89 StaHB 4,65-1287, Bl. 87-94/21, Pol.B v. 24.9.1925; ebd., Bl. 146of./21, Zusammenfassung der RFB Aktivitäten ab 19.2.1925.
90 StaHB 4,65-1287, Bl. 153/29, I.Nr. 2613, Pol.LB Nr. 36 v. 3.10.1925.

- gemäß der uneinheitlichen Beobachtung einzelner Polizeibeamter - gegenüber. Einig waren sich die Berichte aber über das Verhalten der Hamburger, die sich beim Umzug „besonders radikal“ aufgeführt haben sollen.[91] Bei dieser Einschätzung noch zusätzlich hervorgehoben wurde die *Rote Marine*.[92] Besondere propagandistische Beachtung wurde auch der RFFL, von der Bremer *Arbeiter Zeitung* als *Rote Frauenliga* bezeichnet, zuteil.[93]

Nachdem die BL im Oktober 1925 die sofortige Beendigung der planlosen Durchführung von Fahnenweihen und *Roten Tagen* gefordert hatte,[95] ist in der Tat eine reduzierte Ausübung dieser Agitationsereignisse festzustellen. Die willkürliche Bezeichnung verschiedenartigster Veranstaltungen mit dem Sammelbegriff „Roter Tag“ wich zunehmend der differenzierteren Betitelung zentral geplanter Festivitäten, allerdings zu einem Zeitpunkt, als die Phase der Gründungen ohnehin im wesentlichen abgeschlossen war. Die letzten drei Monate des Jahres waren hauptsächlich von Themen beherrscht, die den Jahresverlauf (moskau-)kommunistischer Agitation zunehmend bestimmen sollte. Vom 20. bis 24. Oktober wurde in *Oktober-Gedenkfeiern* an den Aufstandsversuch des Jahres 1923 erinnert. Zentrale Ereignisse waren die „Kranzniederlegung auf dem Grab unserer Oktoberhelden“ am Freitag, den 22. Oktober um 11.00 Uhr morgens, die Abendveranstaltung *(Oktober-Gedenk-Kundgebung)* am gleichen Tag bei Wachtmann in Altona sowie die „Massendemonstration nach dem Ohlsdorfer Friedhof“ um 11.00 Uhr und ein nachmittäglicher „Fackelzug durch Schiffbek“ am darauf folgenden Sonntag.[96] Darüber hinaus reiste eine Delegation des Hamburger RFB und der RM zu einem *RFB-Meeting* nach Berlin, auf dem „der Genosse Becher“ einen „roten Fahneneid“ sprach.[97]

Abb. 7 Ernst Thälmann spricht auf dem Ohlsdorfer Friedhof zu Ehren der „gefallenen revolutionären Kämpfer“.[94]

Größere Veranstaltungen zum Gedenken an die russische Revolution fanden vom 5. bis 7. November an diversen Orten, darunter in Kiel (5.11.), Altona (6.11.), Itzehoe, Bergedorf-Sande, Lüneburg, Kellinghusen, beim Zirkus Busch in Hamburg, in Bramfeld und Veddel (alle 7.11.) statt.[98] Sie wurden in der Regel von Ansprachen, Rezitationen und Musikbeiträgen begleitet. Anläßlich einer Kampagne zur Landpropaganda (z.B. HVZ v. 12.11.1925: „Der Kampf der Kleinbauern und Landarbeiter“) wurden die „Ergebnisse und Perspektiven des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens der Sowjet-Union“[99] als positiv und erstrebenswert vorangestellt

---

91 StaHB 4,65-1287, Bl. 146of./21, Zusammenfassung der RFB Aktivitäten ab 19.2.1925.
92 Hannoversche Rundschau Nr. 268, v. 28.9.1925 (StaHB 4,65-1287, Bl. 141/26).
93 AZ v. 28.9.1925.
94 GET; *Ernst Thälmann,* Berlin 1986, S. 95.
95 BL-Rundschr. Nr. 26/25 v. 24.10.1925.
96 HVZ v. 22.10.1925.
97 HVZ v. 29.10.1925.
98 HVZ v. 2. und 4. bis 7.11.1925.
99 HVZ v. 12.11.1925.

und somit beide Themenbereiche miteinander verbunden. In der Praxis marschierten beispielsweise die 7. und 13. Hamburger Abteilung zur Agitation aufs Land,[100] während am 27. November im Saal von *Möller und Esser* (Valentinskamp 42) Kundgebungen zugunsten der Sowjetunion durchgeführt wurden.

Während im November noch ein *Roter Tag* in Wilhelmsburg begangen wurde (15.11.), war der Rest des Jahres 1925 im Gau Wasserkante von eher internen Veranstaltungen geprägt. Darunter fielen neben dem Stiftungsfest der 7. Hamburger Abteilung (Barmbeck) am 28. November mit Tombola, Preisschießen und Tanz auch die unterschiedlichen Feierlichkeiten zum Weihnachtsfest oder zur Sonnenwende (s. Kap. 4.3.2.6). Die Innenveranstaltungen fanden je nach den regionalen Gegebenheiten in Lokalen (in Kiel, Hamburg und in den meisten kleineren Orten) oder Gewerkschaftshäusern (Flensburg, Itzehoe) statt. Beim sonnabendlichen Zusammensein, das anfänglich meist nicht näher dokumentiert ist, versuchte die Ortsgruppe des RFB-Rendsburg am 20. September 1925 (anders als bei dem Elmshorner Beispiel) mit der *Proletarischen Bühne Hamburg* im Germaniasaal einen regelrechten Programmpunkt vor ihrer Fahnenweihe anzubieten. Im Polizeibericht. heißt es allerdings dazu: „Der Besuch war sehr schwach. Die Zusammenkunft verlief ruhig und endete bereits gegen 10 Uhr abends."[101]

Im März 1926 berichtete der Delegierte des Gaus Wasserkante auf der 3. Reichskonferenz über das „sehr gespannte" Verhältnis zum Reichsbanner, in dessen Konsequenz es „zu Zusammenstössen" gekommen sei, allerdings sei „in letzter Zeit" eine „günstige Aenderung eingetreten".[102] Im allgemeinen ist die zweckoptimistische Darstellung vergleichbar mit jener des Gaus Nordwest. Bis zum Ende des Jahres habe „keine feste Verbindung mit den Ortsgruppen" bestanden, und es sei „schlecht kassiert" und „noch schlechter" abgerechnet worden. Negativ für Hamburg sei auch ein nicht näher datiertes Demonstrationsverbot gewesen. „Erst zu Anfang dieses Jahres" sei „eine organisatorische Festigung im Gau erfolgt".[103] In diese neue optimistische Grundhaltung bezog der Referent auch das Verhältnis zur *Roten Marine* mit ein, das „jetzt besser" geworden sei,[104] ein Fazit, das Leow in seinem Schlußwort ausdrücklich würdigte. „Die Differenzen im Gau Wasserkante" seien „beigelegt", und es finde „ein einheitliches Zusammenarbeiten statt".[105]

Abb. 8 HVZ v. 26.4.1926

Die *Roten Tage* von Altona (mit anschließender Gautagung) und Stellingen vom 16./17. Januar 1926 fanden in Verbindung mit den LLL-Kundgebungen und der Kampagne gegen die Fürstenabfindungen und für die *Einheitsfront von unten* statt[106] und fielen in die Zeit, die im Rechenschaftsbericht zur *3. Reichskonferenz* als „organisatorische Festigung" bezeichnet wurde. Sie beinhalteten alle Elemente der RFB-

101 LAS 301-4546/26, B-Nr. 4161.
102 3. Reichskonferenz v. 11.-13.3.1927, *Übersicht über Entwicklung und Stand der Organisation in den Gauen*, S. 20f. (LAS 301-4546/9).
103 Ebd.
104 Ebd.
105 Ebd.
106 LAS 301-4546/29A, Pol.B Bluck u. Seeler v. 18.1.1926.

Agitationskultur jener Phase (Fackelzug und Ansprache am Vorabend, Wecken, An- und Abreise auswärtiger Teilnehmer, Festumzug, Ansprachen - Hugo Urbahns, Willy Löwe -, Theatervorführung [„Auf Vorposten"], Schwur auf *Rote Front* und Rote Faust). Die Propaganda stand zu Beginn des Jahres ganz unter dem Eindruck der Agitation zum Volksentscheid gegen die Fürstenentschädigung. Weitere Anlässe für Gegenkundgebungen boten das Reichstreffen des Reichsbanners (27. Februar), eine Bismarck-Demonstration (30. März), die 1. Mai-Kundgebungen[107], eine Anti-Hindenburg-Demonstration (4. Mai) und die Kampagne zum *Kongreß der Werktätigen*. Neben Versammlungen waren von Beginn des Jahres bis Juni 1926 außerdem verstärkt auch Wehrübungen durchgeführt worden.

Zum Reichstreffen nach Berlin fuhren „ca. 2.000 Kameraden" in „28 Autos". Unterwegs sei „von den Kameraden in allen Orten, die sie berührten, eine gute planmäßige Landpropaganda durchgeführt" worden.[108] Nach den Vorbereitungen für die Fahrt zum *Roten Tag* in Berlin,[109] der diesmal von Beginn der Werbung an in der HVZ als „2. Reichstreffen des RFB" bezeichnet worden war (vgl. beispielhaft Abb. 8), folgte eine Reihe weiterer *Roter Tage*. Die Pleite von Rendsburg wiederholte sich vorerst aufgrund der Zunahme der gegenseitigen Besuche nicht. Der in dieser Zeit verstärkt anwachsende, durch die Bundespolitik geförderte Polit-Tourismus ermöglichte das Anwachsen eines kulturellen Rahmenprogramms, dessen Anfang sich in dem Zeitraum vollzog, in dem auch der zum Mythos gewordene *Rote Tag* auf Fehmarn vom 11. Juli 1926 stattfand.

Der geplanten Gründung einer Ortsgruppe auf der Ostseeinsel ging außerdem eine intensive Planung und Werbung in der kommunistischen Presse voraus.[110] Da der Untergau Kiel organisatorisch die leitende Instanz für den nordwestlichen Teil der Ostseeregion war, kam den dortigen Kämpfern die Aufgabe zu, auch die Propaganda zu organisieren. Rund 760 Rot-Frontkämpfer traten daher die Reise überwiegend aus der Ostseestadt und seiner Umgebung an und gestalteten auf der Insel ein Volksfest. Der für die Kieler erstmalige Einsatz einer Schalmeien-Kapelle hinterließ „eine starke Gruppe auf der Insel".[111] Daß aus den 153 eingeschriebenen neuen Roten Frontkämpfern auf Fehmarn[112] später 300 wurden und die Tatsache der Gründung zu einem dauerhaften (bis heute)[113] großen Erfolgsmythos hochstilisiert wurde, offenbart zweierlei. Einerseits war dieser Propagandaerfolg offensichtlich ebenso groß wie einmalig, andererseits war es aber tatsächlich ein Erfolg in der schleswig-holsteinischen Provinz, der möglicherweise „der Einheitsfront zwischen Stadt- und Landproletariat" anzurechnen ist.[114] Da die Schalmeien-Kapelle kaum eine derartige Wirkung gehabt haben dürfte, stellt sich die Frage, wie dieses „Wegstück zum Kommunismus"[115] zustande kam. Die KP Fehmarns, im September 1919 gegründet, hatte im Februar 1921 (Wahlkreis 14) bescheidene 141 Stimmen erhalten.[116] In den folgenden

---

107 Die HVZ v. 28.4. und 3.5.1926 schilderte den „Aufmarsch für Volksentscheid und Luthers Sturz" außer in Berlin in Geesthacht, Altona, Elmshorn und Hamburg, dort marschierten fünf Züge zur Kundgebung a.d. Moorweide. Zwei Veranstaltungen fanden im Zirkus Busch statt.

108 4. Reichskonferenz, Blatt 19, Jahresbericht Gau Wasserkante.

109 LAS 309-22703/3, Polizeiverw. II. Tgb.Nr. Geh. 50/26, Pol.B Hill v. 26.4.1926; LAS 301-4546/34, Krim.-Ass. Schwake. 23.4.1926 Flensburg, Versammlung im Gewerkschaftshaus. 28.5.1926 Itzehoe, Vers. in Gewerkschaftshaus.

110 Vgl. HVZ v. 30.6., 5.7. und 8.7.1926.

111 4. Reichskonferenz, Blatt 19, Jahresbericht Gau Wasserkante.

112 HVZ v. 13.7.1926, das *Fehmarner Tageblatt* sprach von rund 150.

113 Finker, S. 123 spricht ebenso v. 300 wie Werner Breede; vgl. auch LAS 309-22703/3, 3. Pol.VERW. II. Tgb.Nr.Geh. 50/26, Pol.B Hill, Flensburg, 26.4.1926.

114 Ebd.

115 HVZ v. 16.7.1926.

116 Vgl. Handschriftliche Chronik Fehmarns, S. 207f., Stadtarchiv Burg.

zwei Jahren war von ihr nicht viel zu hören gewesen, trotzdem hatte sie bei der Reichstagswahl am 4. Mai 1924 erstaunliche 892 Stimmen errungen (die SPD dagegen mit 961 nur wenig mehr). Doch die größere Anzahl an Wählern kam offensichtlich von der starken USPD und war bereits zur Reichspräsidentenwahl am 30. März 1925 kaum noch zu spüren (Thälmann erhielt im ersten Wahlgang 303 und im zweiten am 26. April nur noch 287 Stimmen).[117] Auftrieb erhielten die Kommunisten Fehmarns erst wieder im Zuge ihrer Kampagne für den Volksentscheid zur entschädigungslosen Enteignung der Fürsten am 30. Mai 1926. In diesem Erfolgsstrom dürfte die Erklärung für die rund eineinhalb Monate später erfolgten Eintragungen nach dem *Roten Tag* liegen. Und diese Entwicklung dürfte auch die Behauptung des RFB untermauern, daß unter den neuen Kämpfern nicht nur Kommunisten waren. Darüber hinaus wurde die Anzahl der neuen Kämpfer im September tendenziell bestätigt, als in der Tat rund 150 Anhänger des RFB nach Kiel kamen.[118] An anderer Stelle war polizeilicherseits auch von 300 Personen die Rede, die mit einem Extradampfer aus Fehmarn erschienen sein sollen.[119]

Dieses *Arbeiter-Volksfest* wurde personell in erster Linie von ca. 500 Kielern, inklusive Frauen und Kindern, getragen, die nachts um 0.00 Uhr vom Kieler Anlegeplatz Seegartenbrücke mit dem Dampfer *Voßbrook* abfuhren und morgens gegen 4.30 Uhr in Burgstaaken eintrafen.[120] Die HVZ vom 16. Juli nannte in ihrer Aufschlüsselung der Besucher neben „Arbeiter und Arbeiterinnen“ noch „KP-Genossen, Rotfrontkameraden, Jugendliche der KJ und junge Genossen des Jung-Spartakus-Bundes sowie einige Reichsbannerkameraden“ (besonders die zuletzt Genannten gaben natürlich in den unterschiedlichen Nachbetrachtungen Anlaß zur Auseinandersetzung)[121]. Außerdem wurde mit rund 150 Personen aus Oldenburg und Lübeck gerechnet,[122] so daß die vom Fehmarner Tageblatt genannte Zahl von 800 nicht unrealistisch zu sein scheint.[123]

Abb. 9 Schalmeien-Kapelle des RFB Kiel (LAS, Postkarte)

Eine Besonderheit fand beim Einlaufen der Kieler in den Hafen statt, als „die Schalmaienkapelle [sic!] das Kommunistenlied ‘Wir sind die Arbeitsmänner des Proletariats’“[124] spielte, ein für dievorliegende Arbeit wichtiges Ereignis, da eine derartige Kapelle in Schleswig-

117 Ebd., S. 213f.
118 LAS 301-4547/47, P.P. 566/26, Pol.B, Kiel, v. 21.9.1926.
119 StaHB, Bl. 80a/9, I.Nr. 2590geh., Pol.LB der Zentralpolizeistelle v. 12.10.1926.
120 LAS 301-4547/35B, Pol.B Claussen, Burg, v. 12.7.1926; *Fehmarner Tageblatt* v. 12.7.1926; HVZ v. 8.7.1926.
121 Vgl. HVZ v. 16. und 30.6.1926; daß die sozialdemokratische *Schleswig-Holsteinische Volkszeitung* keine RB-Mitglieder entdeckte, scheint selbstverständlich, doch auch der beobachtende Beamte vermerkte ausdrücklich „Mitglieder ‘Schwarz-rot-gold’ haben sich nicht daran beteiligt“ (LAS 301-4547/35B, Pol.B Claussen, Burg, v. 12.7.1926).
122 HVZ v. 30.6.1926.
123 *Fehmarner Tageblatt* v. 12.7.1926.
124 LAS 301-4547/35B, Pol.B Claussen, Burg, v. 12.7.1926.

Holstein erstmalig öffentlich auftrat. Die HVZ hatte in ihrer Vorabwerbung mitgeteilt:

> „Die Kieler Genossen der KPD sowie die Kameraden des RFB werden an diesem Tage der Arbeiterschaft Fehmarns etwas bieten, was überhaupt noch nicht auf der Insel geboten worden ist. Schon heute redet ganz Fehmarn davon.“[125]

Vermutlich bezog sich die Zeitung hier jedoch auf die schon durch das *II. Reichstreffen* bekannte besondere Art und Weise der Darbietung und nicht auf die Blasmusikformation.

Sonntag, den 11. Juli 1926:

Roter Tag auf Fehmarn

verbunden mit

Arbeiter-Volksfest.

Programm:

6 Uhr früh: Wecken des Roten Frontkämpfer-Bundes (Spielmanns-Korps).
½8—½9 „ „ Wandel-Konzert der Schalmeien-Kapelle auf dem Marktplatz in Burg.
½9 „ „ Demonstrationszug von Burg nach Landkirchen.
2 „ nachm.: Ansprache: Leow, Berlin, 2. Vorsitzender des R. F.-B.
3 „ „ Gründung des R. F.-B. Fehmarn.
4 „ „ Uebergabe und Weihe einer Fahne für die Arbeiterschaft Fehmarns.
5 „ „ Auftreten der Arbeiter-Sänger.
5½ „ „ Reckturnen der freien Turnerschaft.
6 „ abends: Ringkämpfe des Arbeiter-Sportklubs „Jung-Siegfried“.
6½ „ „Auf Vorposten der Revolution“. Proletarische Bühne, Kiel.
7½ „ „ Massengesang.
7¾ „ „ Auftreten von Boxern vom Arbeiter-Sportklub „Jung-Siegfried“.
8½ „ „ Auftreten der Arbeiter-Sänger.
9 „ „ „Ausmisten“. Proletarische Bühne, Kiel.
11 „ „ Feuerwerk.

ab 4 Uhr: **Kinderbelustigung, Tanz in 2 Sälen und auf der Gildediele.**

Eintritt zum Festplatz 50 Pf., Tanzkarten: Frauen 0,50 Mk., Männer 1,— Mk.

Sämtliche Gewerkschaften und die Reichsbanner-Kameraden Fehmarns sind herzlich eingeladen.

Roter Frontkämpfer-Bund. Arbeiter-Festausschuß Fehmarn.

Abb. 10 Flugblatt des RFB (LAS 301-4547)

Sieht man von der Auseinandersetzung um die Existenz von „Reichsbannerkameraden“ beim Umzug ab, handelt es sich um eine der harmonischen Veranstaltungen jener Zeit des Legalitätskurses. Außer der regionalen Presse war auch die dortige Polizei (in Person von Landjägermeister Eggers und dem Polizeibeamten Göttsche) den Roten Frontkämpfern gegenüber eindeutig positiv gestimmt, und diese wiederum (Wienecke aus Kiel und die Maurer Willfang und August Grimm aus Fehmarn) waren bemüht, „für Ruhe zu sorgen und das Programm so einzurichten, daß der Zug vor der Kirchzeit in Landkirchen einmarschieren“ würde.[126] So marschierte denn auch die Schalmeien-Kapelle um 6.00 Uhr morgens allein „vom Festplatz Burgstaaken ab nach Burg um den Weckruf auszuführen“,[127] ein Vorgang, den die HVZ mit den Worten kommentierte: „Schneid sitzt in den Roten Frontkämpfern“.[128] Eine Stunde später kamen die Musikanten zurück, um den restlichen Festteilnehmern im Zug nach Burg voranschreiten zu können. Dort angekommen („rote Fahnen und Girlanden begrüßen die Roten Frontkämpfer zum Einmarsch. Ein Blumenregen ergießt sich über die Rotfront-Musiker“),[129] gab die Schalmeien-Kapelle ihr „Wandel-Konzert“ auf dem Marktplatz (s. Programm in Abb. 10) und Wienecke richtete eine Ansprache an die Bewohner der Inselhauptstadt. Gegen 8.00 Uhr ging der Marsch mit 17 Fahnen weiter zum Hauptveranstaltungsort, dem Festplatz in Landkirchen.

> „Reichlich 650 auswärtige Genossen bekommen bei Landarbeitern und Geschäftsleuten Mittagessen. Ein Zeichen der höchsten Aktivität der Fehmarner Genossen und der Sympathie großer Teile der Fehmarner Bevölkerung zur Roten Front!“[130]

125 HVZ v. 30.6.1926.
126 LAS 301-4547/35B, Pol.B Claussen, Burg, v. 12.7.1926.
127 Ebd.
128 HVZ v. 16.7.1926.
129 HVZ v. 16.7.1926.
130 Ebd.

Nach einer erneuten Ansprache und der Fahnenweihe, bei der die „dortigen Kameraden“ gelobten, „unter ihr für den Sieg des Kommunismus alles einzusetzen“,[131] kam der Volksfestcharakter der Veranstaltung zum Tragen. Zusätzlich zu den bekannten Bestandteilen der Agitationskultur kamen sportliche Darbietungen der freien Turnerschaft, von Boxern des Arbeiter-Sportklubs *Jung-Siegfried*, Aufführungen der *Proletarischen Bühne Kiel* sowie der Arbeiter-Sänger. Einem allgemeinen Massengesang folgten Kinderbelustigung, in zwei Sälen wurde zum Tanz aufgespielt und abends gab es ein Feuerwerk. Dem „Junker und Bauernblatt“ (HVZ v. 26.7.1926), dem *Fehmarner Tageblatt*, das insgesamt voller Lob war, hatte es besonders eine Darbietung angetan, mit der sich Politisches verbinden ließ:

> „Turnerische, sportliche und gesangliche Darbietungen brachte der weitere Verlauf des Nachmittags, auch die eigenartige Leistung eines deutschen Fakirs, der sich auf dem Festplatze in einem Sarge eineinhalb Meter tief in gefesseltem Zustande begraben ließ und sich später selbst wieder aus seinem Grabe herausarbeitete, eine Handlung, die man auch von der symbolischen Seite betrachten kann, nur mit dem Unterschiede, daß wir uns alle samt und sonders begraben lassen können, wenn die Parteizerrissenheit und der Hader innerhalb unseres eigenen Volksstammes nicht bald einer besseren Erkenntnis Platz macht“.[132]

Die Zahl der Ortsgruppen im Gau Wasserkante stieg vom Oktober 1925 von 61 auf 65 im Januar 1926.[134] Die darauf folgende Verringerung auf 37 Ortsgruppen wurde auf „Zusammenlegung zahlreicher Abteilungen und Ortsgruppen“ zurückgeführt. Die Mitgliederzahl, die nicht genannt wurde, habe sich „um das Dreifache vergrössert“.[135] Ab Januar 1925 ergab sich in der offiziellen Statistik der Reichskonferenzen nebenstehendes Bild (Tab. 2). Für Flensburg liegen Zahlen aus einer Versammlung im Gewerkschaftshaus vom April 1926 vor. Danach betrug die Stärke der Ortsgruppe 53 Personen. Als zur Leitung gehörig wurden die „bekannten Kommunistenführer Lehmann, Petersen, Hainau, Frau Lehmann, Frau Fiedler und eine noch unbekannten Frau“ genannt.[136]

	1925	1926	1927[133]
Januar	22	65	58
April	24	37	
Juli	58	43	
Oktober	61	58	

Tab. 2 Entwicklung der Ortsgruppen im Gau Wasserkante

Während die Agitationen des Gaus im Jahre 1926 („Volksentscheid“ im Januar, Reichstreffen RB [27. Februar], Bismarck-Demonstration [30. März], 1. Mai, Anti-Hindenburg Demonstrationen [4. Mai] oder Kampagne zum Kongreß der Werktätigen) positiv bewertet wurden, war das Schulungsprogramm, das zwar nach Aussage eines Delegierten der 4. Reichskonferenz vollständige durchgeführt worden war, von einigen Ortsgruppen kritisiert worden. Danach sei das Material „für zu umfangreich für ein Winterhalbjahr“ empfunden worden. Auch die „Erfassung der Kameraden zu Betriebsgruppen“ gehe „zu langsam vorwärts“. Das Ressort *Gegner* habe ausreichendes Material erstellt, und das Verhältnis zur Roten Marine habe sich „absolut gebessert“. Es bestünden „keinerlei Differenzpunkte“.[137]

Beim I. Reichstreffen der *Roten Marine* in Kiel am 18. und 19. September 1926, das gleichzeitig als *Roter Tag* des dortigen RFB begangen wurde, lagen die Schätzungen über die Zahl der

131 Ebd.
132 *Fehmarner Tageblatt* v. 12.7.1926.
133 4. Reichskonferenz, Bl. 19, *Jahresbericht Gau Wasserkante*.
134 *Der Weg des RFB bis Halle*, März 1926, S. 7.
135 4. Reichskonferenz, Bl. 19, *Jahresbericht Gau Wasserkante*.
136 LAS 309-22703/3, 3. Pol.VERW. II. Tgb.Nr.Geh. 50/26, Pol.B Hill, Flensburg, 26.4.1926.
137 4. Reichskonferenz, Bl. 19, *Jahresbericht Gau Wasserkante*.

auswärtigen Teilnehmer zwischen 1.200 und 1.800.[138] Nach einer höheren Schätzung der Hamburger Polizei kamen allein aus Hamburg 1.400-1.500 Personen, darunter die rund 60 von insgesamt 92 Angehörigen der RM.[139]

Anläßlich des *Roten Tages* am 27. September 1926 in Schleswig konstatierte die *Schleswiger Volkszeitung*: „Viel Lärm um nichts! Zum Besuch der Roten Frontkämpfer in Schleswig".[140] Die „gesamte Kriminalpolizei" sei „auf den Beinen" gewesen, und „in der Mansteinstraße stand ein starkes Schupoaufgebot". Darüber hinaus habe es umfangreiche Straßenpatrouillen gegeben, die „wirklich nicht notwendig" gewesen seien.

> „Glaubte man wirklich, daß die Roten Frontkämpfer nach Schleswig kamen, um hier Zusammenstöße zu provozieren oder gar Läden zu plündern und vielleicht noch schlimmere Dinge zu verüben? Sie kamen doch nach hier, um für ihre Sache zu werben. Und so, wie befürchtet, wirbt man doch nicht. Uebrigens, so erhebend war die kommunistische Manifestation für die rote Einheitsfront nun auch nicht. Zunächst waren statt der erwarteten 4-500 nicht einmal hundert gekommen. Im Umzug zählten wir genau 99 Personen."[141]

Die Agitationskultur des RFB im Gau Wasserkante zeigt für das Kalenderjahr 1926 eine zwar noch unvollständige, aber doch der Bundespolitik entsprechende Planung, in der der Versuch erkennbar wird, die reichsweiten Aktionen mit den regionalen zu verbinden. Neben eher internen Kameradschaftsabenden im Vereinslokal, Gartenfesten oder Sonnenwendfeiern (19.6. u. 2.7., sowie 21.12.) wurden einerseits die Aktionen der Mutterpartei unterstützt (insbesondere bei der Wahlpropaganda im Juni, zur Propaganda für den Volksentscheid gegen die Fürstenabfindungen vom Januar bis Juni, dem Hafenarbeiterstreik Anfang Oktober oder Antikriegskundgebungen im Juli/August), andererseits die eigene Propaganda fortgesetzt.

Wiederholt sind über das Jahr verteilt militärische Übungen, insbesondere in der Umgebung von Hamburg und gelegentlich auch um Kiel, aktenkundig. Am Sonntag, den 28. März 1926 beispielsweise trafen sich die Roten Frontkämpfer und die Spielmannszüge Groß-Hamburgs zu einer Exerzier- und Geländeübung auf preußischem Gebiet, wie sie von der Polizei seit Februar beobachtet worden waren.[142] In Bramfeld wurden etwa zwei Hundertschaften des RFB mit vier Musikkapellen von der Polizei beobachtet, die sich beim Neuen Schützenhof in Barmbek formiert hatten und auf Sasel und Poppenbüttel zu marschierten. Es wurde „scharfe Ordnung auf der Strasse und im Zuge gehalten. Belästigungen, Anrempelungen u.s.w. sind nicht vorgekommen."[143] Auf einer Koppel des Hofbesitzers Henneberg sei „streng militärisch nach den Regeln des Exerzierreglements" exerziert worden. In jener Phase wurden häufig auch Trommler- und Pfeiferkorps bei den Marsch- und Exerzierübungen des RFB beobachtet. Wenn auch die Anzahl der Übungen in den folgenden Monaten zurückgegangen zu sein scheint, blieben sie jedoch in unterschiedlicher Intensität ständige Begleiterscheinung des kommunistischen Kampfbundes. Am 22. August 1926 bemerkte z.B. der Landjäger zu Fuß Braun, wie etwa 100 Mann vom Roten

---

138 LAS 301-4547/A47, Pol.PRÄS. P.P. 566/26. Kiel, 21.9.1926 gab „etwa 1200" an, während StaHB 4,65-1295, Bl. 80a/9, I.Nr. 2590geh., LB der Zentralpolizeistelle Hamburg v. 12.10.1926 v. ca. 2.200 Personen sprach, die insgesamt an den Umzügen teilnahmen.

139 StaHB 4,65-1295, Bl. 80a/9, I.Nr. 2590geh., LB der Zentralpolizeistelle Hamburg v. 12.10.1926

140 *Schleswiger Volkszeitung* Nr. 226, v. 28.9.1926.

141 Ebd.

142 LAS 301-4546/33, IAG 480.3Ar v. 19.4.1926 nach Tgb.Nr. 1550/26 II.Z.St.2 Polizeibehörde Hamburg v. 7.4.1926; vgl. auch HVZ v. 24.3.1926, S. 3.

143 LAS 301-4546/32, Der Landrat des Kreises Stormarn A.3895, Wandsbek, 27.5.1926 und I-Nr.IAG 480.3aR. v.19.4.25 (Abschr. v. Tgb.Nr. 1550/26 II.Z.St.2.). Ähnliche Formationen (sind) wiederholt durch die Ortschaften des Amtsbezirks Tangstedt marschiert."

Frontkämpferbund nach Lurup marschierten und im Bezirk Groß-Flottbek auf dem Gelände des Flugplatzes von 9.00 - 12.00 Uhr vormittags nach militärischer Art Übungen abhielten. Nachdem eine Gefechtsübung ausgeführt worden war, wurde in Gruppen, dann in Zügen exerziert.[144] Am 5. Dezember wurde eine erneute Steigerung der Wehrübungen im Ortsteil Stellingen festgestellt,[145] die „in letzter Zeit" durch „die Mitglieder der K.P.D. - 'Rote Frontkämpfer' - Hamburg - Eimsbüttel - Stellingen im Stellinger Moor" ausgeführt wurden. Auf dem „von der Stadt Altona durch Boden aufgefüllten, planierten großen Platz" haben sie „fast jeden Sonntag", auch „am Totensonntag", in „größerem Umfange ihre Exerzitien" abgehalten. In seinem aktuellen Bericht formulierte der Beamte:

> „Sonntag vormittag gegen 10 Uhr kam ein Trupp von über einhundert Kommunisten mit voller Musik Trommler-Pfeifer, Hörner und große Trommel aus Hamburg durch die Kielerstraße und marschierte nach dem Stellinger Moor. (...)
>
> Nach etwa einer halben Stunde wurden wir bemerkt und zwar durch Spitzel. Der Führer des Trupps wurde benachrichtigt und gab mit einer Trillerpfeife das Signal zum Sammeln. Sodann wurden Spiele geübt, Bockspringen pp. und etwa zehn Minuten später erfolgte Abmarsch."[146]

Die Bezeichnung *Roter Tag* wurde, trotz gelegentlicher Abweichungen, zunehmend zum Synonym für eine besondere Propagandashow, an der das gesamte Spektrum der Organisationen im Umfeld der KPD teilnahm (s. Tab. 3). Die *Roten Tage,* die teilweise die ersten größeren Veranstaltungen dieser Art in den betroffenen Ortschaften waren (z.B. Flensburg am 9./10. Oktober, als der RFB gemeinsam mit der KPD die Ausrichtung übernahm[147]), waren gegenüber ausschließlich als Fahnenweihen (16. Mai RM in Kiel, 6. Juni RFB-Marne, 7./8. August in Tönning) oder Gründungen (2. Juni RM in Brunsbüttelkoog) begangenen Festen deutlich in der Überzahl. Vorbildhaft wirkte seit dem Fehmarner Ereignis, trotz aller Einschränkungen, die für kleinere Ortschaften galten, offenbar die Berliner Inszenierung vom Mai. Obwohl das Flensburger Treffen am 9. und 10. Oktober eine erstaunliche Vielzahl von Theateraufführungen (*Dilletantengruppe Rendsburg,* Mitglieder des Rendsburger RFB), Rezitationen und Gesangsvorträgen aufwies, scheint die Schalmeien-Kapelle der Kieler *Roten Marine* im Vordergrund gestanden zu haben.

3.2.2

Tab. 3 *Rote Tage* 1926 im Gau Wasserkante[148]

Datum	Ort	Fw	Grdg	sonst.
16./17.01.	Altona			
	Stellingen (HH)			
04.04.	Hummelsbüttel (HH)	x		
11.04.	Schiffbek (HH)			
18.04.	Hamburg			
11.07.	Brunsbüttelkoog			
	Fehmarn	x	x	
17./18.07.	Altona			Gautreffen
	Wandsbek			
25.07.	Schnelsen (HH)	x		
	Lübeck	x	x	
08.08.	Reinbeck			Anzeige wg. Aufruhr
22.08.	Gülzow			
18./19.09.	Kiel			1. Reichstreffen RM
26.09.	Schleswig			
09./10.10.	Flensburg	x		
30./31.10.	Bramfeld	x		

144 LAS 301-4547/44, Groß-Flottbek Nr. 353, Pol.B Braun (Landjägermeister zu Fuß), 23.8.1926.
145 LAS 301-4547/52, Tgb.Nr. 4/26 Geh., Pol.B, Stellingen, 5.12.1926.
146 Ebd.
147 LAS 301-4547/49A, I 132/26, Pol.B Wilster, Flensburg, v. 11.10.1926.
148 Fw = Fahnenweihe; Grdg = Gründung.

Zwei Beispiele sollen unterschiedlicher Größenordnung sollen die Praxis der *Roten Tage* jener Phase demonstrieren. Für ein Großereignis steht das 2. Gautreffen Wasserkante am 17. und 18. Juli 1926 in Hamburg, dem ein kleinerer, regional veranstalteter *Roter Tag* in der Hamburger Randgemeinde Bramfeld folgen soll, zu dem als „auswärtige Kameraden" lediglich die Roten Frontkämpfer der Hansestadt kamen, etwas ausführlicher beleuchtet werden.

Abb. 11 RFB-Plakette

Das *2. Gautreffen* des RFB Wasserkante in Hamburg wies alle Elemente damaliger Festkultur auf, die auf dem II. Reichstreffen vorgemacht worden waren. Dazu kam, der regionalen Besonderheit Groß-Hamburgs entsprechend, die Verteilung der Aktivitäten auf Hamburg und das preußische Altona. Am Sonnabend um 19.00 Uhr begann nach gemeinsamer Aufstellung am Altonaer Hauptbahnhof die Demonstration durch Ottensen und Bahrenfeld. Um 20.00 Uhr folgte ein öffentliches Konzert auf dem *Platz der Republik*.[149] Der sonntäglich große Umzug verlief vom Hamburger Hauptbahnhof zum Lübeckertor und ging weiter zum Stadtpark. Laut HVZ waren das Wecken am Sonntagmorgen und die Platzkonzerte ebenso durch den sozialdemokratischen Polizeisenator Schönfelder verboten worden wie das Schmücken der Straßen.[150] Diese Maßnahmen aber haben nicht verhindern können, „daß die Häuserfronten der Arbeiterviertel viel reicher denn je mit Fahnen geschmückt waren". In der unterstellten Beteiligung von 40.000 bis 50.000 Uniformierten und Nicht-Uniformierten sah das kommunistische Organ außerdem eine Bestätigung der proletarischen Einheitsfront, deren „Idee bereits tiefe Wurzeln geschlagen" habe.[151] Zwar wurde das Wecken am Sonntagmorgen - wenn auch etwas später - durchgeführt, Platzkonzerte wurden jedoch von der Polizei verhindert, was die HVZ erbost mit der Folgerung kommentierte, dies sei ein „Vorrecht der Heilsarmee und der Sipokapelle", die „anscheinend die Konkurrenz der Roten Frontkämpfer fürchten" würden.[152]

Während der „Aufmarsch auf dem Lübeckertorfeld" und der Weitermarsch zum Stadtpark der HVZ zufolge - wie üblich - „in mustergültiger Disziplin" vonstatten ging, wurde ein Zwischenfall mit der Polizei dieser in die Schuhe geschoben. Der Hamburger Arbeiterschaft dagegen wurde attestiert, daß sie gelernt habe, ihre „Demonstrationen immer mehr zum lebendigen Ausdruck ihres Kampfeswillens zu gestalten". Diese würden nicht nur „immer größer und wuchtiger", auch „in ihrer Ausgestaltung" seien sie „immer eindrucksvoller" geworden:

> „150 Fahnen, 4 Blasorchester, 5 Schalmeienkapellen und 12 Spielmannszüge waren über den ganzen Zug verteilt. Auch ein Musikklub hatte sich mit seinen Instrumenten eingefunden. Zahlreiche Transparente wurden mitgeführt, die besonders auf den englischen Streik Bezug nahmen und die Arbeiter zur praktischen und aktiven Solidarität aufforderten:
>
> 'Wer Kohle nach England verlädt, ist ein Schuft!'
> 'Unterstützt den Kampf der englischen Bergarbeiter!'
> 'Es lebe die internationale Solidarität!'
> 'Rettet Sacco und Vanzetti!'"[153]

149 HVZ v. 15.7.1926.
150 HVZ v. 19.7.1926 (Titelseite).
151 Ebd.
152 HVZ v. 19.7.1926, S. 2.
153 Ebd.

Noch vor dem eigentlichen Zug fuhren Radfahrer, geführt von der Ortsgruppe Ottensen des Arbeiterradfahrerbundes *Solidarität!,* mit ihrem Banner. An der Spitze des Zuges gingen Ernst Thälmann, die Gauleitung und ein Blasorchester. Lübeck und Kiel hatten eigene Kapellen (u.a. die Schalmeien-Kapelle der *Roten Marine)* mitgebracht. Außerdem kamen Delegationen aus verschiedenen Ortsgruppen wie Hannover, Magdeburg und Bremen. Neben den Berlinern wurde besonders die *Rote Marine* hervorgehoben, die mit dem Verbot ihrer Kleidung haderte. Auch die Vertreter der Jugend- und anderer Organisationen aus dem Umfeld der KPD waren als solche erkennbar mitmarschiert und sollten den Eindruck der Bedeutung des Zuges zusätzlich zur personellen Stärke vergrößern helfen. Auf den verschiedenen Standarten wurden die politischen Losungen genannt:

Abb. 12 Kieler RFB-Musikanten zeigen die musikalischen Möglichkeiten auf dem Rad.

3.2.2

„Keinen Pfennig den Fürsten und Pfaffen!“
„Heraus aus der Kirche!“

Im Stadtpark, dem Veranstaltungsort, hielten außer Thälmann und Schehr auch der Hamburger Etkar André eine Ansprache an die Teilnehmer.

Der *Rote Tag* in Bramfeld vom 30. und 31. Oktober 1926 verband aufgrund seiner regionalen Lage und des politischen Kalenders verschiedene Schwerpunkte kommunistischer Agitation miteinander. Der Jahreszeit entsprechend begann das Fest am Sonnabend um 19.00 Uhr mit einem Fackelzug von etwa 150 Roten Frontkämpfern und einer Musikkapelle vom Heinrich-Helbing-Platz durch die Ortschaft zum Spritzenhaus in der Lohkoppelstraße.[154]

Der Sonntag begann mit dem üblichen Wecken um 7.30 Uhr durch die *Spielmannschaft des 4. Kreises,* einem Trommler- und Pfeiferkorps, „durch fast sämtliche Strassen“[155], dem um 9.30 Uhr eine Kranzniederlegung „am Grabe des im Oktober 1923 erschlagenen Genossen Johannes Levin“[156] folgte. Die Verbindung des historisch-politischen mit dem jahreszeitlichen Kalender, die sich implizit in der Kranzniederlegung ebenso wie in dem Fackelmarsch des Vortages befand, wurde im Programmheft zum *Roten Tag* zusätzlich besonders ausgeschmückt. Die Gemeinsamkeiten von jahreszeitlichen Wetterunbilden, insbesondere vom Sturm (hier Oktobersturm) und einem umwälzenden Ereignis, entsprechen einer häufig genutzten Metapher des politischen Sprachgebrauchs (s. Abb. 14). Einem Platzkonzert auf dem Dorfplatz *Bei der Friedenseiche,* ausgeführt vom Blasorchester des 4. Kreises vor rund 50 Personen um 11.00 Uhr, folgte ein weiteres auf dem Heinrich-Helbing-Platz, das von der Hamburger *Roten Marine* ver-

154 LAS 301-4547/50, Der Landrat A 8618, Pol.B Mutray, Wandsbek, v. 10.11.1926; Programm zum *Roten Tag* in Bramfeld.
155 LAS 301-4547, A 8618, Pol.B Mutray, Wandsbek, v. 10.11.1926.
156 Programm zum Roten Tag in Bramfeld.

PROGRAMM

Sonnabend, den 30. Oktober 1926

7 Uhr abends: **Großer Fackelzug**
Marsch vom Heinrich-Helbing-Platz durch die Ortschaft
Auflösung Spritzenhaus, Lohkoppelstraße

*

Sonntag, den 31. Oktober 1926

7,30 Uhr vormittags: **Wecken**
ausgeführt von der Spielmannschaft des 4. Kreises

9,30 Uhr vormittags: **Kranzniederlegung**
am Grabe des im Oktober 1923 erschlagenen Genossen JOHANNES LEVIN / Abmarsch vom Abteilungslokal, Farmsener Straße 16

11 Uhr vormittags: **Platzkonzert**
auf dem Dorfplatz Bei der Friedenseiche / Ausgeführt vom Blasorchester des 4. Kreises

1 Uhr nachmittags: **Platzkonzert**
auf dem Heinrich-Helbing-Platz. Ausgeführt von der Roten Marine, Hamburg.

1,15 Uhr nachmittags: **Abmarsch der Abteilung 20**
vom Abteilungslokal, Farmsener Straße 16, zum Empfang der auswärtigen Kameraden.

Das Büro des Roten Tages befindet sich: Farmsener Str. 16 und ist ab Donnerstag, 28. Okt. von 5 Uhr nachm. bis 10 Uhr abends, am Sonnabend, 30. u. Sonntag, 31. Okt. während des ganzen Tages für Auskünfte, Anmeldungen usw. geöffnet

2 Uhr nachmittags: **Großer Demonstrationszug**
Aufstellung in der Cornehlstraße und Heinrich-Helbing-Straße. Spitze: Heinrich-Helbing-Platz.

2,15 Uhr nachmittags: **Abmarsch des Zuges**
durch nachfolgende Straßen: Hamburger Str. — Schillerstraße — Cornehlstraße — Neustraße — Hamburger Straße — Herthastraße — Bei der Friedenseiche — Mittelstraße — Farmsener Straße — Lübecker Straße — Heinrichstraße — Mittelstraße — Bernestraße — Lübecker Straße — Anderheitsallee — Steenkamp — Lübecker Straße — Teichstraße zu den Anlagen: Beim alten Teich

4 Uhr nachmittags: **Fahnenweihe**
auf der Koppel des Landwirts Eggers. Weiherede des Gauleiters Kam. André, Hamburg. Rezitationen, Sprechchor, Gesang. Anschließend geschlossener Rückmarsch.

6 Uhr abends: **Beginn der Kameradschaftsabende**
in nachfolgenden Lokalen: Ballhaus Wilhelmstal, Besitzer Alexis Weichert, Goethestraße 40; Erholung Hellbrook, Inhaber H. Kuhns Wwe., Hamburger Straße. Vorträge — Tanz — Tombola — Preiskegeln.

7 Uhr abends: **Große Verlosung**
veranstaltet vom Gau Wasserkante zum vollständigen Ausbau der Organisation. Das Ergebnis wird gleichzeitig in beiden Lokalen bekanntgegeben.

Abb. 13 Programm beim *Roten Tag* in Bramfeld v. 30./31. Oktober 1926 (SAPMO IZM 60/4561)

anstaltet wurde. Erst um 13.15 Uhr machte sich die Abteilung 20 zum Empfang der auswärtigen Gäste bereit, um einen ausreichend starken Demonstrationszug präsentieren zu können. Dieser zog laut Bericht des beobachtenden Beamten „mit 700 Teilnehmern, mehreren Musikkapellen, vielen roten Fahnen und etwa 300 Mitläufern“[157] um 14.15 Uhr ab Hamburger Straße folgende Route: Schillerstraße - Cornehlstraße - Neustraße - Hamburger Straße - Herthastraße - Bei der Friedenseiche - Mittelstraße - Farmsener Straße - Lübecker Straße - Heinrichstraße - Mittelstraße - Bernerstraße - Lübecker Straße - Anderheitsallee - Steenkamp - Lübecker Straße - Teichstraße zu den Anlagen: Beim alten Teich.[158]

Um 16.00 Uhr fand die Fahnenweihe auf der Koppel des Landwirts Eggers statt. Nach der „Weiherede des Gauleiters“ André und einer Ansprache des Reichstagsabgeordneten Kasper staden Rezitationen, Sprechchor und Gesang auf dem Programm. Dem anschließenden geschlossenen Rückmarsch folgten ab 18.00 Uhr zwei Kameradschaftsabende in den Lokalen:

- Ballhaus Wilhelmstal, Goethestraße 40 (Besitzer Alexis Weichert)
- Erholung Hellbrook, Hamburger Straße (Inhaber H. Kuhns Wwe.)

Eine „Große Verlosung“ um 19.00 Uhr sollte dem „vollständigen Ausbau der Organisation“ dienen und in den Lokalen „gleichzeitig“ bekannt gegeben werden, während der Abend mit

157 LAS 301-4547, A 8618, Pol.B Mutray, Wandsbek, v. 10.11.1926.

158 Die heutigen Straßennahmen sind: Hellbrookkamp, Fabricius Str., Bauernrosenweg, Bramfelder Ch., Herthastraße, Bramfelder Dorfplatz, Mützendorpsteeg, Trittauer Amtsweg, Bramfelder Ch., Hildeboldtweg, Mützendorpsteeg, Berner Chaussee, Bramfelder Ch., Andertheitsallee, (unklar), Bramfelder Ch., Teichstraße zu den Anlagen Beim alten Teich.

Hinein in die Rote Front!

Th. Th. Oktoberstürme toben durchs Land und künden in gewaltigen Akkorden das Nahen des eisigen Winters. Die Natur hat ihr Sommerkleid abgestreift und mahnt zur Vorbereitung auf kommende Kälte und Winternot. Das große Sterben in der Natur hat begonnen. Da gellt, inmitten dieser Herbsttagsstimmung, ein Ruf an die Ohren der mit banger Sorge um die kommenden Monate erfüllten Arbeiterschaft. Die Roten Frontkämpfer rufen: **„Heraus zum Roten Tag!"** Heraus mit den roten Fahnen! Rüstet ihr Arbeitskameraden, die ihr tagein, tagaus in der Tretmühle des Kapitals frondet, reckt euch auf, den Parasiten in wuchtigem Aufmarsch eure Kraft zu demonstrieren und vieltausendstimmig kund zu tun, daß euer Kampfesmut noch nicht gebrochen ist! „Mag dräu'n der Winter noch so sehr, es muß doch Frühling werden!"

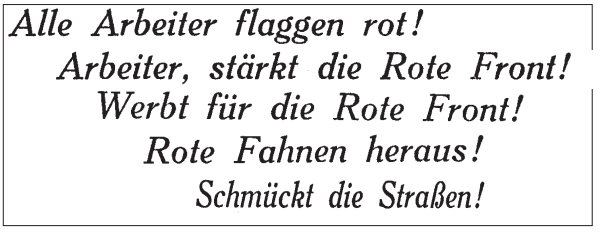
Abb. 14 Aus dem Programmheft zum *Roten Tag* in Bramfeld vom 30./31. Oktober 1926 (SAPMO IZM 60/4561)

Vorträgen, Tanz und Preiskegeln abgeschlossen wurde. Ein Programm machte nicht nur auf den Veranstaltungsverlauf aufmerksam, sondern erinnerte nach einer allgemeinen Einführung, in der auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurde, einerseits an die Tage der Revolution von 1919 und andererseits an die Oktoberkämpfe von 1923. Neben elf Seiten Werbung ist in dem 24 Seiten umfassenden Heft ein historischer und politischer „Rundgang durch Bramfeld" enthalten, außerdem wurde zu unterschiedlichen Aktivitäten und politischer Beachtung mit verschiedenen Parolen (s. Abb. 15) aufgefordert, wie:

3.2.2

- *Lest die „Hamburger Volkszeitung"*
- *Unterstützt die englischen Bergarbeiter!*
- *Klassengenossen, Rote Hilfe tut not!*
- *Kameraden kauft bei den Inserenten!*

Am 18./19. September 1926 wurde der Agitationskalender durch den 1. Rote Marinetag in Kiel ergänzt, an dem 400 *Rote Mariner* in einer Demonstration von 2.300 mitmarschierten.[159] Die RM, die bei den verschiedenen *Roten Tagen* und auch beim Reichstreffen als besondere Attraktion herausgestellt worden war, hatte außer eigenen Fahnenweihen (z.B. am 6. Mai 1926 in Kiel) und eher unpolitischen Sommervergnügungen (z.B. in Altona am 18. August 1926[160]) besonders Veranstaltungen zum Gedenken an den „Matrosenaufstand vom 4. November 1918"[161] und an die Matrosen Reichpietsch und Köbes durchgeführt. Eine der Veranstaltungen, die den zuletzt Genannten gewidmet war, fand am 13. September in Wachtmanns Salon in der Großen Freiheit unter der Leitung von Etkar André statt. Nach vier Stücken der Schalmeien-Kapelle der *Roten Marine* erzählte „ein gewisser Zedwitz" als Berichterstatter einer



Alle Arbeiter flaggen rot!
Arbeiter, stärkt die Rote Front!
Werbt für die Rote Front!
Rote Fahnen heraus!
Schmückt die Straßen!

Abb. 15 Slogans aus dem Programmheft zum *Roten Tag* in Bramfeld

159 LAS 301-4547/47, Pol.B, Kiel, v. 21.9.1926. Neben Thälmann waren anwesend André (Gauleiter), Höhen (Gaukassierer), Marie Grünert (Vorsitzende des RFMB), Loewe (Führer der OG Altona), August Schroeder und Oskar Schaible (beides Funktionäre aus Altona).
160 HVZ v. 18.8.1926.
161 HVZ v. 6.11.1926.

19-köpfigen Delegation von deren Kranzniederlegung an den Gräbern der Toten im Ruhrgebiet.[162] Auch hätten sie dort einen Schwur abgelegt, um die Symbolkraft der erschossenen Matrosen zu bestätigen. Nach Vortrag des Gedichts „Genosse“ spielte erneut die Schalmeien-Kapelle. Ein „Delegierter der französischen Arbeiterschaft mit Namen le Jardiniere“ führte Gemeinsamkeiten der kommunistischen Organisationen beider Länder aus.[163] André wies anschließend auf die Verbindung vom historischen Gedenken mit dem aktuellen Kampf für inhaftierte Genossen hin, wie hier für Willi Sachse:

> „Wir geloben, ihn an dem Tage zu befreien, welcher uns nicht bestimmt wird. Die Revolution ist damals nicht so ausgefallen, wie wir sie uns gewünscht haben. Wir sorgen aber dafür, daß der revolutionäre Geist erhalten bleibt. Diese Verpflichtung haben wir um so mehr, als wir an die unsrigen denken müssen, die nicht mehr am Leben sind. Der Tag des revolutionären Freiheitskampfes steht bevor. Es lebe die Weltrevolution.“[164]

Nach dem Vortrag der Schalmeien-Kapelle von *Brüder, zur Sonne zur Freiheit* sprach ein Vertreter des russischen Proletariats - wie die beobachtenden Beamten meinten: „ein gemachter Russe“[165], lediglich einen Satz (s. Kap. 4.2.2.2). Nach zwei weiteren Musikstücken der Schalmeien-Kapelle folgte ein Stück einer nicht näher aufgeführten *Proletarischen Bühne* zu den Vorgängen „auf den ehemaligen Kriegsschiffen Prinz Luitpold und Pillaus“[166] und abschließend das Gelöbnis, „unerschütterlich zu kämpfen für die Völkerbewegung“, worauf die Kapelle die *Internationale* spielte.[167]

Die für den Gau Nordwest auf den September 1926 datierte Einteilung in Untergaue[168] dürfte im Gau Wasserkante ungefähr zeitgleich stattgefunden haben. Der organisatorische Bericht der 5. Reichskonferenz notierte die folgenden acht Untergaue (in Klammern die dort angegebene Anzahl von Ortsgruppen)[169]:

Hamburg	(6 und 16 Abteilungen)
Kiel	(14)
Stormarn	(5)
Lübeck	(9)
Lüneburg	(6)
Heide	(10)
Itzehoe	(8)
Harburg	(6)

Die verwaltungtechnischen Veränderung des RFB brachten eine Vielzahl von Konferenzen mit sich und zusammen mit den diversen Schulungen verlagerten sie die agitatorische Gewichtung des Bundes, die sich nach außen hin deutlich niederschlug. Während die Änderung auf dem Land und in den kleineren Dependenzen des Bundes stärker zu spüren war, wurden in Hamburg zumindest die agitatorischen Veranstaltungen aus dem Jahreskalender der Bundesführung (s. Kap. 3.1.4) und die - ihrer Aktualität wegen - nicht darin enthaltenen Protest-

---

162 LAS 301-4547/40 u. 309-22703/11, Ia 1002/26, Pol.B Bluck u. Gabriel v. 15.9.1926.
163 Ebd.
164 Nach ebd.
165 Ebd.
166 Das aus vier Szenen bestehende Stück wurde lt. ebd. am 17.1.1926 anläßlich des Roten Tages in Altona unter dem Titel „Auf Vorposten“ aufgeführt und soll der Broschüre „Anti Nautikus, Deutschlands meuternde Matrosen“ entnommen worden sein.
167 Ebd.
168 Richtlinien zur Gaukonferenz des Gaues Nordwest, September 1926; vgl. auch Kap. 3.3.2.
169 Hier nach Schuster, S. 246.

Kundgebungen durchgeführt. Darunter befanden sich z.B. Veranstaltungen zur Freilassung von Max Hölz, wie jene, die gemeinsam mit der *Roten Hilfe* am 10. Dezember bei Wachtmann in Altona (Große Freiheit) ausgerichtet wurde.[170] Nachdem das Jahr 1926 mit Weihnachts-, Sonnenwend- und Silvesterfeiern sowie militärischen Übungen geendet hatte, begannen die Roten Frontkämpfer 1927, im Zuge der verbalen Veränderung zum Führerprinzip, mit der Abhaltung diesbezüglicher Kurse Folge zu leisten.[171] Vor der ersten *Gau-Jungfrontführer-Schule der RJ* am 22. und 23. Januar in Hamburg fanden in Kiel vom 8. Januar bis zum März 1927 jeden Sonnabend Führerkurse statt, die vor allen Dingen die Mobilität schulen sollten:

> „Es soll angestrebt werden, bis Mitte März ds.Js. den RFB so auszubauen, dass die Zusammenziehung des RFB an einer bestimmten Stelle in einer Stunde gewährleistet ist. Eine entsprechende Probezusammenziehung ist für den Monat März ds.Js. vorgesehen."[172]

Parallel zu den diversen LLL-Feiern ging die HVZ unter der Überschrift „Es gibt keine Ruhe, bis das Ziel erreicht ist!" ausführlich auf die „Berliner Spartakuskämpfe im Januar 1919" ein.[173] Diese stärkere Betonung direkter Kampfaktionen, wenn auch als historische Aufarbeitung, wurden den gesamten Monat Januar von aggressiven Tönen des kommunistischen Organs begleitet, als deren Folge heftige „Zusammenstöße" mit Mitgliedern des Stahlhelm in Kiel angesehen werden können.[174] Die Veränderung der Politik, die erst auf der 4. Reichskonferenz eindeutig zur strikten Taktik der *Einheitsfront von unten* zurückkehrte,[175] wird deutlich durch einen stärker ausgeprägten Verbalradikalismus sowie in Rechtfertigungen von militärischen Übungen in Gestalt der „proletarischen Wehrpolitik" einerseits und heftigeren Auseinandersetzungen mit den verschiedenen politischen Gegnern andererseits (s. Kap. 4.2.3).[176]

Abb. 16 HVZ v. 17.5.1927: „Der Berliner Polizeipräsident rüstet zum Pfingstreffen des Roten Frontkämpferbundes".

Trotz der Einschränkungen durch die Bundesführung führte das Jahr 1927 zur intensivsten Ausübung der Agitationskultur des RFB im Gau Wasserkante. Zu dem zentralen *Roten Tag* in Berlin - dem Pfingst- oder III. Reichstreffen - für den auch die Werbung deutlich aggressiver wurde (s. Abb. 16 u. 17), kamen neben dem Gautreffen in Hamburg am 23. und 24. Juli - das als *Antikriegstag* mit einer Massen-Kundgebung erneut im Stadtpark veranstaltet wurde - und dem *Reichstreffen der Roten Marine* am 4. September in Stettin für den Gau Wasserkante durch die Verwaltungsgliederung auf das Jahr verteilt die folgenden Untergautreffen und *Roten Tage* hinzu (s. Tab. 4).

---

170 HVZ v. 8.12.1926.
171 S. z.B. LAS 301-4547, I.P.P 158. II.6., Pol.B Hild, v. 17.2.1927 über die Kieler Kurse.
172 Nach ebd. fanden die Kurse im RFB-Büro Harriesstrasse 11 statt. S. auch HVZ v. 22.1.1927
173 HVZ v. 15.1.1927; die HVZ v. 18.1.1927 machte auf Veranstaltungen in Altona, Barmbeck, Bergedorf-Sande, Ülzen, Itzehoe, Hammerbrook, Rothenburgsort und Lüneburg aufmerksam.
174 HVZ v. 24.1.1927.
175 Vgl. Schuster, S. 153ff.
176 Vgl. beispielsweise die HVZ v. 17.1.1927: „Neue 'Tarnung' der Schwarzen Reichswehr", oder die HVZ v. 19.1.1927: „Für die revolutionäre Politik des Friedens Genosse Bucharin über die proletarische Verteidigung".

Tab. 4 Untergautreffen und *Rote Tage* 1927 im Gau Wasserkante (inkl. Fahnenweihe: Fw)

Datum	Untergautreffen	Roter Tag	Fw	Quelle
26.03		Mölln		
26./27.03		Schleswig	x	
27.03.	Lüneburg (Prov. Hannover)			HVZ v. 16.03.1927
23.04.	Ütersen			HVZ v. 23.04.1927
07./08.05.	Geesthacht			HVZ v. 06.05.1927
08.05.		Stade		HVZ v. 26.04.1927
10.07.		Marne	x	
20.08		Bergedorf		
22.08.c		Wedel	x	HVZ v. 15 u. 20.08.1927 [177]
04.12.		Finkenwärder		HVZ v. 02.-04.12.

Die *Roten Tage* waren, wie sich bereits im Vorjahr angedeutet hatte, überwiegend mit einer Fahnenweihe verbunden worden, hatten sich also eher zu einer erweiterten Form der letztgenannten Agitation entwickelt,[178] wenngleich diese - wie die Fahnenweihe der Hamburger *Roten Marine* am 6. April bei Wachtmann - auch im kleineren Maßstab unter ihrer eigentlichen Bezeichnung ausgeführt wurde.[179]

Das *Norddeutsche Treffen* am 23. und 24. Juli in Hamburg, das auch als Einleitung zur jährlichen Antikriegskampagne fungierte, war ebenso wie das Berliner Treffen aggressiv propagandistisch begonnen worden (s. Abb. 18).[180] Zur Verstärkung des Gautreffens wurden die Gaue Nordwest, Niedersachsen (nördlicher Teil), Mecklenburg, Berlin Brandenburg und Ruhrgebiet delegiert, die Leitung oblag dem Gau Wasserkante, zum *Reichs-Marine-Tag* am 4. September 1927 in Stettin[181] waren es dagegen sämtliche Marine-Sektionen und die Gaue Wasserkante, Pommern und Mecklenburg, die Leitung oblag der Reichsmarineführung zusammen mit der Gauführung Pommern (s. Kap. 3.1.4). Die Untergautreffen können leider nicht vollständig rekonstruiert werden, da die HVZ, als einzige mögliche Quelle, 1927 wiederholt verboten wurde. Der Mangel an An- und Abholungsgelegenheiten von Gästen, die durch die Zentralisierung - besonders in den kleineren Ortsgruppen - entstand, wurde durch eine Prozedur anläßlich des Abfahrens der regionalen Delegation zu den größeren Treffen und ihrer Rückkehr kompensiert, ein Phänomen, das insbesondere die Fahrt zum Reichstreffen betraf. Die Hamburger veranstalteten am 3. Juni eigens eine „Abschiedkundgebung der Berlinfahrer“ (HVZ v. 2.6.1927), und selbst eine so kleine Gruppe wie die Flensburger („etwa 20 Männer und 3 Frauen sowie etwa 6 Kommunisten“[182]) nutzte die Gelegenheit, ihre Abreise am 3. Juni propagandistisch aufzuziehen:

---

177 Das genaue Veranstaltungsdatum ist unklar, da die HVZ in der Woche verboten war.

178 In der HVZ wurde in der Ankündigung zum *Roten Tag* in Wedel ausdrücklich in Klammern die Bezeichnung „Fahnenweihe“ angehängt. Da aber nicht über alle ausreichend Informationen vorliegen, muß die Aussage vorsichtig formuliert werden.

179 HVZ v. 6. und 8.4.1927.

180 BF-Jahresprogramm 1927; HVZ, v. 23. u. 25.7.1927; vgl. auch Finker, S. 144. Eine weitere Antikriegsdemonstration fand in Hamburg am 2.8. statt (HVZ v. 30.7.1927).

181 BF-Jahresprogramm 1927.

182 LAS 301-22703, II G 38/27, Pol.B Todsen, Flensburg, v. 12.6.1926.

„In der Kleidung des Roten Frontkämpfer-Bundes marschierten sie mit Musik und Fahne nach der Flensburger Weiche, woselbst sie in den Zug stiegen.“[183]

Als zusätzliche Veranstaltungen im Jahresrhythmus fanden 1927 eine *Internationale Frauenwoche* vom 8. bis 15. März (HVZ v. 7.3.) sowie Feiern zum 70. Geburtstag von Clara Zetkin vom 9. bis 11.[184] Juli statt. Am 6. März wurde im Ferry-Theater auf der Reeperbahn der *Reichstreffen-Film* und der *Rote-Hilfe-Film* mit Aufführungen der *Proletarischen Bühne*, einem Blasorchester, Trommler- und Pfeiferkorps sowie Rezitationen (HVZ v. 5.3.), von der Abteilung 14 am 23. April eine „Proletarische Kunstveranstaltung“ im Bach-Theater und mehrere „Unterhaltungsabende“ der Erwerbslosen[185] veranstaltet. Desweiteren waren Rotfrontkämpfer an Veranstaltungen des JSB im Februar beteiligt („Proletarische Feierstunden“, HVZ v. 24.2. u. 11.3.1927). Außer der 1. Mai-Demonstration fanden z.B. auch ein „Proletarier-Aufmarsch gegen Bismarck-Faschisten“ (HVZ v. 1.4.1927), diverse „Antifaschisten-aufmärsche“ gegen den Stahlhelmtag vom 8. Mai in Berlin[186] und Werbeumzüge wie jener der RM Groß-Hamburg auf dem Fischmarkt am 15. Mai (HVZ v. 12.5.1927) oder der des RFB in Schiffbek am 18. Mai (HVZ v. 16.5.1927) statt. Außerdem wurde eine Vielzahl von Wahlpropaganda-Aktionen im August, Ende September und Anfang Oktober begangen.

Hamburger Volkszeitung

Organ der KPD

für den Bezirk Wasserkante mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“

Einzelpreis 10 Pf. Sonnabend, 4. Juni 1927 10. Jahrg. • Nr. 129

Rote Bataillone gegen Krieg und Kapital!

Seid kampfbereit, wachet hart!

Der Auftakt

Die Kommunistische Partei an die Arbeiter der roten Front

Abb. 17 HVZ v. 4. Juni 1927

Bei der Organisation des *Roten Tages* in Schleswig am 26./27. März 1927 zeigte sich Widerstand in der Geschäftswelt. So hatte die Leitung von *Slesvighus* beispielsweise von dem Besitzer den Bescheid erhalten, die Räume des Hauses auf keinen Fall den Kommunisten zur Verfügung zu stellen.[187]

Das personelle Stärkeverhältnis zwischen RFB und RJ wurde weiterhin mit 4:1 angegeben. Die Klagen über gegenseitiges Unverständnis scheinen allerdings die des Gesamtbundes noch

183 Ebd.; ihre Rückkehr fand am Donnerstag, den 9. Juni 1927 statt.

184 Z.B. am 5.7. bei Sagebiel (HVZ v. 1.7.1927), am 8.7. im Bramfelder Gesellschaftshaus (HVZ v. 8.7.1927), am Sonnabend den 9.7. in Bramfeld (HVZ v. 8.7.1927) und am 11.7. Im Volksheim (HVZ v. 11.7.1927).

185 Z.B. in Bergedorf am 4.3. (HVZ v. 4.3.1927), in Altona als „Arbeiterfest“ am 25.6. (HVZ v. 23.6.1927)

186 Die HVZ v. 6.5.1927 verwies auf Stormarn, Wandsbek; die HVZ v. 7.5.1927 schrieb auf der Titelseite: Mordhetze und Ueberfälle der Faschisten“.

187 LAS 301-4548/A27-2, Tgb.Nr. I a 89/27, Pol.B Wilster, Staatl. Grenzkommissariat Flensburg, 28.3.1927.

überstiegen zu haben. Im rückblickenden Bericht zur 4. Reichskonferenz äußerte der Delegierte:

> „Die Arbeit unter der Jungfront ist sehr schlecht. Das entspricht einer falschen Einstellung, einer Bevormundung der RJ durch den RFB. Sie halten sich nicht an den Beschluß der Bundesführung, in dem gefordert wird, daß der RJ im Rahmen des RFB ein Eigenleben gewährt werden muß. Die Führung der RJ hat sich bei uns beschwert. Der Genosse Wands war oben. Als wir ihn haben wollten, hat die Partei Einspruch erhoben. Man hat nicht verstanden, ihn in der Organisation zu verwenden. Da er im Betrieb war, konnte er sich nicht so um die Arbeit kümmern. Wir haben ihn nach dem Reichsführerlager geschickt und werden ihn später verwenden.“[188]

Auf einer Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz von Lehmann am 24. Juli 1927 führte Etkar André der OG Flensburg im Gewerkschaftshaus hinsichtlich einer Parteiversammlung der Nationalsozialisten in Neumünster aus, daß deren Versammlungen nicht mehr besucht werden sollten, weil die Partei zu klein sei und durch eine derartige Aufmerksamkeit von Seiten des RFB „erst interessant gemacht“ würden.[189] Der Krieg stehe vor der Tür, „die meisten Arbeiter glaubten es bloss nicht“. Die Arbeiter sollten sich mit aller Macht dagegen wehren, und „wenn sie schon Soldat werden müssten, dann würden sie sich mit Russland verbrüdern“. Schießen werde der Rote Frontkämpfer-Bund zwar nicht, die Mitglieder des Bundes müßten sich aber im Gebrauch und in der Handhabung der Waffen für die Revolution und für den Bürgerkrieg üben. Der Gegner zöge alle Organisationen im *Stahlhelm* zusammen. André warnte die Anwesenden, nicht privat über Versammlungen, Resolutionen und Diskussionen zu sprechen, da dadurch Verrat geübt werde.

Auffällig sind Erscheinungen, die sich neben dem offiziellen Agitationskalender des Jahres 1927 zunehmend etablierten. Während auf der einen Seite die Schulungen ausgebaut, die Konferenzen häufiger, die Landpropaganda - wenn auch ungenügend - gesteuerter und die Bundesfeiern zentralistischer wurden, scheint sich eine umfangreiche Privatisierung der Festkultur in den unteren Ebenen entwickelt zu haben - zumindest deutet der Terminkalender der HVZ auf ein derartiges Phänomen hin. Nachdem das Jahr eher zaghaft begonnen hatte (am 28. Januar führte beispielsweise die Hamburger Ortsgruppe ihr 2. Konzert bei Wachtmann aus [HVZ v. 28.1.1927], in Lübeck fand am 25. Februar ein *Erstes Blasorchester-Konzert* im Gewerkschaftshaus statt [HVZ v. 24.2.1927]), folgten ab Mai zahlreiche „Proletarische“ oder unbetitelte „Unterhaltungsabende“, Kameradschaftstreffen oder „Arbeiterfeste“, gelegentlich ergänzt durch Sonnenwendfeiern (HVZ v. 25.6.), Gartenfeste (HVZ v. 20.8.) und später Stiftungsfeste.

---

188 4. Reichskonferenz, *Situationsbericht Gau Wasserkante*, S. 20f.
189 LAS 301-4548/ 4, Tgb.Nr. II Geh. 42/27, 1.7.1927.

Politisierte Verwaltungstätigkeit und zentralisierte Agitation als Parallelerscheinungen beim Ausbau zur Wehrorganisation

(Juli 1927 - März 1929)

Das Jahresprogramm 1927, das für den Gau Wasserkante ein Norddeutsches Treffen am 24. Juli vorsah, erlaubte aufgrund der neuen Regelung keine weitere Veranstaltung von Gautreffen mehr.[190] Nach der nicht im Programm enthaltenen Gaukonferenz vom 29./30. Mai in Hamburg war der Gau außerdem zur Teilnahme am *Reichsmarinetag* in Stettin am 4. September verpflichtet worden, und die in Hamburg ansässige Reichsmarineführung teilte sich mit der Gauführung Pommern die Leitung der Veranstaltung.[191]

Hamburger Volkszeitung

Organ der KPD

für den Bezirk Wasserkante mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"

Einzelpreis 15 Pf. Sonnabend, 23. Juli 1927 10. Jahrg. • Nr. 170

Erstickt die Flammen des neuen Krieges!

Rot Front!

Abb. 18 HVZ v. 23. Juli 1927

Die in der Praxis bereits seit Juli 1927 - bezüglich des agressiveren Tons sogar seit Januar - erkennbaren Veränderungen der Politik fanden auf einer Führersitzung des RFB Anfang Dezember in Hamburg einen weiteren Niederschlag.[192] Über „die dort gefassten Beschlüsse betr. den Arbeitsplan für 1928" referierte im Flensburger Gewerkschaftshaus unter Vorsitz des örtlichen KPD-Leiters Schierdewahn vor 16 bzw. später 23 Personen der Untergauführer Bartels aus Kiel. Neben der Betonung, daß die politische Leitung des RFB in den Händen der KPD liege, gab er einschneidende Veränderungen in der Öffentlichkeitsarbeit bekannt. War die Mahnung zu mehr Engagement bei der Landagitation fast schon obligatorisch, so sollte das Verbot über Anschaffungen und Neubildungen von Musikgruppen künftig für ein anderes Agitationsbild sorgen - auch „auf die Gefahr hin, dass die betreffende Neugruppe dabei verloren" gehe.[193] Die Behauptung, daß es Ortsgruppen von 18 bis

3.2.3

190 Jahresprogramm 1927.
191 Ebd.
192 LAS 301-4548/15 u. 309-22703/20, Pol.B v. 11.12.1927.
193 Ebd.

28 Mitgliedern gebe, welche restlos Spielleute seien, wurde durch ein Klischee über Musiker erweitert (s. Hinze, Die Schalmei), das die Begründung für die künftige Arbeit lieferte.

> „In Zukunft sei keine Strassenpolitik und Demonstrationspolitik mehr zu betreiben, sondern es sei mehr praktische Arbeit zu leisten."[194]

Dem Situationsbericht eines nicht genannten Flensburger RFB-Mitglieds über die dortigen Verhältnisse im Januar 1928 zufolge war „die Tätigkeit in der Organisation unverändert".[195] Es seien lediglich einzelne Mitglieder, darunter besonders die Funktionäre, die „bei allen Gelegenheiten für den RFB" wirkten und agitierten, während die Mehrzahl der Mitglieder „sich nach wie vor passiv" verhielt. Den Aktiven aber sei es gelungen, „diese Propaganda in andere politische Parteien hineinzutragen. Besonders in sozialdemokratische Sport- und Gesangvereine", während in den Gewerkschaften „keine wesentlichen Erfolge erzielt" worden seien.[196] Besonders werde unter den Erwerbslosen in Flensburg augenblicklich „stark agitiert". Dem Bericht zufolge hätten Unstimmigkeiten u.a. zwischen Kiel und Flensburg dazu geführt, daß einige Veranstaltungen ausgefallen seien. Beispielhaft wurde die „letzt stattgefundenen Versammlung der Erwerbslosen" am 22. Dezember 1927 genannt:

> „Zu der sollte der Untergauleiter des RFB aus Kiel als Referent erscheinen. Dieser Redner kam aber nicht und wurde in der am 29.12.27 angesetzten Versammlung der Erwerbslosen erwartet. Diese Versammlung hat nicht stattgefunden, da kein Saal für diesen Tag zu bekommen war. Unter den Arbeitslosen herrscht Unzufriedenheit auch darüber, weil die gezahlte Weihnachtsbeihilfe ungenügend sei."[197]

Außerdem wurden Unregelmäßigkeiten bei der Zustellung der Zeitschriften und Broschüren beklagt. Desweiteren sei mit „Rücksicht auf die finanziellen Schwierigkeiten" vom RFB

> „keine besondere Feier in den Weihnachtstagen veranstaltet worden. Am Sylvesterabend fand eine Feier des Gesangsvereins *Vorwärts* in *Sophies-Minde* statt. Viele Mitglieder des RFB gehörten diesem Verein an und wollten daher geschlossen an der Feier teilnehmen. Die Bundeskleidung sollte nicht angelegt werden."[198]

Daß die Schwierigkeiten nicht nur beim RFB, sondern auch bei der KPD vorhanden waren, schilderte nach einem Bericht des Beamten Wilster der Flensburger Delegierte und kommunistische Stadtverordnete Schierdewahn auf dem Bezirksparteitag der KPD am 17. Dezember 1927 in Hamburg, wo er um Unterstützung durch die Bezirksleitung bat, mit dem Ergebnis, daß der „als tüchtiger Organisator" bekannte „Sekretär der Unterbezirksleitung Kiel, Genosse Scheer" beauftragt wurde, „im Einvernehmen" mit der Ortsgruppe Flensburg „alles Weitere zu veranlassen".[199] Im Bericht vom Februar 1928 stellte Wilster Verbesserungen der „Verhältnisse innerhalb der Organisation" fest, da ein gesteigertes „Interesse und mehr Arbeitsfreudigkeit" der Mitglieder und eine verstärkte Beteiligung vorhanden sei.[200] Am 3. März meldete der Beamte außerdem, daß der RFB mit dem Lichtspielunternehmen *Gloria* zwecks „Aufführung kommunistischer Filme" (*Die Todesbarke*, *Palast und Hütte* und *Das III. Reichstreffen des RFB*.) verhandelte und die Gründung einer kommunistischen Buchhandlung sowie einer Ortsgruppe der *Roten Hilfe* geplant sei.[201]

---

194 Ebd.
195 LAS 309-22703/21, Tgb.Nr. Ia 9/25, Landeskriminalpolizeistelle Flensburg v. 8.1.1928.
196 LAS 309-22703/21, Tgb.Nr. Ia 9/25, Flensburg, Pol.Sit.B Dezember 1927, 8.1.1928.
197 Ebd.
198 LAS 309-22703/21, Tgb.Nr. Ia 9/25, Landeskriminalpolizeistelle Flensburg v. 8.1.1928.
199 Anl. zu Ebd.
200 LAS 301/4548/2, I.Nr. IPP 297.6, Pol.B v. 24.2.1928.
201 LAS 301-4548/3, Tgb.Nr. Ia 171/28, Pol.B Wilster v. 3.3.1928.

Über eine Konkretisierung der veränderten RFB-Politik für 1928 berichtete Wohlmeier am 2. Februar auf einer Funktionssitzung [sic!] im Flensburger Gewerkschaftshaus. Nach seinen Ausführungen war auf der Gaukonferenz in Neumünster bekanntgegeben worden:

> „Der R.Fr.K.B. würde in eine Wehrorganisation umgewandelt werden, die eine straff disziplinierte Kampforganisation in der Hand der K.P. (Sowjet-Union) gegen den Imperialismus, die Faschisten und die Sozialdemokraten sei. Aufgebaut sei die Organisation auf internationaler Grundlage. Die Roten Frontkämpfer Österreichs, der Schweiz, Frankreichs, Belgiens, Englands und Deutschlands würden eine Armee bilden. Zu diesem Zweck sei es notwendig, daß für die grösseren Untergaue, die Rote Marine und den RFB ein energischer Führer gewählt werde."[202]

Im Zuge dieser Umstellung seien „Neuaufnahmen schneller zu erledigen". Künftig bräuchte nicht mehr der Gau zu entscheiden, „sondern dies könnten die Funktionäre der Ortsgruppen übernehmen. Das Mitgliedsbuch würde aus Gründen der Geschäftsvereinfachung von dem Kassierer des betreffenden Ortes ausgestellt werden."[203] Außerdem habe man zusammen mit weiteren organisationstechnischen Maßnahmen aufgrund des Referentenmangels im Gau eine „Schule zur Heranbildung von Referenten eingerichtet", deren Kosten der Gau trage. Da der Untergau Kiel schon fast die Stärke eines Gaus habe, wurde außerdem dessen Antrag nach Besoldung seiner Führer entsprochen. Die Vergütung solle jedoch nicht höher sein als die eines qualifizierten Arbeiters.

Bekräftigt wurde nicht nur die Politik verstärkter Landpropaganda (alle vier Wochen mindestens einmal),[204] sondern ebenfalls die Ablehnung von Anträgen auf Bewilligung von „Spielchören" und eine gleichzeitige Absage an die Ausführung von *Roten Tagen*.[205] Begründet wurden die Maßnahmen (lt. Polizeibericht) mit der finanziellen Situation des Bundes. „Nachgewiesen worden sei im Jahre 1927, dass durchschnittlich nur 46% der Mitglieder ihren Zahlungsverpflichtungen nachgekommen"[206] seien. Bisher seien die Unterschüsse von den Warenvertriebsstellen gedeckt worden. Deshalb sollten „alle Veranstaltungen, die dem Bunde voraussichtlich Unterschüsse bringen",[207] im Vorweg verboten werden. Einnahmen erhoffte man sich durch den Verkauf von Zeitungen und Broschüren. Den Verkauf sollten laut Beschluß der KPD-Funktionärssitzung Flensburg vom 24. Februar 1928 „erwerbslose KPD Genossen" in „der nächsten Zeit" übernehmen.[208] Inwieweit die stärkere Beschäftigung Arbeitsloser mit der disziplinierenden Maßnahme vom 2. Februar zusammenhing, jeden aus der Mitgliederliste zu streichen, der „oft in angetrunkenem Zustande angetroffen werde",[209] läßt sich allenfalls vermuten. Daß die „Durchführung der Stadtpropaganda" beileibe kein 'Nebenjob' war, dokumentiert eine weitere Aussage aus Flensburg, nach der die „für den 1. April eingetroffenen 300 Zeitungen *Rote Front* und *Norddeutsche Zeitung"* in „den nächsten 14 Tagen umgesetzt" werden sollten, da das Gautreffen verschoben worden war und als Folge „die Zeitungen sonst zu alt" würden.[210] Im

---

202 LAS 301-4548/1, Tbg.Nr. II G. 7/28, Pol.B, Flensburg, 13.2.1928.
203 Ebd.
204 Ebd.; LAS 301-4548/4, Tgb.Nr. 14/28 II Geh. v. 6.3.1928 berichtet von gleicher Intention am Berichtstag bei der OG-Flensburg: „Weiter Aufmerksamkeit habe die Landagitation und Werbearbeit unter der Landbevölkerung zu erfahren."
205 LAS 301-4548/1, Tbg.Nr. II G. 7/28, Pol.B, Flensburg, 13.2.1928.
206 Ebd.
207 Ebd.
208 LAS 301-4548/3, Tgb.Nr. Ia 171/28 Pol.B Wilster, 3.3.1928. Desgleichen sollen zur Durchführung der Stadtpropaganda „für die nächste Zeit alle erwerbslosen Kameraden des RFB mit dem Vertrieb von Werbematerial beschäftigt werden."
209 LAS 301-4548/1, Tbg.Nr. II G. 7/28, Pol.B, Flensburg, 13.2.1928.
210 LAS 301-4548/5, Tgb.Nr. II G. 19/28, Pol.B, Flensburg, 26.3.1928.

Verlauf des April wurden dazu zusätzlich arbeitslose „DKP Genossen“ (Dänische Kommunistische Partei) verwandt, die tagtäglich in Radfahrerkolonnen Nordschleswig durchfuhren und deutsches und dänisches Propagandamaterial vertrieben.[211]

In der HVZ vom Mittwoch, den 4. Januar 1928, war das neue, das „Kampfjahr“ 1928, folgendermaßen angekündigt worden:

„An alle Kameraden der roten Front

Das Kampfjahr 1928 ist angebrochen. Zu den zahllosen Gefahren, die der Arbeiterschaft drohen, kommt hinzu die faschistische Gefahr für Hamburg und den Gau Wasserkante.

Besonders die Bismarckjugend der DRSB plant, vom 28. bis 31. März ihr diesjähriges Reichstreffen in Hamburg abzuhalten, und der Stahlhelm hat die Absicht, am 2. und 3. Juni in Hamburg seinen berüchtigten Reichfrontsoldatentag zu veranstalten. Diese Provokation der Arbeiterschaft muß ein mächtiger Widerhall im roten Hamburg finden.

Alle Kameraden des RFB auf den Posten!

An eurer Entschlossenheit und eurem Kampfwillen muß die faschistische Flut zerschellen. Wie im Vorjahre die Berliner Arbeiterschaft das schwarzweißrote Gesindel aus den Arbeitervierteln hinausgetrieben hat, muß es das Hamburger revolutionäre Proletariat tun

Bereit sein ist alles!

Unermüdliche Aufklärung unter den Reichsbannerarbeitern, unter den Arbeitern im Betrieb muß eine Rote Front zusammenschweißen,

an der die Angriffe der Kettenhunde des Kapitals zerschellen. Der RFB als Wehrorganisation stellt den Kampf gegen den Faschismus in den Vordergrund. Aber wir vergessen daneben nicht die ungeheure Wichtigkeit der kommenden Lohnkämpfe, der Betriebsrats- und Gewerkschaftswahlen.

Unsere ganze Kraft gilt es für die Bürgerschafts-, Landtags- und Reichstagswahlen einzusetzen. In enger Verbundenheit mit der Kommunistischen Partei, der einzigen Arbeiterpartei, werden wir das letzte hergeben müssen, um

das rote Banner des Klassenkampfes fest in die vorläufig noch vom Kapitalismus beherrschte Erde Deutschlands einzurammen.

Kein Opfer darf uns zu groß sein, als daß wir es nicht für unsere revolutionäre Sache freudig bringen würden; eingedenk unserer großer Vorkämpfer Lenins, Liebknecht und Luxemburg.

Mit Rot Front hinein in das Kampfjahr 1928

Die Gauführung des RFB“

Als entscheidendes Hemmnis für die Agitation des RFB wurde die finanzielle Potenz der Organisation ins Feld geführt. Zusätzliche Anträge auf Bewilligung von Spielchören müßten abgelehnt werden, da „im Reiche bisher hierfür für 4 Millionen Mark [?] Instrumente gekauft worden seien. Die Gelder könnten besser verwandt werden.“[212] Allerdings könnten Ortsgruppen, „die z.Zt. ein Orchester oder Spielleute hätten“, diese behalten.

Am 20. Februar 1928 stellte die Flensburger Ortsgruppe „wesentliche Erfolge“ fest.[213] So seien „in jeder Woche 4-7 neue Mitglieder aufgenommen worden“.[214] Es wurde geplant, in Klues eine neue Ortsgruppe zu gründen.[215] Eine Funktionärssitzung der KPD am 24. Februar 1928

---

211 LAS 301-4548/8B, I-Nr. IPP 488.6, Pol.B Grimpe, 25.4.1928.

212 LAS 301-4548/1, Tbg.Nr. II G. 7/28, Pol.B, Flensburg v. 13.2.1928 zur Funktionssitzung im Flensburger Gewerkschaftshaus vom 2.2.1928.

213 LAS 301-4548/2, Tgb.Nr. Ia 143/28, Flensburg, 20.2.1928, I.Nr. IPP 297.6, Pol.B, Schleswig, 2.2.1928 (nach der Erzählung eines RFB-Mitgliedes).

214 Bei diesen Neuaufnahmen habe es sich in der Hauptsache um Erwerbslose und Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gehandelt. In der Versammlung am 8. Februar seien sogar etwa 60 Mitglieder anwesend gewesen.

215 Nach LAS 301-4548/A3, Tgb.Nr. Ia 171/28, Pol.B Wilster v. 3.3.1928, wurde am 1.3.1928 die Gründung der II. Abteilung des RFB Flensburg beschlossen. „Der Abteilungsbezirk soll umfassen Klues, Wassersleben, Nuenus,

beschloß, „für die Genossen, welche in der Partei organisiert sind und die auch gleichzeitig dem RFB angehören, innerhalb der Partei eine eigene Fraktion zu bilden.“[216]

Bei einem Werbeabend im Flensburger Gewerkschaftshaus wurde am 1. März 1928 ein Vortrag mit dem Titel *10 Jahre Sowjetrußland* gehalten, der nach Ansicht eines Polizeibeamten *10 Jahre rote Armee* habe heißen müssen.[217] Der Vorsitzende Schierdewahn warnte noch in dieser Funktionärssitzung die Funktionäre, mit ihren Mitteilungen an Kameraden (besonders den neu eingetretenen gegenüber) sehr vorsichtig zu sein. Ganz besonders legte er den Funktionären ans Herz, Rundschreiben der Gauleitung äußerst vorsichtig aufzubewahren und geheimzuhalten.[218] Am 6. März 1928 wurde „eine etwas lebhaftere Tätigkeit“ der OG von KPD und RFB festgestellt.[219] Neben einer steigenden Teilnehmerzahl an den Versammlungen von etwa 15 bis 20 auf 28 und mehr attestierte ein Situationsbericht der Polizei auch eine um „10 Personen vermehrte“ Mitgliederzahl, so daß „die Gesamtstärke des Bundes sich nun auf etwa 72 beläuft“.[220] Wohlmeier kündigte „systematische Schulungsabende“ an und unterrichtete „an der Hand des ihm vom Gau Hamburg zugegangenen Schulungsmaterials die besten und tüchtigsten jungen Kommunisten in der Absicht, sie zu Jungführern zu erziehen“. Die Reichswerbewoche vom 11. bis zum 18. März 1928 sollte im Sinne des Parteiauftrags gestaltet werden, so daß die RJ das Straßenbild beleben bzw. die Straße beherrschen würde. Desweiteren sollten in Flensburg ergänzend zur bislang üblichen Agitation bereits für die Märzagitation *Hofpropagandatrupps* eingerichtet werden.

> „die zu 6 - 8 Mann die Höfe aufsuchen, um dort in propagandistischer Weise Arbeitslieder zu singen. 2 - 3 Spielleute seien vorauszuschicken, um Wirbel zu schlagen. Hierbei sei zunächst kostenlos Propagandamaterial zu verteilen.“[221]

Die Hofpropaganda solle mehrfach wiederholt werden, und erst beim dritten oder vierten Mal sei das Material zum Kauf anzubieten und Aufnahmescheine für die KPD und den RFB vorzulegen. Über die praktische Arbeit derartiger „Hoftrupps“ berichtete der beobachtende Beamte bereits für Sonntag, den 26. Februar 1928 und für den 4. März:

> „Sie traten in der *Marienhörzung* und in *Klues* auf, jedoch ohne Erfolg, denn z.T. wurden sie aus den Höfen gewiesen. Ein weiterer Trupp von 2 Mann sei mit Transparenten durch die Stadt zu entsenden.“[222]

Ein Polizeibericht vom 22. März 1928 stand im Gegensatz zu den bis dato ergangenen Erfolgsmeldungen:

> „Die Tätigkeit des Roten Frontkämpferbundes, der KPD, des Frauen Mädchenbundes u.s.w. wird hier nur künstlich hochgehalten durch Wohlmeyer, der eben davon lebt. Die Mitglieder selber sind träge. Niemand meldet sich zu besonderen Arbeiten u.s.w. Wohlmeyer verfolgt lediglich persönliche Interessen bei der ganzen Sache, je mehr veranstaltet wird, desto mehr Verdienst hat er.“[223]

Harrislee, Harrisleefeld und in der Stadt bis zum Beginn der Neustadt reichen. Nach Gründung der II. Abt soll an die Gründung der III. Abt herangegangen werden.“

216 LAS 301-4548/A3, Tgb.Nr. Ia 171/28, Wilster, Flensburg, 3.3.1928.
217 Ebd.
218 Ebd.
219 LAS 301-4548/4, Tgb. Nr. 14/28 II Geh., Pol.B, 6.3.1928.
220 Ebd.
221 Ebd.
222 Ebd.
223 LAS 301-4548/5, Tgb.Nr. II G. 19/28, Pol.B, Flensburg, 26.3.1928.

Eine Folge der veränderten Agitationspraxis dürfte auch die häufigere, wenn auch verspätete Durchführung von separaten Platzkonzerten als eigenständiges Medium sein, die in Verbindung mit der Haus- und Hofagitation bereits im Februar 1927 von der Bundesführung empfohlen worden war.[224] Die für Hamburg erst ab Juli 1928 zu verzeichnende Steigerung der Ausführung[225] dürfte auf die Herausgabe einer KPD-Broschüre zurückzuführen sein, die als *Material Nr. 3* neben Auftritten der Agitproptruppen, Filmvorführungen, Radiokonzerten und „Plakat-, Radfahrer-, Sportler- und Massendemonstrationen" die Platzkonzerte *für die Wahlarbeit* 1928 empfahl.[226]

Die *5. Reichskonferenz* des RFB fand vom 23.-25. März 1928 im Gau Wasserkante statt, allerdings aufgrund des Verbots in Hamburg zum größten Teil auf preußischem Gebiet, im

Tab. 5 Terminkalender Gau Wasserkante 1928 (Rekonstruktion)[227]

Datum	Ereignis
13.-28.01.	LLL-Feiern (div.)
28.01.	4. Gaukonferenz des RFMB (Höffler, Grohnenmarkt 41)
28./29.01.	5. Gaukonferenz des RFB
24.02.	Zehnjahres-Feier der Roten Armee (Sagebiel)
12.-18.03.	Märzaufgebot der RJ (div. Kundgebungen)
23.03.	Internationales Meeting (Sagebiel)
23.-25.03.	5. Reichskonferenz in Hamburg bzw. dem preußischen Bramfeld
25.03.	Generalappell des RFB a.d. Dulsberg-Gelände
27.03.	Reichserwerbslosentag
15.04.	Untergautreffen in Harburg, Uelzen, Flensburg, Pinneberg, Eutin, Lüneburg und Tönning
22.04.	RJ-Treffen in Geesthacht
01.05.	Mai-Demonstration
26.-28.05.	IV. Reichstreffen in Berlin
13.07.	Kranzniederlegung a.d. Ohlsdorfer Friedhof
01.-10.08.	Antikriegswoche
18.08.	Nordwestdeutsches Treffen in Bremen
18./19.08.	1. Rotes Frauentreffen in Neumünster
25./26.08.	Untergautreffen in Elmshorn
30.09.	Roter Tag in Buxtehude
05.10.	Reichpietsch-Cöbes-Gedenkfreier der RM (Wulf, Vaterland)
20./21.10.	Gautreffen der RJ in Kiel
21.-23.10.	Oktoberkundgebungen
07.-18.11.	Elfter Jahrestag der proletarischen Diktatur (div. Revolutionsfeiern)
04.12.	5. Führerkonferenz des RFB in Berlin
21.12.	Zehn Jahre Kommunistische Partei Deutschlands

224 BF-Rundschr. 5/287 v. 18.2.1927, S. 6.
225 HVZ v. 13., 14 und 27.7.1928 und passim.
226 *Für die Wahlarbeit! Material Nr. 3. Praktische Winke für die Arbeit der Agitprop-funktionäre in den Wahlkämpfen 1928*.
227 Rekonstruiert nach Berichten und Terminen aus der HVZ und den zitierten Materialien des LAS.

Bramfelder Lokal Alt-Hellbrook (Inhaber Theder).[228] Die Vorkonferenz wurde aber im Gaubüro Besenbinderhof abgehalten, auf der „ein gewisser Jurr, P.“[229] über die nächsten Aufgaben des RFB sprach. Nach der Rede des Buchdruckers Otto Wahls erstattete der Reichsleiter der *Roten Marine*, der Hufschmied Johann Czenpicz, Bericht über die Reichssektionsführer der *Roten*

Dok. 3 HVZ v. 21.3.1928, S. 5.

„Gross-Hamburg
Meeting und Generalappell

Reichskonferenz des RFB - die roten Frontkämpfer marschieren. - Die gesamte Arbeiterschaft nimmt teil.
Am Freitagabend findet bei Sagebiel ein internationales Meeting statt. […]
Am Sonntag findet dann

Generalappell des Roten Frontkämpfer-Bundes

auf dem Dulsberg-Gelände statt. Dieser Generalappell wird in seiner Art etwas vollständig Neues für den RFB sein. Nachdem nämlich die einzelnen Abteilungen des RFB aus den verschiedenen Stadtteilen und Betrieben bis Sonntag morgen um 11 Uhr auf dem Bramfelder Sportplatz aufmarschiert sind, wird dortselbst eine

stramme Gruppenweise

Einteilung der Mitgliedschaft vorgenommen werden.
Nach dieser Einteilung, die sich auch auf das 500 Mann starke Spielkorps des RFB erstrecken wird, erfolgt der

geschlossene Durchmarsch der RFB-Mitgliedschaft
zum Dulsberg-Gelände.

An diesem Übungsmarsch vom Sportplatz zum Dulsberg-Gelände nehmen nur [gesp.] die RFB-Kameraden teil, während die bestimmt zu tausenden teilnehmende Arbeiterschaft bei der Spalierbildung eine Art Kritik üben wird. Am Dulsberg werden mittags 12 Uhr

Vertreter des Gaues, der Reichsleitung sowie
ausländischer Hauptorganisationen sprechen.

Einfache proletarische Selbsterhaltungspflicht eines jeden Arbeiter ist es, die Sympathie für die revolutionäre Kampffront durch

Teilnahme am internationalen Meeting wie
am Generalappell

zum Ausdruck zu bringen, Jeder weiß, daß die Faschisten am 31. März einen Bismarck-Rummel veranstalten werden. Im Mai ist Reichsfaschistentag in Hamburg. Alles werden die Faschisten unter dem Schulte der Schönfelder-Polizei aufbieten, und sei es mit gekauften Menschenmaterial, um mit der Stärke zu renommieren. Die Aufmärsche der Roten Front an diesem Tage sind verboten durch den SPD- und Reichsbannerführer Schönfelder […]“

3.2.3

Marine. Anschließend sprach der 2. Vorsitzende des Bundes, Willy Leow, Berlin. Außerdem wurde eine *Internationale Kundgebung* im Hamburger Lokal Sagebiel (Drehbahn) durchgeführt, an der neben Delegierten aus England, Frankreich und Österreich ca. 2.500 Personen beteiligt waren. Während der Konferenz in Bramfeld gedachte Etkar André besonders der Zeit der Oktoberkämpfe 1923, die die Notwendigkeit des RFB „gezeigt hätten“. Hätte das „Proletariat Hamburgs damals“ über eine derartige Formation verfügt, „hätte Hamburg heute ein anderes Gesicht“.[230] Da trotz der Stimmengewinne in Hamburg die „Faschisten die Frechheit!“ hätten, am 31. März in der Hansestadt „in einer so provozierenden Weise“ aufzutreten, müßte ihnen „die

228 LAS 301-4548/A6A+B, Abt. I, Pol.B, Altona, 29.3.1928, inkl. eines Personenverzeichnisses des Gaus Wasserkante.
229 Gemeint sein dürfte Werner Jurr, von 1927-29 Reichsführer der RJ.
230 LAS 301-4548/A6A, Abt. I, Pol.B, Altona, 29.3.1928, S. 3.

rote Faust unter die Nase gehalten werden“. Während des gesamten Verlaufs der Tagung soll das Lokal ständig von zwei Posten bewacht gewesen sein (vgl. die Fahrt nach Bad Bramstedt).

Eine weitere Steigerung militaristischer Erscheinungsformen innerhalb der konsequenten Veränderung zur direkten Wehrorganisation war die ebenso optisch wie disziplinarisch fungierende Ausführung des Appells bzw. des **Generalappells**. Dieser besonders als militärischer Vorgang bekannte Akt, der ebenfalls bereits 1927 in den *Richtlinien für die Sommerarbeit der RJ* als Zeichen der Ernsthaftigkeit empfohlen worden war[231] und 1928 zur Durchführung der *Märzagitation* „als erste öffentliche Kundgebung“[232] der Jugendorganisation im Rahmen einer Präsentation der Gesamtorganisation gelten sollte (s. Kap. 3.1.5), erfuhr zur 5. Reichskonferenz eine neue Qualität (s. Dok. 3).

Die Vorgänge der öffentlichen Kundgebung am 25. März auf dem Bramfelder Sportplatz beschrieb ein beobachtender Altonaer Beamter so:

> „Beim Eintreffen des R.F.B. der sich in 5 Kolonnen gliederte, insgesamt 2200 R.F.B.Leute und 208 Mitglieder der Roten Marine, hatten sich die Delegierten in zwei Glieder, an der Spitze André und Leow, vor dem Tagungslokal aufgestellt, um den Zug, den Thälmann führte, zu empfangen. André im Besitze einer mit chinesischen Schriftzeichen bedeckten Fahne ging dem Zug entgegen und überreichte sie dem Abteilungsführer der Abteilung III Barmbeck.
>
> Auf dem Sportplatz Bramfeld wurde die Musterung des R.F.B. und die Erneuerung des Bundeseides vorgenommen. André sprach den Eid vor, der von den Mitgliedern mit erhobener Faust nachgesprochen wurde.“[233]

In seiner anschließenden „Ansprache an die Massen“ habe Leow besonders den „historischen Boden“ hervorgehoben, auf dem sie stünden:

> „Die Genossen sollten getreu ihre Pflicht bis zur Zeit der Ernte tun. Es erfolgte dann ein Vorbeimarsch in Zügen vor der Bundesleitung und den auswärtigen Delegierten. Um 13.15 Uhr marschierte der Zug nach dem Dulsberg-Gelände - Barmbeck, - wo sich der Zug um 14 Uhr auflöste.“[234]

Dem Generalappell kam nicht nur erstmals eine nahezu staatspolitische Bedeutung zu, er war auch Teil einer weiteren agitatorischen Zuspitzung. Außer der angekündigten „strammen gruppenweisen Einteilung“ in zwei Glieder, an deren Spitze André und Leow schritten, sowie der Musterung, der Erneuerung des Bundeseides und dem Vorbeimarsch in Zügen vor der Bundesführung und den auswärtigen Delegierten erhielt die Fahnenübergabe einen erhöhten Stellenwert im Zusammenhang mit dem dreitägigen Festverlauf und der programmatischen Veränderung des Bundes. Die „mit chinesischen Schriftzeichen bedeckten Fahne“ symbolisierte einerseits die übliche Internationalismus-Deklamation, zeigte aber andererseits durch die Verbindung mit dem zwei Tage zuvor begangenen *Internationalen Meeting* die neue Dimension in der Politik von KPD und RFB auf. Bereits nach der Gründung des RFB in Österreich im Dezember 1927 hatte der - den Internationalismus betreffende - reine Symbolismus eine Erweiterung erfahren, die sich in den Veranstaltungen und Ereignissen des Jahres 1928 widerspiegelte. Waren die Revolutionsfeiern im November zum agitatorischen Standardrepertoire des Jahreskalenders geworden und kamen Jubiläen - wie die *Zehnjahres-Feier der Roten Armee* - aufgrund ihrer politischen „normalen“ Würdigung hinzu, wurde die internationale Komponente (nicht nur) wegen der politischen Weltlage verbal und aktionistisch deutlich stärker in den

---

231 Richtlinien für die Sommerarbeit der RJ 1927.
232 Arbeitsplan zum Märzaufgebot der RJ 1928.
233 Ebd.
234 Ebd.

Vordergrund gestellt. Während die Beachtung bzw. Würdigung des Verbots des RFB-Österreich im März und des Gründungskongresses der österreichischen Arbeiterwehren in Wien-Neustadt im September in den internationalistischen Kontext eingebunden war,[235] macht die Begehung der Feier eines *Elften Jahrestages der proletarischen Diktatur* am 7. November - also eines nicht runden Jubiläums - die Überhöhung deutlicher (s. Kap. 4.3.2.4).[236] Auch beim Untergautreffen in Flensburg am 15. April wurde der Internationalismus durch einen grenzübergreifenden Aspekt mit der Beteiligung einer acht Personen starken dänischen Delegation aus Apenrade besonders herausgestellt. Die Abholungsprozedur wurde dort mit einem Geleitzug von Radfahrern nach Flensburg ebenso wie in der Ansprache Raduschs propagandistisch in den Vordergrund gestellt:[237]

> „Die dänischen Teilnehmer trafen gegen 9 ½ Uhr an der Landesgrenze ein. Hier wurden sie von einigen Flensburger Kommunisten begrüsst und unter Vorantritt eines Trommler- und Pfeiferkorps, das die Sonderburger Kommunisten mitgebracht hatten und das von einigen Flensburger Trommlern des Roten Frontkämpfer-Bundes verstärkt wurde, bis nach Sophiensminde gebracht. Dort wurde etwa ¼ Stunde auf dänische Nachzügler gewartet; mehrere Radfahrer des RFB fuhren unablässig bis zur Grenze, um die Verbindung mit den Nachkömmlingen aufrecht zu erhalten."[238]
>
> „Die eigentliche Demonstration erfolgte nachmittags um 15 Uhr. Der Zug, welcher etwa 200 Personen zählte führte zwei Trommler- und Pfeiferkorps und die halbe Kapelle der RM Kiel mit. Auf dem Südermarkt hielt Radutsch eine Ansprache […] Dem dänischen Führer die Hand reichend, erklärte Radutsch dann, daß trotz Grenzen einmal der Tag kommen wird, an dem sich die Proletarier aller Länder die Hand reichen werden."[239]

Die Militarisierung, die eigentlich nur noch schwer zu überbieten war und mit der Intensivierung von Massenaufmärschen - insbesondere in Verbindung mit der Generalappell-Prozedur - ihren Höhepunkt erreicht zu haben schien, fand mit einem „Gaubefehl des RFB Berlin" zum „Massenaufmarsch des Berliner Proletariats" vom Dezember eine weitere Steigerung.[240] Hauptsächliches Motiv der Demonstrationen war zum Ende des Jahres die Propagierung zum Volksbegehren gegen den Panzerkreuzer, dem militaristischen Prestigeobjekt der Gegenseite, geworden.

Daß die Erweiterung der Agitationsformen im Begriff war, zum Standard zu werden, dokumentiert auch das Gautreffen der RJ vom 20./21. Oktober 1928 in Kiel. Die rund 650 auswärtigen Mitglieder trafen „vorwiegend mittels Lastautos", in Kiel ein - darunter auch 35 Vertreter aus Leipzig.[241] Nach dem Empfang der auswärtigen Gäste im Quartierlokal *Zum Meilenstein,* mit abendlichem, „sehr schwach" besuchtem „Platzkonzert der Schalmeien-Kapelle des hiesigen RFB am *Rondeel",* folgte der eigentliche Gautag am Sonntag mit Wecken und morgendlichem (8.00 Uhr) Generalappell auf der Moorteichwiese von etwa 300 Mitgliedern der RJ sowie mit sportlichen Veranstaltungen und einem Stafettenlauf.[242] Tradition hatten bereits die Platzkonzerte, die von 12.00-13.00 Uhr auf drei verschiedenen Plätzen der Stadt - laut Bericht des beobachtenden Beamten von „Schalmeien" - dargeboten wurden und der geschlossene

---

235 HVZ v. 8.3.1928 (Titelseite) u. HVZ v. 23.9.1928 (Titelseite).
236 HVZ v. 7.11.1928.
237 LAS 301-4548/8A, Pol.B Tgb.Nr. II Geh. 22/28, Flensburg v. 18.4.1928; LAS 301-4548/A8B, Schleswig I.Nr. IPP 488.6, Pol.B Grimpe (Krümmer) v. 25.4.1928.
238 LAS 301-4548/8A, Pol.B Tgb.Nr. II Geh. 22/28, Flensburg v. 18.4.1928.
239 LAS 301-4548/8B, Schleswig I.Nr. IPP 488.6, Pol.B Grimpe (Krümmer) v. 25.4.1928.
240 HVZ v. 15.12.1928.
241 LAS 301-4548/12, P.P.-R. 45/48, Kiel 27. Okt. 1928.
242 Ebd.

Marsch aller Teilnehmer („950 Personen beiderlei Geschlechtes, darunter 2/3 Erwachsene") mit Musik vom Exerzierplatz durch die innere Stadt zur Wirtschaft *Zum Meilenstein* (15.40 - 17.00 Uhr).[243] Auch daß „die hiesigen Teilnehmer noch in der genannten Wirtschaft blieben und feierten", gehörte zum Agitations- und Festalltag.

Bei der ersten Mitgliederversammlung des RFMB am 5. April 1928 betonte der 2. Vorsitzende des Flensburger RFB, Wohlmeyer, daß man sich „in Führerkreisen" einig sei, „zu Zellenmitgliedern nur Frauen zuzulassen, die gleichzeitig Mitglieder der KPD sind." In den Zellen würde die eigentliche Geheimarbeit geleistet werden. Die vorrangige Aufgabe scheint die Schaffung einer Mandolinen- und einer Theatergruppe gewesen zu sein.[244] Darüber hinaus wurden noch vier Frauen als Gegnerobleute bestimmt, eine öffentliche Gründungsfeier aber „wegen Überfüllung des Programms" zum Untergautreffen am 15. April 1928 auf einige Wochen verschoben.

Einen Ausschnitt regionaler Agitations-Zuordnung gaben zwei Untergautreffen. In Flensburg kamen am 15. April Delegationen aus folgenden Ortsgruppen: Kiel (92), Neumünster (7), Lübeck (2), Rendsburg (21), Eckernförde (2) sowie Sonderburg und Apenrade 26 und 8 Teilnehmer und etwa 50 Angehörige der *Roten Marine*.[245] In Elmshorn dagegen waren am 25./26. August 1928 Teile der 1. und 3. Abteilung des RFB Hamburg (100 Personen) sowie Delegationen der Ortsgruppen Uetersen, Pinneberg, Itzehoe, Marne, Heide und Krempe (Gesamtzahl 400 Personen) angereist.[246] Beide Veranstaltungen hatten neben Umzügen und Ansprachen auch einen Ball vorgesehen.

Die zunehmenden militaristischen Formen des RFB wurden begleitet von einer Abnahme des Mitgliederinteresses, wie das Untergautreffen am 15. April in Flensburg zeigte.[247] Radusch entschuldigte die geringe Beteiligung mit den Worten:

> „Leider sind die Kieler nicht so zahlreich erschienen, wie sie es sonst bei derartigen Treffen zu tun pflegen. Das kommt jedoch daher, weil unsere Genossen im schweren Wahlkampf gegen die Faschisten stehen. Die Faschisten sitzen bereits lange wieder in der Regierung des Deutschen Reiches, sie unterdrücken die Arbeiter, die Handwerker und die Kleinbauern."[248]

Auch beim *Roten Tag* in Schleswig am 25. April waren überwiegend Fahnendelegationen erschienen, darunter die Ortsgruppen Neumünster, Rendsburg und Schleswig, sowie „nur etwa 100 auswärtige Personen".[249] In einer erneuten Entschuldigung machte Radusch diesmal die Wahl- und Landpropaganda für den schwachen Besuch verantwortlich. Außerdem hätten in Kiel in den Tagen zuvor Haussuchungen und Verhaftungen stattgefunden, „wodurch die Mitglieder kopfscheu geworden" seien. Der Führer des Sonderburger RFB, Schwarz, sah die Ursache für die ebenfalls schlechte Beteiligung aus Dänemark in Paßschwierigkeiten,[250] während der kommuni-

---

243 Ebd.

244 LAS 301-4548/A7, I.Nr. IPP 460.-6-, Pol.B Grimpe, 14.4.1928 (bezieht sich auf seinen Bericht v. 31.3.1928 - IPP 416.6; OP 1770, 24.4.1928).

245 LAS 301-4548/8A, Pol.B Tgb.Nr. II Geh. 22/28, Flensburg v. 18.4.1928; LAS 301-4548/A8B, I.Nr. IPP 488.6, Pol.B Grimpe (Krümmer), Schleswig, v. 25.4.1928.

246 LAS 301-4548/11, Der Landrat Tgb.Nr. L 5710, Pol.B Lemke, Pinneberg v. 4.9.1928.

247 LAS 301-4548/A8A, Tgb.Nr. II Geh. 22/28, Pol.B, Flensburg, 18.4.1928.

248 Ebd.

249 LAS 301-4548/A8B, I-Nr. IPP 488.6, Pol.B Grimpe, 25.4.1928.

250 Lt. ebd. erschienen an der Kriminal- und Grenzdienststelle Kupfermühle „an dem Tage 30 dänische Kommunisten mit der Absicht, am Untergautreffen der KPD in Flensburg teilzunehmen. Sie hatten einen unvisierten Sammelpaß für 51 Personen und ein Schreiben des deutschen Konsulats in Apenrade, worin gesagt war, daß das Visum nicht erteil werden konnte, weil der Antrag zu spät eingegangen war. Die Einreise wurde den Erschienenen verwehrt. Es passierten die Grenze nur diejenigen dänischen Kommunisten, die mit Einzelpässen versehen waren."

stische Stadtverordnete Schierdewahn zusätzlich „die Feigheit der eigenen Flensburger Genossen“ für den enttäuschenden Demonstrationszug verantwortlich machte. Im Juni 1928 wurde die beabsichtigte Gründung einer II. Abteilung, der Ortsgruppe in Klues, „als vorläufig fehlgeschlagen angesehen“.[251] Die Ortsgruppe habe ihre besondere Propagandatätigkeit in Klues eingestellt,

> „weil sämtliche Veranstaltungen (Lichtbildervorträge pp.) mit finanziellen Unterschüssen abgeschlossen haben und greifbare Erfolge nicht erzielt wurden. Auch die Tätigkeit der RFB Hofpropaganda-Trupps zeitigt keine großen Erfolge. Hinzu kommt noch, daß das Flensburger Reichsbanner auf die Tätigkeit des RFB in Klues aufmerksam wurde und Abwehrmaßnahmen ergriff. Die diesjährige Wahl ergab, daß in dem kleinen Stadtteil Klues etwa 100 kommunistische Stimmen abgegeben wurden. Diese Tatsache wird vom RFB Vorstand als Erfolg seiner Arbeit angesehen.“[252]

Außerdem habe die Flensburger Ortsgruppe von der Untergauleitung Kiel den Auftrag erhalten, sich bis zum Herbst 1928 der Parteiagitation im Hinblick auf die kommenden Gemeindewahlen zu widmen. Positiv für die Organisation wurde vermeldet, daß durch den Literaturvertrieb und den sehr gut besuchten Ball die Flensburger Ortsgruppe in finanzieller Hinsicht erstmalig einen nennenswerten Geldüberschuß erzielt habe.[253]

Zu einer Ortsgruppen-Gründungsfeier am 21./22. Juli 28 in Wesselburen fanden sich am Abend des ersten Tages rund 300 Festteilnehmer ein, davon etwa die Hälfte Auswärtige.[254] Abordnungen waren aus Kiel, Itzehoe, Rendsburg, Brunsbüttelkoog, Meldorf, Tönning und Heide gekommen. Am darauffolgenden Sonntag kamen Abordnungen aus Lägerdorf, Glückstadt, Nortorf und Neumünster. Besonders begrüßt wurde der amnestierte ortsansässige „Arbeiter“ Christian Heuck. Am folgenden Umzug nahmen rund 500 Personen mit 27 Fahnen teil.

Die schwierige politische Situation zur Jahresmitte 1928 wurde auch in den Polizeiberichten deutlich. Beim Untergautreffen am 25./26. August 1928 in Elmshorn befanden sich die dortigen „Polizei-Vollzugsbeamten“ vom 25. August 17.00 Uhr bis 27. August 1.00 Uhr in „Alarmbereitschaft“,[255] während zusätzlich ein „ausreichender Streifendienst“ eingerichtet worden war. Von RFB-Seite waren 400 Personen vertreten, unter denen waren: Teile der I. und III. Abteilung aus Hamburg in Stärke von 100 Personen, Mitglieder der Ortsgruppen aus Uetersen, Pinneberg, Itzehoe, Marne, Heide und Krempe. Im Verhältnis zu den getroffenen großen Vorbereitungen ist die Teilnehmerzahl als sehr gering einzustufen. Der größte Teil der geladenen Ortsgruppen war nicht erschienen, darunter auch Neumünster und Kiel, von denen die größte Beteiligung erwartet worden war. Bei der Kundgebung auf dem Platz bei der alten Gasanstalt und beim Umzuge (beide waren thematisch auf den Kampf gegen den Panzerkreuzerbau ausgerichtet) wurde ein aus Pappe hergestelltes Modell eines Panzerkreuzers mitgeführt. Als Aufschrift war angebracht: „Nieder mit den Panzerkreuzer-Ministern“ und „Arbeiter, von deinem Gelde wird er gebaut“, doch der Polizeibereit endete lapidar: „Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen.“[256]

Zu den weiteren Organisationstreffen zählte das Gautreffen der RJ vom 20. und 21. Oktober 1928 in Kiel mit etwa 650 auswärtigen Mitgliedern.[257] Beim 2. Reichsführerlager der RJ in

---

251 LAS 301-4548/A9, I.Nr. IPP 684.6, Pol.LB Fleck, Schleswig, 12.6.1928 (Nachtrag zum Bericht v. 10.4.1928 - OP 1588).
252 Ebd.
253 LAS 301-4548/A8B, I-Nr. IPP 488.6, Pol.B Grimpe, 25.4.1928.
254 LAS 301-4548/A10, Der Landrat Tgb.Nr. 20 geh., Pol.B Heide, 23.7.1928.
255 LAS 301-4548/A11, Der Landrat Tgb.Nr. L 5710, Pol.B Lemke, Pinneberg, 4.9.1928.
256 Ebd.

Einsiedel (Erzgeb.) vom 15. Juli - 10. August 1928 stellte der Gau Wasserkante bei 106 Teilnehmern neun der „Roten Offiziere“[258] - allerdings zählte das Protokoll nur acht Kameraden des nördlichen Gaus, die sich „während der ganzen Zeit beteiligten“.[259] An der *1. Reichsführerschule des RFB* in der Jugendherberge Gamensee vom 12. November bis 8. Dezember 1928 nahmen dagegen lediglich zwei Mitglieder aus Hamburg teil.[260]

Auf der Untergaukonferenz in Kiel am 15. Januar 1929 machte Etkar André nicht die Veränderung der Politik, sondern den Untergauleiter Moritz Radusch aufgrund seines herrischen und unkameradschaftlichen Verhaltens für den Mitgliederschwund 1928 in Kiel verantwortlich. Von 600 Mitgliedern am Anfang seien nach Jahresschluß nur noch 335 verblieben. Mit Ausnahme Fehmarns sei der Mitgliederbestand der Ortsgruppen im Untergau Kiel so stark zurückgegangen (1928 von über 1500 auf 894) wie sonst nur noch in Heide i/Holstein und Ültzen.[261] Nachdem Radusch, der auch 1. Vorsitzender der Ortsgruppe Kiel war, und eine Woche später Malcher, 2. Vorsitzender der Kieler Ortsgruppe,[262] ihrer Posten enthoben worden waren,[263] wurden in einer Untergaukonferenz als 1. Vorsitzender und gleichzeitiger Untergau-Führer für Kiel der Schiffer Paul Krukow und als 2. Vorsitzender der Seemann Robert Martini neu gewählt. Eine weitere Ämterverquickung, die beabsichtigte Zusammenlegung der Führung des Untergaus Kiel des RFB mit der Leitung des Unterbezirks Kiel der KPD, war jedoch von der Bundesleitung abgelehnt worden.

Während der Kieler RFB über 335 Mitglieder verfügte, die sich auf 4 Abteilungen verteilten (1: 40 Mitgl., 2: 45 Mitgl., 3: 60 Mitgl., 4: 28 Mitgl.), hatte die *Rote Marine* 112 und die RJ 50 Mitglieder.[264] Der Mitgliederstand der Ortsgruppen des Untergaus Kiel wurde folgendermaßen aufgeschlüsselt:

Kiel	335	Mitglieder
Neumünster	130	“
Rendsburg	80	“
Flensburg	80	“
Soederby	30	“
Loose	14	“
Fehmarn	200	“
Schleswig	25	“
gesamt	894	Mitglieder[265]

1928 fanden die „halboffiziellen“ bzw. nicht im Jahresplan enthaltenen, von Ortsgruppen, Kameradschaften usw. begangenen Feiern und Veranstaltungen einen vergleichbaren Platz wie jene des Vorjahres. Die jahreszeitlichen Feste wie Wintersonnenwende (div. am 8.1. und vom 20.-26.12.1928), Sommersonnenwende (z.B. am 23.6.1928 in Bergedorf und Langenhorn) sowie Sommer- oder Weihnachtsfeste (meistens mit dem Zusatz „proletarisch“ versehen) wurden ebenso häufig anberaumt wie die gruppenspezifischen Treffen, unter denen das Stiftungsfest den

---

257 LAS 301-4548/A12, P.P.-R. 45/48, Pol.B, Kiel, 27.10.1928.
258 LAS 301-4545/5, RKo Nr. 6912/28.II., Berlin, 29.10.1928. Siehe auch Kap. 3.2.3 u. 4.2.3.
259 LAS 301-4545/10, Bl. 10f., Anl. zu RKo. Nr. 7484/28 II.
260 LAS 301-4545/12, Anl. zu RKo Nr. 8242/28.II, Berlin, v. 21.12.1928. Das war der Feinmechaniker Paul Tastesen, geb. 5.3.1899, und der Schmied Wilhelm Griewahn, geb. am 22.8.1890.
261 LAS 301-4549/1, I 49 01/2., Pol.B Dietrich, Kiel, 22.1.1929 (Abschr.: I.Nr. IPP 89-6., Schleswig, 25.1.1929).
262 LAS 301-4549/A1A, I.Nr. IPP 187-6, Pol.B Grimpe, 22.2.1929.
263 Radusch trat daraufhin sofort aus der Partei aus (vgl. ebd.).
264 LAS 301-4549/1H, I.Nr. IPP896, Pol.B Dietrich v. 25.1.1929.
265 Ebd.

Hauptanteil hatte (z.B. Abt. 5 am 28.4. im Hamm-Horner Gesellschaftshaus [HVZ v. 28.4.], Abt. 14 am 29. September bei Thäder in Hellbrook [HVZ 29.9.], Abt. 7 am 13. Oktober vierjähriges Stiftungsfest bei Thäder [HVZ v. 13.10.]). Ein *1. Volksfest des RFB* am 23. September im Hamm-Horner Gesellschaftshaus (HVZ v. 22.9.) wurde ebenso wie ein Kameradschaftsfest im „Clou" am 24.11.(HVZ v. 12.10.) ohne Angabe der Veranstalter angekündigt, die Abteilung 4 lud zu einer nicht näher ausgeführten „Veranstaltung" am 8. Juni (HVZ v. 6.7.) sowie einer ebensowenig definierten Kundgebung im Hansasaal (HVZ v. 5.10.) und die Abteilung 7 zu einem Unterhaltungsabend am 24. November bei Bürger (HVZ v. 14.11.) ein. Darüber hinaus sind Fahnenweihen der Ortsgruppe Harburg (23.9.),[266] Quickborn (2.12.)[267] oder Altona in der Poggenmühle bei Brandt (8.12.)[268] dokumentiert.

Zu den „offiziellen" Agitationen zählten außerdem, wie im Vorjahr, Filmvorführungen (z.B. am 29.1. und mit der IAH am 18.3.1928). Werbeumzüge und Kundgebungen fanden, neben den kalendarischen Terminen, besonders im Zusammenhang mit den Wahlen statt oder waren aktuellen Themen gewidmet. Zu letzteren zählten die Bemühungen, den RFB zu verbieten, Demonstrationen gegen die unterschiedlichen rechten Gruppierungen - allgemein als „Faschismus" bzw. „Faschisten" bezeichnet - oder für eine Amnestierung und, nachdem diese stattfand, zur Begrüßung der ehemaligen Gefangenen (z.B. Heuck und „die Hamburger" oder Max Hoelz), oder die Einzeichnung zum Volksbegehren wegen des Panzerkreuzerbaus am 3. Oktober 1928.

Agitationskultur im Zeichen des Verbots (März 1929 - März 1933)

Die Umwandlung oder besser Rückbesinnung des RFB zur reinen Wehrorganisation brachte eine aggressivere Haltung nicht nur der Parteipresse, sondern auch der Mitglieder mit sich. Mit der repressiver werdenden Politik des Staates war die Zunahme von Konfrontationen und Verboten vorprogrammiert. Nachdem die Agitationskultur des RFB im Jahr 1928 bereits stark zurückgefahren worden war, fand eine Fortsetzung einer nach außen gehenden Werbung 1929 nur noch eingeschränkt statt. Schon die LLL-Feiern, die vom 15. bis 29. Januar in Hamburg durchgeführt wurden, waren mehrheitlich von der KPD selber organisiert worden. Nur die 1. und die 4. Abteilung hatten eigene Veranstaltungen. Darüber hinaus ist eine

Abb. 19 HVZ v. 14.2.1929 (Titelseite)

266 HVZ v. 22.9.1928, S. 7.
267 HVZ v. 16.11. u. 1.12.1928.
268 HVZ v. 6.12.1928.

Kundgebung in Schnelsen (Lokal von Wwe Glißmann) und eine weitere im Altonaer „Gesellschaftshaus Vaterland“ (ohne Nennung des Ausrichters) begangen worden.

Mit einem **Erlaß des Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein** vom 9. März 1929 wurden „jegliche Umzüge“ verboten.[269] Während am selben Tag in Wesselburen eine „Festlichkeit im Conventgarten“ mit der Schalmeien-Kapelle aus Heide, den *Nietern* und abendlichem Tanz begangen wurde, um die erstaunlich späte Gründungsfeier für den 21. und 22. Juli 1928 (mit Fahnenweihe) vorzubereiten,[270] fand die Gründung einer Ortsgruppe auf Westerland am folgenden Tag „in aller Stille“ statt.[271] Da die Ortsgruppen des Untergaus Heide gar nicht und von der Ortsgruppe Flensburg nur ca. 20-25 Mann gekommen waren, fand ein geplanter Aufmarsch nicht statt.[272]

Nachdem die HVZ im Februar die Führertagung des RFB noch als „Rote Mobilmachung zum Internationalen Treffen“ bezeichnet hatte, ließen die letzten Meldungen der Zeitung im April - über Verhaftungen von RFB-Mitgliedern - die Verantwortlichen zur „erhöhten Alarmbereitschaft“ mahnen.[273]

Auch die Werbeaktionen für den RFB, die unter den neuen Bedingungen zwischen erhöhter Konfrontationsbereitschaft und trotzigem Behauptungswillen bzw. rein demonstrativer Darstellung der Existenz standen, trugen deutliche Anzeichen einer bevorstehenden Kraftprobe in sich. Als Polizeihauptwachtmeister Voß beispielsweise am 15. März 1929 um 20.20 Uhr in Neumünster Gesang hörte, aus dem er schloß, „dass es sich um eine Demonstration d. K.P.D. handelte“, wandte er sich zielstrebig in die Richtung der verbotenen musikalischen Selbstdarstellung und stieß auf einen Zug von „60-70 Personen in der Tracht des R.F.B.“.[274] Obwohl er den Verantwortlichen - Herrn Timm - über das Verbot derartiger Umzüge aufgeklärt hatte, habe dieser wenig Einsicht gezeigt („Sie haben hier garnichts zu sagen, das Kommando führe ich.“[275]), so daß die Forderungen des Beamten eindringlicher wurden.

> „Da Timm merkte, dass er auf energischen Widerstand stiess, überliess er dem Weisig die Führung. Dieser gab auf einer Signalpfeife einen Pfiff u. das Kommando ‘Strasse frei’. Hierauf ging der Zug nach rechts u. links auseinander u. benutzte den Bürgersteig des Kuhbergs bis ungefähr zu dem Kaufhaus von Karstadt. Hier ertönte wieder ein Pfiff u. die am Umzug Beteiligten schlossen sich wieder auf dem Fährdamm zu einem Zuge zusammen.“[276]

Der somit vorprogrammierte erneute Disput, der einerseits zur personellen Verstärkung der Beamten und andererseits zu Kompetenzstreitigkeiten zwischen Timm und Weisig führte, nahm ein eher kurioses Ende:

> „Ich begab mich nun auf die Strasse u. rief den inzwischen auf 4 angewachsenen Beamten zu: ‘Es wird eingeschritten.’ Hierauf begab ich mich mit dem Beamten im Laufschritt an die Spitze des inzwischen in Bewegung geratenen Umzuges u. forderte Timm nun nochmals auf, den

---

269 LAS 301-4549/5, Pol.B Voß, Neumünster, 16.3.1929; LAS 301-4549/2, Nr IPP 270-6, Pol.B Grimpe v. 23.3.1929 erwähnt ebenfalls ein vom Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein in Kiel ausgesprochenes Umzugsverbot.

270 LAS 301-4548/10, Der Landrat Tgb.Nr. 20 geh., Pol.B, Heide, v. 23.7.1928; LAS 301-4548, Polizeiverwalter Krb.Nr. I, Pol.B Haufe, Wesselburen, v. 12.3.1928.

271 LAS 301-4549/2, Reg.-PRÄS I.Nr. IPP 270-6, Pol.B Grimpe, Schleswig, 23.3.1929.

272 LAS 301-4549/5, Pol.B Voß, Neumünster, v. 16.3.1929. Nach LAS 301-4549/2, Reg.-PRÄS. I.Nr. IPP 270-6-, Pol.B Grimpe, Schleswig, v. 23.3.1929 sollen etwa 20 Personen eingetreten sein.

273 HVZ v. 27.2. u. 29.4.1929.

274 LAS 301-4549/5, Pol.B Voß, Neumünster, v. 16.3.1929.

275 Ebd.

276 Ebd.

> Umzug aufzulösen, widrigenfalls die Auflösung durch die Polizei erfolgen werde. Auch hier liess Timm die Führung wieder aus der Hand u. überliess es dem Weisig, den Zug durch einen Pfiff aufzulösen. Nunmehr wurden beide Bürgersteige des Grossfleckens zum Abzug benutzt. Timm eilte von einem Bürgersteig zum anderen u. erteilte wahrscheinlich Befehle. Am Gänsemarkt wurde der Teil des Umzuges, der den rechten Bürgersteig vom Rathause aus gesehen, benutzte, in die Christianstrasse dirigiert. Der andere Teil wurde durch uns an einer Vereinigung gehindert. Die Teilnehmer gingen auch in der Richtung zum Kuhberg weiter, bis W. das Kommando ertönen liess 'rechts um'."[277]

Nach einer erneuten Auseinandersetzung „trat Timm vor u. rief: 'Kameraden vom R.F.B. zum Vereinslokal'". Auf dem Weg zum Lokal „Zur Sonne" wurden wiederholt Versuche eines Zusammenführens des Zuges von den Polizeibeamten unterbunden. Am Ziel angekommen, habe Weisig dann „noch ein dreifaches 'Rotfront' auf die besonnen Polizeibeamten" ausgebracht.[278] Die *Norddeutsche Zeitung* kommentierte den Vorfall unter der Überschrift „RFB-Demonstration trotz Verbot / Die Arbeiterschaft Neumünsters demonstriert gegen den Faschismus" u.a. folgendermaßen:

> „In voller Ruhe und Ordnung marschierte der Zug bis Ecke Kieler Straße Großflecken, wo sich dann zwei Polizisten dem Zuge entgegenstellten und unter Berufung auf das Versammlungsverbot des Oberpräsidenten die Auflösung des Zuges verlangten. Die beiden Beamten kamen ihrer Pflicht in ruhiger, sachlicher Weise nach und diesem wurde von Seiten der Demonstranten ebenso ruhig nachgekommen. In aufgelösten Mengen ging es dann links und rechts auf dem Bürgersteig nach dem Großflecken. Da sich bereits eine große Menschenmenge angesammelt hatte, die mitzog, formierte sich vom Teich ab abermals ein ansehnlicher Zug, der nach dem Großflecken zog. Hier angekommen, war die Menschenmenge bereits dermaßen angeschwollen, daß zwei Genossen abwechselnd über die Vorgänge in Wöhrden sprachen. Die Polizei hatte Verstärkung herangezogen und verlangte die Auflösung der Menge und Sprechverbot des Redners. Der Redner kam der Aufforderung nach und schwieg, doch an einer anderen Stelle sprach ein anderer Genosse weiter zu den Versammelten. Es muß gesagt werden, daß der größte Teil der Polizeibeamten sich durchaus korrekt und ohne provozierendes Benehmen benahm, wodurch auch der geringste Zwischenfall vermieden wurde. Nur der Polizeibeamte Dierks konnte sich wahrscheinlich nicht wohl fühlen und mußte öfters mit dem Säbel rasseln."[279]

Der Anspruch, einerseits die Straße zu beherrschen und andererseits als friedfertig zu erscheinen, macht die widersprüchliche Haltung der RFB-Aktivisten deutlich und zeigt die Absurdität zwischen Konfrontation und einer Weiterführung des Legalitätskurses. Neben den Kompetenzstreitigkeiten bei der Ausführung von Reden, die - von der *Norddeutschen Zeitung* geflissentlich verschwiegen - während des Verlaufs auftraten, offenbarte sich die als Selbstverständlichkeit empfundene Demonstration militärischer Stärke. Inwieweit sich der obige Vorgang auf die Kieler Rotfrontkämpfer ausgewirkt hatte oder lediglich die Führungsperson geschickter vorging, als rund einen Monat später, am 21. April, die Auflösung eines geschlossenen Zuges von 30-35 Mann der „*Roten Marine* mit Musik" von „Kiel kommend durch Kronshagen die Kieler-Strasse, Kopperpahler-Alle, Eckernförder-Chaussee in Richtung Kiel" durch die Polizei reibungslos vonstatten ging, ist im Rahmen dieser Arbeit nicht zu klären.[280] Neben derartigen Umzügen fanden aber weiterhin „Kampfspielübungen" des Hamburger RFB statt, wie jene am 14. April in Altona, an der sich ca. 200 Personen beteiligt haben sollen und in deren Verlauf es „zum Gummiknüppelgebrauch" kam, „weil die RFB-Leute einem Kraftwagen

277 Ebd.
278 Ebd.
279 *Norddeutsche Zeitung* Nr. 67 v. 20.3.1929.
280 LAS 301-4549/4, I.Nr. Geh. 99, Pol.B Porschke, Bordesholm, v. 23.4.1929.

der Schutzpolizei den Weg versperrten"; später, in Hamburg angelangt, seien „einige Sistierungen" vorgenommen worden.[281]

Die Widersprüchlichkeiten, in denen sich der RFB befand, bewirkten - neben den oben geschilderten Beispielen - als weitere Kuriosität eine plötzliche Aktivität und Zur-Schau-Stellung der Musikformationen in Hamburg als wichtigste Werbeträger anläßlich der Vorbereitungen auf das als *Internationales Meeting* titulierte V. Reichstreffen.

Nach dem Verbot von RFB, RJ und *Roter Marine* vom 3. Mai 1929 mit Wirkung vom 6. Mai 1929[282] wurde die Auflösung dieser drei Verbände und die Beschlagnahme ihres Vermögens für Altona-Wandsbek am 8. Mai polizeilich angezeigt.

> „Die hauptsächlichsten Amtshandlungen bestanden in der Überholung von Büros, Verkehrslokalen obiger Organisationen und der Wohnungen der Führer. Insgesamt sind an 67 Stellen Durchsuchungen nach Eigentum- und Vermögensstücken, sowie nach Beweismaterial für Gesetzesverletzungen p.p. vorgenommen worden."[283]

Neben Flugschriften, Transparenten, Formularen, Plakaten, Mitgliedsbüchern, Plaketten, Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, Quartierzetteln usw. waren in zwei Fällen „je 1 Trommelrevolver mit Munition gefunden worden".[284] Es folgten Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmeaktionen am 10. Mai in Elmshorn (2 Trommeln, 1 Trompete, 1 Fahne und 1 Plakat: *Pfingsten des RFB in Hamburg),*[285] im Amtsbezirk Grünhof (nichts) und in Ratzeburg und Mölln („Armbinden, Mitgliedskarten, Mitglieds- und Beitragsmarken verschiedener Art", Mitgliederverzeichnisse, Rote Fahnen und Stempel). In Mölln wurden außerdem „7,68 RM in baren Gelde" sowie „ein Heft betitelt 'Staatsauffassung' und 70 Hefte „Was will der Rote Frontkämpfer-Bund?" aufgelistet.[286] Am 15. Mai folgte Altona.[287]

Die Beschlagnahmeaktionen der Behörden in Bordesholm, Flensburg, Tönning und Husum waren negativ verlaufen.[288] Im Kieler Verzeichnis vom 16. Mai 1929 wurden 88 Positionen beschlagnahmter Gegenstände aufgeführt.[289] In Kiel-Elmschenhagen waren es 19, in Neumünster 15, in Loose, Kreis Eckernförde 9, in Ratzeburg 5, in Mölln 15 und auf Fehmarn 51 Positionen. Bei allen Aktionen mußten die Polizeibehörden feststellen, daß das innerorganisatorische Alarmsystem des RFB nicht nur in Lauenburg funktioniert hatte, wo bereits „das gesamte Vereinsvermögen" versteckt und in Sicherheit gebracht worden sei.[290] Der Kieler RFB soll bereits am 4. Mai von dem geplanten Verbot informiert gewesen und das Verbot „noch vor Beginn der Durchführung durch die täglich um 7 Uhr zur Ausgabe kommenden Sondernachrich-

---

281 LAS 301-4549/3, Pol.B Eggerstedt, Altona, v. 19.4.1929.

282 LAS 301-4548/A1, Der Minister des Innern, II 1420v; Berlin, 3.5.1929, *Verbotsverfügung des Freistaates Preußen nach Erlaß des Ministers des Innern -II 1420 gemäss dem Gesetze zum Schutze der Republik, des Gesetzes vom 22.3.1921 (Reichsgebl.S. 235) und des Reichsvereinsgesetzes für den Bereich des Freistaates Preußen*. S. auch LAS 301-4549/21, Anzeige gegen Karl Rokohl v. 24.10.1929.

283 LAS 301-4548/A2, Der Preuß. Polizei-Präsident, Altona-Wandsbek.

284 LAS 301-4548/2, Der Preuß. Polizei-Präsident, Altona-Wandsbek. Eine beigefügte Liste mit 20 Rundschreiben und Broschüren enthält als Nr. 17: Erörterungen über die 'Roten Raketen'. Desgleichen vermeldet LAS 301-4548/6, O.P. 1437, Pol.B Kürbis, Kiel, 16.5.1929. Vgl. auch LAS 301-4548/5, IPP 498 II.6, Pol.B Abegg, Schleswig, 15.5.1929 und LAS 301-4548/6, O.P. 1437, Pol.B Kürbis, Kiel, 16.5.1929.

285 LAS 301-4548/A3, Der Landrat, Pinneberg, 10.5.1929.

286 LAS 301-4548/4, Der Landrat des Kreises Herzogtum Lauenburg, Ratzeburg, 10.5.1929.

287 LAS 301-4548/A5, IPP 498 II.6, Pol.B Abegg, Schleswig, 15.5.1929.

288 LAS 301-4548/5, IPP 498 II.6, Pol.B Abegg, Schleswig, 15.5.1929; LAS 301-4548/6, O.P. 1437, Pol.B Kürbis, Kiel, 16.5.1929; LAS 301-4548/7, IPP 498 III.6., Pol.B Dr. Marcks, Schleswig, 16.5.1929.

289 LAS 301-4545/7, IPP 498 III.6., Pol.B Dr. Marcks, Schleswig, 16.5.1929.

290 LAS 301-4548/A4, Der Landrat des Kreises Herzogtum Lauenburg, Ratzeburg, 10.5.1929.

ten der Kieler Presse zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangt“ sein.[291] In Flensburg erhielt die Polizei von einem Gewährsmann die Mitteilung, daß die dortige Ortsgruppe

> „schon vor Bekanntwerden des Verbots von der Gauleitung Hamburg den Befehl erhalten hat, ihre Ausrüstungsstücke usw. entweder nach Hamburg zu senden oder so zu verstecken, daß sie den Zugriffen der Polizei entzogen seien. Ferner soll nach derselben Quelle die Gauleitung angeordnet haben, sofort alle Mitglieder des RFB bis zum Alter von 23 Jahren in den K.J.V.D. zu überführen und dementsprechende Mitgliedsbücher auszustellen. Alle über 23 Jahre alten Mitglieder des R.F.B. sollen den betreffenden Ortsgruppen der KPD angeschlossen werden“.[292]

Für Hamburg wurde vom 17.-21. Mai 1929 verschärfend der kleine Belagerungszustand ausgerufen.[293] Am 25. Mai 1929 wies der Preußische Minister des Innern

> „erneut nachdrücklich darauf hin, daß jede, auch versteckte Unterstützung des Zusammenhalts der Mitglieder des aufgelösten Roten Frontkämpferbundes, der Roten Jungfront und der Roten Marine gemäß § 19 Abs. 2 des Gesetzes zum Schutze der Republik strafbar ist und deshalb nicht geduldet werden darf.“[294]

Eine solche Unterstützung sah er „insbesondere in Zusammenkünften und in gemeinsamem Auftreten auch nur einiger ehemaliger Mitglieder zumal in der früheren Bundeskleidung“. Um einen Zusammenhang „mit der verbotenen und aufgelöstem Organisation“ zu erkennen, genügte ihm bereits

> „das Tragen einzelner Stücke der früheren Bundeskleidung, wie z.B. gleichartiger Windjacken oder der bekannten RFB-Mützen auch ohne Bundesabzeichen, ja sogar des Bundesabzeichens allein oder des Koppelschlosses mit der geballten Faust nach außen hin.“[295]

3.2.4

Am 10. Juli 1929 gab der Preußische Minister des Innern „Richtlinien zur Eigentumsklärung beschlagnahmter Gegenstände“ in „Verfolg der Durchführung der Verfügung vom 3. Mai 1929 - II.1420 v“ heraus.[296] Danach wäre die Beschlagnahme von Gegenständen und sonstigen Vermögenswerten nach § 18 des Gesetzes zum Schutze der Republik nur insoweit gerechtfertigt, „als diese sich als Bestandteile des Vermögens der aufgelösten Vereinigung darstellen“:

> „Dingliche Ansprüche Dritter auf Herausgabe einzelner beschlagnahmter Gegenstände mit der Begründung, es handele sich um ihr Eigentum, sind daher als Vorstellungen gegen die Art der Durchführung der Beschlagnahme zu behandeln; die Entscheidung darüber steht in erster Linie den örtlichen Polizeiverwaltungen zu. (...)
>
> Gegenstände, die den unzulässigen militärischen Zwecken der aufgelösten Organisation unmittelbar gedient haben, sind nach § 3 des Gesetzes vom 22. März 1921 (RGBl. S. 235) auch dann der Beschlagnahme und Einziehung verfallen, wenn sie Eigentum ihrer gewesenen Mitglieder sind. Hierzu gehören nicht Musikinstrumente der ehemaligen Kapellen der aufgelösten Vereinigung sowie Bundesbekleidungsstücke der früheren Mitglieder. Diese Gegenstände können daher nur nach Maßgabe des § 18 RepSchGes. beschlagnahmt und eingezogen werden.“[297]

Einem *Erlaß des Reichsministers der Finanzen* vom 1. November 1930 zufolge wurden die Hauptzollämter mit der Verwertung des eingezogenen Vermögens des RFB beauftragt.[298] Es

---

291 LAS 301-4545/7, IPP 498 III.6, Pol.B Dr. Marcks Schleswig, 16.5.1929.
292 LAS 301-4548/A5, IPP 498 II.6, Pol.B Abegg, Schleswig, 15.5.1929. Statt RJVD dürfte KJVD gemeint sein; s. auch LAS 301-4548/6 O.P. 1437, Pol.B Kürbis, Kiel, v. 16.5.1929.
293 LAS 301-4549/7, 16.5.1929, Pol.PRÄS (I.V.gez. Dr. Schabbehard) Altona Wandsbek I.Nr. 49, Geheim, A.d.Regierungspräs in Schleswig.
294 LAS 301-4548/8, unter Bezug auf die Erlasse v. 18.11.1922 (II G 2730 II) und v. 10.5.1929 (II 1420).
295 LAS 301-4548/8, II 1420 v.
296 LAS 301-4545/9, Der Preußische Minister des Innern II. 1420 v S/67.
297 Ebd.
298 LAS 301-4549, Erlaß 9 3045 - 4 II, nach Der Preußische Minister des Innern, II 1420 v S/95. Berlin, 1.12.1930,

wurde „bestimmt, daß eingezogene Barbeträge von den Polizeibehörden anzufordern und die übrigen Vermögensstücke im Benehmen mit diesen zu veräußern sind.“ Besonders herausgehoben wurden Kleidung und Musikinstrumente:

> „Eine Abgabe der zu Gunsten des Reichs eingezogenen Uniformen (Bundeskleidung) des aufgelösten RFB an Privatpersonen in unveränderter Form kann nicht in Frage kommen, da die Träger solcher Bekleidungsstücke sich beim Tragen derselben des Verdachts einer ungesetzlichen politischen Betätigung und somit der Gefahr eines polizeilichen Einschreitens aussetzen würden. Ferner halte ich es aus naheliegenden politischen Erwägungen nicht für angängig, daß die eingezogenen Musikinstrumente der aufgelösten Kapelle des ehemaligen RFB etwa an Vereinigungen oder Personengruppen, insbesondere solche mit politischem Charakter, gegen Entgelt abgegeben werden.“

Die Situation des RFB in Schleswig-Holstein war bereits vor dem Verbot desolat. Die Ortsgruppe Husum beispielsweise, die nur in der Stadt Husum existiert hatte, war laut Polizeibericht „schon vor Erlaß der Auslösungsverfügung zersplittert“ gewesen,[299] und in Flensburg hatte „seit langer Zeit“ keine *Rote Marine* mehr bestanden.[300]

Ein konspiratives Rundschreiben der Gauleitung Wasserkante vom 29. Mai 1929 sollte das Verhalten der Roten Frontkämpfer in der Illegalität regeln.[301] Die mit ‘Gertrud’ unterzeichnete Anweisung trug auf neue legale Vereine zu schaffen, in denen „illegal die Arbeit weiterzuführen“ sei. Trotzdem nahm der RFB in der folgenden Zeit an Aktionen (insbesondere gegen das Verbot) der KPD teil. Demonstrativ führte der verbotene RFB z.B. am 28. Juli 1929 in Flensburg ein *Internationales Treffen* aus, an dem auch der Altonaer *Norddeutsche Arbeiterschutzbund* (NASB) beteiligt war.[302] Nach einem weiteren Brief der Gauleitung „An die Leiter der Ortsgruppen“ vom 28. August 1929 (s. Dok. 4) sollte der RFB fortbestehen, aber offensichtlich auch der NASB, dessen Führungspositionen mit denen des RFB im wesentlichen identisch waren.[303] Bereits rund eine Woche später tauchte ein Brief des RFB-Gauleiters Barthel aus Hamburg auf (gleichzeitig Hauptkassierer des NASB), der erneut bestätigte, daß „auf Beschluß des Z.K. der RFB weitergeführt werden“ sollte.[304] Die widersprüchlichen Aussagen - teilweise auch das Ausbleiben weiterer Informationen - der Führungskräfte des RFB führten zu einer Konfusion in den Reihen der Organisation und sorgten für Mißverständnisse in der Fortsetzung ihrer Politik „des wehrhaften Proletariats“.

Während der RFB spätestens zum Ende des Jahres 1929 agitatorisch bedeutungslos wurde, nahmen seine Mitglieder - soweit sie nicht in andere Verbände wechselten - an den Aktionen der übrigen kommunistischen Gruppierungen teil.[305] Dazu zählte auch der RFMB, der als eigenständige Organisation nicht unter das Verbot gefallen war. Doch außer zwei Gautreffen (in Lübeck am 14.7.1929 und in Elmshorn am 17.8.1930[306]), der Ausrichtung eines *Internationalen Frauentages* (8./9.3.1930), einer 6. Gaukonferenz (29.3.1930) und einer Veranstaltung zum fünfjährigen Bestehen (22.11.1930) sind keine nennenswerten Aktionen zu verzeichnen, an denen der

---

(Abschr. v. IA 1112/1.11.b./ Berlin, 17.11.1930).

299 LAS 309-22666/9B, Pol.B, Schloß vor Husum, 13.5.1929.

300 LAS 309-22666/12, Pol.B, Flensburg, 14.5.1929.

301 LAS 301-4549/16, Pol.B Köhler, Kiel, 1.10.1929, aus Hausdurchsuchung Fritz Hamer v. 27.9.1929. Die letzte Seite des Briefes, Blatt 4, enthält den Zusatz: „Hier abtrennen und das Folgende nach dem Lesen sofort vernichten!“

302 LAS 301-4549/21, Anzeige gegen Karl Rokohl, Altona, 24.10.1929; vgl. auch HVZ v. 27.7. 1929 und 1.8.1929.

303 LAS 301-4549/16 u. 17, Pol.B Köhler, Kiel, v. 1.10.1929 und Anl.

304 LAS 301-4549/16, Pol.B Köhler, Kiel, v. 1.10.1929.

305 Eine Untersuchung über den Wechsel zu den Rechtsgruppierungen steht noch aus.

306 LAS 309-22723, Altona-Wandsbek, Pol.B Sacks.

RFB hätte teilnehmen können.[307] Lediglich die Ausrichtung einer *Proletarischen Sonnenwendfeier* im *Internationalen Hafenbüro*, zu der der RFMB vermutlich für die *Rote Marine* einlud,[308] und eine Veranstaltung zum 12. Jahrestag der *Roten Armee* für den Raum Groß-Hamburg (28.2. 1930) - die für den RFB gedacht sein könnte - sind zu verzeichnen.[309] Zwei Gründungsmeldungen von Antifaschistischen Mädchenstaffeln in St. Pauli-Neustadt im *Holsteinischen Haus* (Kohlhöfen 16) haben bei späteren Aktionen keine Spuren hinterlassen.

Die letzte große „Führerkonferenz des verbotenen RFB", die die Gaue Wasserkante und Mecklenburg zusammen mit den Städten Bremen und Hannover am 16. Februar 1930 in Lübeck ausrichteten, stellte einer „sich verschärfenden kapitalistischen Krise" unbeirrt die „Durchführung des Fünfjahresplanes in der Sowjetunion" gegenüber.[310] Der „sozialistische Aufbau der Sowjetunion" bedeute „Stärkung der revolutionären Front des internationalen Proletariats". Desweiteren wurde vermutet, daß die „Radikalisierung der Arbeiterschaft", die an den Hungermärschen in Hamburg und Berlin oder den großen Erwerbslosendemonstrationen deutlich werde, noch nicht „der Stärke unserer Organisation" entspreche. Die Konferenz forderte neben der obligatorischen Aufgabenstellung dazu auf, Kampfkomitees gegen das RFB-Verbot zu schaffen und die bestehenden auszubauen. Derartige Komitees dürften jedoch lediglich in den größeren Städten gebildet worden sein, und ihr Wirken scheint - soweit vorhanden - eher dürftig gewesen zu sein. Die wenigen Demonstrationen gegen das RFB-Verbot, die ab 1930 organisiert wurden, nahmen sich darüber hinaus äußerst bescheiden aus. Lediglich in Hamburg fand am 23. April 1930 eine derartige Veranstaltung bei Sagebiel statt.[311] Eine Demonstration in Berlin anläßlich des „Ein Jahr RFB-Verbot" führte zum Verbot des Berliner Kampfkomitees.[312] Die Lübecker Konferenz wies außerdem „ganz besonders auf folgende durchzuführende Aufgaben" hin:

> „1. Kampf gegen den Young-Plan und Unterstützung aller Maßnahmen, die von der KPD dagegen eingeleitet werden. Erziehung der Arbeitermassen für den politischen Massenstreik, der für diese Periode die wichtigste Waffe ist.
> 2. Steigerung und Verbreitung unseres Kampfes gegen Sozial- und Nationalfaschismus im Betrieb und auf der Straße. Zersetzung unserer Gegner und Losreißung der proletarischen Elemente.
> 3. Breiteste Propaganda für die Sowjetunion, den Fünfjahresplan, die Rote Armee und die Wehrhaftmachung der Arbeiterklasse zum Kampf gegen Faschismus und Kriegsgefahr als eine besondere Aufgabe unseres Bundes.
> 4. Überprüfung aller Führungen, Beseitigung aller schwankenden, unklaren und faulen Elemente.
> 5. Unerbittlicher Kurs zur Massenarbeit. Rücksichtsloser Kampf und Überwindung des 'linken' Sektierertums, sowie der scheinrevolutionären Phrasen, mächtige Stärkung unserer Organisation durch eine großzügig durchgeführte Mitgliederwerbung."[313]

Eine Kuriosität besonderer Art stellte eine geheime Anweisung mit einer Kodierung dar, die „künftig ganz allgemein in der Parteiarbeit, der Agitation, in Mitteilungen und Rundschreiben zur Sicherung der Veranstaltungen gehandhabt werden" sollte (Dok. 3). Es ist schwer vorstellbar, daß

---

307 HVZ v. 17.7.1929, 1., 7. u. 8.3.1930, 27.3.1930 u. 21.11.1930.
308 HVZ v. 19.12.1929.
309 HVZ v. 26.4.1930.
310 HVZ v. 16. u. 18.2.1930.
311 HVZ v. 22.4.1930.
312 HVZ v. 14.5.1930.
313 HVZ v. 18.2.1930. Der von einer internationalen Kommission unter Owen D. Young ausgearbeitete Youngplan löste 1930 den Dawes-Plan zur Regelung der deutschen Reparationen ab.

Dok. 4 Geheime Anweisung über Deckbezeichnungen für den RFB-Groß-Hamburg.[314]

Begriff	Synonym
KPD	WFV 09
RGO	Walter
RHD	Klein-Gartenverein
KJVD	Schule
IAH	Unterschlagung
I.B	Reichsbund
Revolver	Photo
Patronen	Platten
Handstock	Rollfilm
RFB	Einheitsverband
Kurier	Unser Freund
Abwehrmann	Sportsfreund
Kriminalbeamter	Hund
Polizeibeamter	Kumpel
Parteibüro	Bibliothek
Parteischuppen	Vereinslokal
Lokal Wilke	Hamburg
Stübenplatz	Eduard

Uhrzeit

Statt:	ist es:
1	10
2	5
3	7
4	8
5	9
6	1
7	2
8	6
9	3
10	4

Begriff	Synonym
Rathaus	Spielplatz
Lokal Bastian	Meyer
Rathenauplatz	Schule
Landesgrenze	Straßenbahn
Neuhof	Kirchdorf
Kirchdorf	Neuhof
Georgswerder	Eichenallee
Eichenallee	Georgswerder
Bahnhof	Veddel
Veddel	Bahnhof
Hamburg	Harburg
Harburg	Altona
Abends	Morgen
Morgen	Heute
Kleben	Hinbringen
Malen	Besuchen
Schlagen	üben
Versammlung	Arbeit suchen

die Liste mit ihrer absurden wechselhaften Nutzung jemals in der Praxis erfolgreich angewandt wurde. So sollte beispielsweise statt „Schalmeienkapelle“ „Gesangverein“ benutzt werden und auch die Angabe der Uhrzeit mutet neben der Zusammenstellung von Begriffen wie ‘Bahnhof’, ‘Veddel’, ‘Hamburg’, ‘Harburg’ oder ‘Altona’ eher eigenartig an.

Der RFB, der teilweise den Charakter einer konspirativen bis terroristischen Kadertruppe hatte, hatte sich zwischenzeitlich auf seine aktiven Mitglieder reduziert, die am 19. April 1932 in Kiel immerhin noch mit 120 angegeben wurden,[315] wohingegen der *Kampfbund gegen den Faschismus* „infolge Untätigkeit seiner Mitglieder völlig eingegangen“ war (s. Kap. 3.2.4.2). Eine Geheimsitzung des RFB wurde am 12. Dezember 1932 in Kiel-Ellerbek im Lokal *Zu den 3 Kronen* bei dem Versuch aufgelöst,

> „die Bildung bezw. Förderung von Jung-Formationen, Jung-Zügen und roten Wehrscharen zu diskutieren bezw. Beschlüsse zu fassen. Aus den Unterlagen ging ferner hervor, daß in Kiel bereits 2 rote Wehrscharen formiert worden sind. [...] Die roten Wehrscharen sollen Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren aufnehmen. Sie sind als Vorbereitungsorganisationen für die Aufnahme in die ‘Rote Jungfront’ und späterhin in den R.F.B. gedacht.“[316]

314 LAS 309-22723, Aus den Mitteilungen des Landeskriminalpolizeiamtes (I) Berlin v. 1.11.1931, Nr. 21. WFV 09 = Wilhelmsburger Fußball-Verband 09.

315 LAS 301-4549/25, I.A. 907/32, Pol.B Dietrich über Durchsuchungen in Kiel.

316 LAS 301-4549/26, I.A., 208/32, Pol.B Thamm, 14.12.1932; „Mlotkowski als der Leiter der Geheimsitzung wurde festgenommen und am 13.12.32 dem Amtsgericht in Kiel wegen Geheimbündelei (§ 128 StGB.) und Verstoßes gem. § 11 Rep.Sch.Ges. vom 25.3.1930 vorgeführt. Gegen die übrigen Versammlungsteilnehmer sind gleichfalls Strafverfahren eingeleitet worden.“

Die Degradierung des RFB vom Kampfinstrument zum Demonstrationsobjekt

Die ersten Reaktionen nach dem RFB-Verbot vom Mai 1929 bestanden aus Demonstrationen, Kundgebungen und Vorstößen der kommunistischen Fraktion in der Hamburger Bürgerschaft[317] oder Protesten in der kommunistischen Presse, die sich zwischen Wut und Trotz bewegten. In Anlehnung an Liebknechts „Trotz alledem" veröffentlichte die HVZ am 11. Mai einen „Aufruf der Bundesführung des Roten Frontkämpferbundes", in dem neben den üblichen Schuldzuweisungen (an die Sozialdemokratie in Gestalt von Grzesinski und Severing) der Regierung nicht nur das moralische, sondern auch das juristische Recht abgesprochen wurde, den RFB zu verbieten. Nach der üblichen politischen Einschätzung - einschließlich der zum Standard gewordenen Warnung vor einem Krieg - betonte die BF besonders die „disziplinierten Massenaufmärsche des RFB", die der Bourgeoisie „deutlich die ihr von der erwachenden Arbeiterklasse drohende Gefahr" veranschaulicht hätten. Mit dem martialischen Schluß, nach dem auf „allen Straßen und in allen Dörfern" der „Sammelruf der Kämpfer der roten Front erschallen" würde, wurden einige Parolen ausgegeben (s. Dok. 6).

Dok. 5 HVZ v. 7.6.1929

Wir lassen uns nicht verbieten!

Von Slang

Das nennt sich nun noch Sozialdemokrat
und ist früher mal Arbeiter gewesen.
Jetzt legt er die Hand an die Hosennaht
und spielt des Bürgers gehorsamen Besen.

Kehr aus! Befiehlt die Bourgeoisie,
und Zörgiebel fegt wie besessen:
Tod der KPD! jetzt oder nie! -
Da grinsen der Bürger Fressen.

Da wackelt freudig der Bürgerbauch,
blitzen Monokels über schnaubenden Nasen.
Die Ritter der Börse, die Ritter vom Strauch
lassen ein „Danket dem Herren!" blasen.

Doch uns kriegt ihr nicht. Ihr kriegt uns nicht klein.
Wir rufen zum Kampf nun erst recht.
Dem Kommunismus die Welt! Sie wird unser sein.
Wir rüsten zum letzten Gefecht!

3.2.4.1

Bereits während des widersprüchlichen Verhaltens bei der Frage, ob der RFB organisatorisch am Leben zu erhalten sei, wurden von den Nachfolgeorganisationen sowie den anderen kommunistischen Organisationen zum einen Teile der Agitationskultur des Kampfbundes und zum anderen - mit dem Bestehen auf der Fortführung seiner Existenz - seine Symbole übernommen. Das war neben dem Ausruf „Rot Front" und der daraus resultierenden Lagerbezeichnung „die Rote Front" vor allen Dingen die rote Faust.

Dok. 6 Parolen aus dem Aufruf der Bundesführung des Roten Frontkämpferbundes (HVZ v. 11.5.1929)

„Es lebe der Rote Frontkämpferbund!
Es lebe der Kampf gegen den imperialistischen Krieg und für die Verteidigung der Sowjetunion!
Es lebe der Kampf gegen den Faschismus und seine sozialdemokratischen Wegbereiter!
Nieder mit dem Polizeiterror und dem Ausnahmezustand!
Heraus aus der sozialdemokratischen Mörderpartei!
Heraus aus dem sozialfaschistischen Reichsbanner!
Hinein in die rote Klassenfront des revolutionären Proletariats!
Die rote Front gegen die weiße Front! [gesp.] Das ist die Parole."

8. 6.1929 „Rot Front - trotz alledem" (über eine Demonstrationen vom 6.6.)

9. 6.1929 Rot Front marschiert - trotz Verbot Rotes Arbeitertreffen in Offenbach am Rhein

Nach dem *Internationalen Treffen* vom 28. Juli 1929 in Flensburg war 1929 waren die RFB-Mitglieder häufig selbst zur trotzigen Propaganda geworden. Der demonstrative Auftritt von „3000 RFB-Kameraden" (HVZ v. 8.10.) im Oktober in Berlin trug entscheidend zum dortigen Verbot der Oktoberdemonstrationen bei, was die HVZ zum üblich gewordenen Widerspruch herausforder-

317 HVZ v. 10.5.1929, S. 7.

te:

„Nun erst recht Kampf gegen RFB-Verbot“[320]

Mit der vorbereitenden Schlagzeile „Es lebe der Kampf gegen das RFB-Verbot!“ der HVZ vom 26. Oktober wurde eine Veranstaltung mit dem Titel „Nieder mit dem RFB-Verbot“ in Hamburg am darauffolgenden Tag angekündigt, auf der der Spitzenkandidat der Partei und (noch) „Führer“ des RFB sprach.

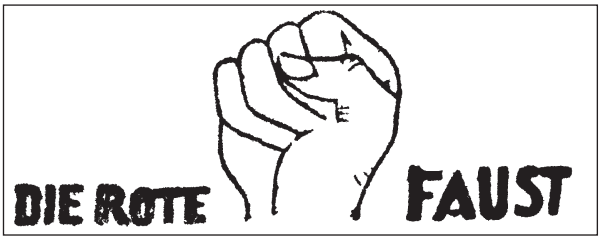


Abb. 20 Logo eines „Betriebsorgans der revolutionären Arbeiter“[318]

23.11.1929	Wir trotzen Polizeiterror und Verbot! (S. 1)
26.11.1929	Wir sind die Kraft (S. 2)
28.11.1929	Die rote Faust (s. Abb. 24)
7.12.1929	Schönfelder-Verbot wieder durchbrochen! (S. 1)
	Im Kampf gegen Henkergesetz und Polizeiterror
24.12.1929	RFB-Demonstration in Düsseldorf (S. 2)
18.01.1930	Rot Front schlägt Nazis in die Flucht [in Barmbek] (S. 1,)
18.01.1930	Wir Kommunisten sind nicht zu verbieten! (S. 2)

Darüber hinaus fanden kurze demonstrative Auftritte statt, die - wie der folgende - von der HVZ besonders herausgestellt wurden:

„RFB demonstriert in Eimsbüttel

Gestern abend veranstaltete der verbotene Rote Frontkämpferbund eine Demonstration in Eimsbüttel. Hundert von uniformierten Roten Frontkämpfern marschierten über eine halbe Stunde durch die Straßen“.[321]

Abb. 21 RFB-Flugblatt[319]

Vergleichbare Zurschaustellungen der rein organisatorischen Existenz, bei denen besonderes Gewicht auf die Uniformierung der Frontkämpfer gelegt wurde, fanden z.B. auch am 5. März 1930 in Wilhelmsburg, am 14. Mai in Berlin oder am 1. September in Hammerbrook statt.[322] Auch bei Saalveranstaltungen verfehlten derartig Demonstrationen ihre Wirkung nicht. Bei einem KPD-Presseabend in der *Deutschen Wacht* am 10. Oktober 1930 in Kiel traten RFB- und RM-Mitglieder in ihren „verbotenen“ Uniformen auf. Es wurden Strafverfahren wegen verbotswidriger Fortsetzung des RFB eingeleitet.[323] Die bereits seit Oktober 1929 immer seltener werdenden Aktionen erreichten zum einjährigen Verbot einen letzten Höhepunkt. Am 23. April 1930

318 HVZ v. 28.11.1929, S. 3.
319 SAPMO, FBS 310/13144, I 4/2/14, Bl. 201.
320 HVZ v. 18.10.1929, S. 1.
321 HVZ v. 17.2.1930, S. 1.
322 HVZ v. 6.3.1930 (S. 1), 14.5.1930 (S.1) und 2.9.1930 (S.1).
323 LAS 301-4549/24, Pol.B Kürbis.

organisierte ein „Kampfkomitee gegen das RFB-Verbot“ eine Kundgebung bei Sagebiel, und am 6. Mai fand eine Demonstration gegen das RFB-Verbot“ in Barmbek statt, die von der HVZ mit der Schlagzeile „Der RFB hat sich nicht verbieten lassen! - Ein Jahr RFB-Verbot“ makaber trotzig kommentiert wurde (HVZ v. 6.5.1930, S. 5). Nach einem letzten größeren demonstrativen Auftritt von ca. 600 uniformierten Rotfrontkämpfern in Hammerbrook am 1. September 1930[324] brachten nur noch zwei Prozesse (in Altona und Harburg) im Mai und Juli 1931 die Frontkämpfer auf die Titelseite der HVZ.

RFB-Nachfolgeorganisationen

Eine erste RFB-Nachfolgeorganisation trat erstaunlich früh öffentlich in Erscheinung.[325] Als anläßlich eines Parteitreffens der Kieler KPD am 19. Mai 1929 der Widerstand gegen das Verbot bekundet wurde und bei einem etwa 300 Personen starken Demonstrationszug (einschließlich Kinder und Frauen) zwei Transparente mit der Aufschrift „Rot Front - Trotz alledem“ und „Nieder mit der Koalitionsregierung des Sozialfaschisten Müller“ von der Polizei beschlagnahmt wurden, trat eine Schalmeien-Kapelle mit neu eingekleideten Musikern auf den Plan.[326] In blauen Hosen und weißen Sporthemden mit rotem Schlips musizierten sie ab 14.00 Uhr auf dem Vinetaplatz und ließen durch eine Inschrift auf der blauen Schirmmütze ihre Herkunft erahnen. Neben Anker und Sowjetstern prangte dort die Abkürzung RMVRK, die für *Roter Marine-Verein Reichpietsch-Köbes* stand und eine Neuformierung der *Roten Marine* darstellte.[327]

14.00 Uhr Platzkonzert einer Schalmeien-Kapelle auf dem Vinetaplatz
14.30 Uhr Versammlung der Kieler und Neumünsteraner auf dem Exerzierplatz
- Marsch unter Vorantritt der Neumünsteraner Schalmeien-Kapelle nach dem Vinetaplatz (etwa 300 Personen einschl. Kinder und Frauen) mit 8 roten Fahnen und mehreren Transparenten.
- Ansprache von Parteisekretär Bruhn auf dem Vinetaplatz.
- Abmarsch (etwa 350 Personen einschl. Kinder und Frauen) zum Lokal Sophienhöhe in Elmschenhagen .

16,30 Uhr Kinderspiele und dergleichen im Lokal.
18.00 Uhr Abfahrt der Neumünsteraner mit den Lastautos.
18,45 Uhr Marsch (etwa 120 Personen) zum Vinetaplatz - dort Auflösung.[328]

Als der RMVRK am folgenden Tag eine Propagandafahrt mit Musik in zwei Lastkraftwagen unternahmen, wurden nicht nur Musikinstrumente und Fahne beschlagnahmt,[329] sondern bei 28 der ungefähr 50 Personen, darunter etwa 20 Frauen, die Personalien festgestellt und Strafverfolgung gem. § 19 Abs. 2 Republik Schutzgesetz eingeleitet. Die Tour verlief der Agitation des RFB entsprechend: Nachdem in Schönberg, Lütjenburg und Plön kleine Umzüge veranstaltet worden waren, bei denen Propagandamaterial verteilt wurde, ging es über Ascheberg

---

324 HVZ v. 2.9.1930, S. 1.
325 LAS 301-4549/8, Pol.B Grimpe, IPP 543-6, Schleswig, 23.5.1929 lt. Bericht des Pol.PRÄS Kiel erstattet funktelegraphisch unter dem 21.5.1929.
326 LAS 301-4549/9, IPP 561-6, Schleswig, Pol.B Grimpe, 29.5.1929.
327 Ebd.
328 Rekonstruiert nach ebd.
329 Ebd.; LAS 301-4549/8, IPP 543-6, Pol.B Grimpe, 23.5.1929.

Internationaler Aufmarsch der Seeleute in Hamburg

am 9. und 10. August zur Begrüßung des 5. RGI-Kongresses

9. August: Fackeldemonstration um 19 Uhr, Abmarsch Seewartenstraße um 19.30 Uhr.
10. August: 9 Uhr Demonstration Seewartenstraße nach Hammerbrook. 10.30 Uhr Internationales Meeting, Schauburg Hammerbrook / Ansprache der ausländischen Dekrzierten zum zum 5. RGI-Kongreß, Rezitation, Musik, Auftreten der „Roten Kolonne", Film Turksib.
Für die Filmvorführung 50 Pf., Arbeitslose 20 Pf.

Seemannslied

Seemannskorrespondenz 2183

Reiße! Reiße! Fahrensbrüder, endlich aufgewacht!
Wollt ihr ewig so weiterschlafen?
Schluß gemacht! Nachgedacht! Und die Augen aufgemacht!
Soll die eigene Langmut euch strafen?
Der Reeder schlägt all eure Rechte in den Wind,
Solang ihr euch nicht auf euch selber besinnt.

Ob Stoker, ob Janmaat, ob Steuermann,
Maschinist oder Steward oder Moses . . .
Wir stopfen mit Leichtigkeit alle Mann
Dem Reeder sein Maulwerk, sein loses.
Er streut unter uns die faschistische Saat — — —
Zerstampft sie noch heut durch geschlossene Tat!
„Der Schiffsmann ist verpflichtet", doch „Der Reeder hat das Recht" . . .
Sind der Seemannsordnung alte Paragraphen.
Und welcher Verbrechen sich der Reeder auch erfrecht,
Kein Richter der Welt wird ihn strafen.
Nur wenn wir uns selbst von der „Ordnung" befrein,
Werden wir die gerechten Strafrichter sein.

Verbrennet den Plunder, der vom Klassenhaß
Gezeugt und das Recht tritt mit Füßen.
Laßt die Reeder selbst fressen unsern „Schweinefraß",
Den wir stets über Bord kippen müssen.
Rote Wimpel gehißt, rote Segel gebraßt!
In der RGO alles zusammengefaßt!

Greift zur Schleuse, ihr Stoker, als treibende Kraft,
Schürt die Glut zu rebellischen Flammen;
Wenn der Zorn unseres Rechts auf den „Roten" gebracht,
Stehn zur Tat wir geschlossen zusammen!
Unser Druck reißt dann alle Ventile auf,
Und das Recht strömt in Freiheit ungehemmt seinen Lauf!

Drauf und dran! Und sich nicht um den Plunder gequält,
Der zu Sklaven uns macht und Lakaien.
Überall jetzt Vorbräte und Vertreter gewählt!
Wir sind ernstlich gewillt, uns zu befreien.
Darum morsen in alle Welt wir hinein:
„Rot Front! Brüder! Zu uns! Millionen, reiht euch ein!"

Dyn Amit.

Abb. 22 HVZ v. 5.8.1930, S. 3.

und Neumünster. Nach einer mehrstündigen Pause im Lokal *Zur Sonne* ging es zurück nach Kiel.[330]

Da Hamburg auch Sitz des *Internationalen Hafenbüros für Seeleute* der KPD war, dem ein Schiffahrtszelle von 137 Mann angehörte, war nicht nur die Aktivität größer als in den anderen Hafenstädten, sondern auch die Möglichkeit der rund 400 Roten Mariner, nach dem Verbot anderweitig aktiv zu werden.[331] Als weitere Nachfolgeorganisation der *Roten Marine* lud der *Internationale Seemannsklub* zu Konzerten (z.B. am 18.8.1929)[332] und - unter der zusätzlichen Bezeichnung *Internationale Seeleute* - zu einem politischen Kostümfest (15.2.1930), einem *Internationalen Aufmarsch der Seeleute* (9./10..8.1930), einem weiteren *Internationalen*

330 LAS 301-4549/9, Pol.B Grimpe, IPP 561-6-, Schleswig, 29.5.1929 mit Bezug auf seinen Bericht v. 23.5.1929 - IPP 543-6.
331 S. Schuster, S. 136.
332 HVZ v. 17.8.1929.

Dok. 7 Brief der Gauleitung Hamburg des NASB v. 28.8.1929 „An die Leiter der Ortsgruppen“[335]

„Nach dem Verbot ist in den Reihen der Kameraden vielfach Unklarheit entstanden. Jetzt nach dem Hervortreten der N.A.S.B. sind viele Kameraden der Auffassung, dass der RFB vollständig liquidiert ist. Diese Auffassung ist falsch. Keine Proletarische Kampforganisation ist zu verbieten, der RFB auch durch Severing nicht. […]

Dringend notwendig ist die Entfaltung einer Kampagne gegen das Verbot in den Betrieben und Gewerkschaften. […]

Jede Ortsgruppe ist selbständig und gehört als geschlossene, gesamte Ortsgruppe dem N.A.S.B. an. Wir empfehlen den Ortsgruppen und Abteilungen, besondere, proletarische Organisationsbezeichnungen anzunehmen, z.B.:

Arbeiterwehr Lägerdorf Mitglied des Norddeutschen Bundes.
Proletenwehr Liebknecht “ “ “
“
Antifaschistische Wehr Itzehoe “ “ “
“

Die Namensnennung steht den Abteilungen und Ortsgruppen frei, aber der Name muss den Charakter der proletarischen Wehrorganisation aufzeigen.

Der Aufbau des N.A.S.B. ist förderativ und nicht zentralistisch.

In den grösseren Ortsgruppen ist aus den Reihen der jungen Arbeiter eine Ortsgruppe der ‘antifaschistischen Jungen Garde’ zu bilden. Für diese Organisation trifft dasselbe zu wie für den N.A.S.B. Neue Personen in der Leitung, förderativer Aufbau bei einheitlicher Kassierung.

Die Kassierer der Abteilungen und Ortsgruppen der ‘Antifaschistischen Jungen Garde’ rechnen mit dem Abteilungskassierer des N.A.S.B. ab und erhalten dort auch alles Kassierermaterial.

Der Vorsitzende der A.J.G. ist Mitglied des Vorstandes der Ortsgruppe des N.A.S.B. Der Vorsitzende des N.A.S.B. Der Vorsitzende des N.A.S.B. hat das Recht, an allen Sitzungen und Versammlungen der A.J.G. teilzunehmen, resp. auf diesen sich vertreten zu lassen.

Kameraden, dies als erste Information zum Aufbau der Organisation. Anfragen und Anforderungen von Referenten an den Vorsitzenden.

Mit proletarischem Kampfgruss Die Leitung

3.2.4.2

Massenmeeting aller Hafenarbeiter und Seeleute bei Wulf (1.10.1930) und sogar zur Gründungsfeier eines eigenen Spielkorps (17.5.1930) ein. Aus der gleichen Tradition kam die *Rote Hochseewache*.[333] die eine Werbeveranstaltung (27.9.1929) und eine gesellige Veranstaltung (19.10.1929)[334] ausrichtete. Die Agitationsplanung zum *Internationalen Aufmarsch der Seeleute* in Hamburg am 5. August 1930 entsprach in Teilen jener des RFB. Eine Fackeldemonstration von der Seewartenstraße am Vortag kündigte das Treffen an, und eine vormittägliche Demonstration am 10. August sollte zusätzlich auf das folgende *Internationale Meeting* in der Schauburg in Hammerbrook aufmerksam machen. Dort folgte der Ansprache der ausländischen Delegierten zum 5. RGI-Kongreß ein umfangreiches Programm mit Rezitation, Musik, Auftreten der *Roten Kolonne* und dem Film *Turksieb*.

Bei den regelmäßigen Zusammenkünften „in den bisherigen Verkehrslokalen des verbotenen RFB“ in Altona entstand als Nachfolgeorganisation im Juni der *Wanderverein Brüder zur Sonne*,[336] aus dem sich ca. Mitte Juli 1929 der *Norddeutsche Arbeiterschutzbund* (NASB) ent-

---

333 LAS 301-4549/21, Anzeige geg. Karl Rokohl, Altona, 24.10.1929. Am 29.10.1929 erwähnte die HVZ eine *Rote Hochseewache* und zwei Tage später eine *Rote Hafenwacht.*

334 LAS 301-4549/21, Anzeige gegen Karl Rokohl, Altona, 24.10.1929.

335 LAS 301-4549/17 Anl. zu Pol.B Köhler, Kiel v. 1.10.1929.

336 LAS 301-4549/21, Pol.B v. 26.6.1929 (Anzeige geg. Karl Rokohl), Altona, 24.10.1929, „unter der Leitung der früheren Abteilungs- bezw. Kameradschaftsführer des verbotenen RFB“. Die HVZ v. 12.4.1930 meldete noch einen Wanderverein „Brüder zur Sonne von 1926“.

wickelte.[337] In Kiel erhielt der RFB den Namen *Wanderklub Deutsche Eiche*, der im Juli 1929 zusammen mit dem *Arbeiter-Schutzbund* (ASB) eine Versammlung durchführte.[338] Ortsgruppen des NASB, der zu diesem Zeitpunkt teilweise nur ASB genannt wurde, gab es - trotz der Androhung, auch die Nachfolgeorganisationen aufzulösen[339] - außer in Kiel und Altona auch in Heide und Itzehoe.[340] Außerdem traten die ehemaligen RFB-Mitglieder in Flensburg geschlossen in den ASB ein, und die Bezirksleitung Wasserkante der KPD rief zur Gründung von Ortsgruppen auf.[343] Die RJ wurde in der *Antifaschistischen Jungen Garde* fortgeführt.[344] Die Gründungen von NASB Ortsgruppen im Gau Wasserkante lassen sich überwiegend aus den Ankündigungen der HVZ erschließen (s. Tab. 6). Der NASB unternahm in der kurzen Zeit seines öffentlichen Bestehens von Juli/August bis zum Oktober 1929 eine rege Tätigkeit mit Gründungs- und Werbe-Veranstaltungen sowie allgemeinen Kundgebungen. Neben Fahnenweihen (z.B. Wöhrden am 18.8. oder Barmbek am 20.10)[345] wurde auch Landpropaganda (z.B. 13.10.1929)[346] durchgeführt.

Tab. 6 ASB Ortsgruppen-Gründungen (nach HVZ)

Datum	Ortsgruppe	HVZ v.
16.08.1929	St. Pauli	16.08.1929
18.08.1929	Wöhrden	17.08.1929
	Internationaler Seemannsklub	
23.08.1929	Eilbek	21.08.1929
27.08.1929	Harburg-Wilhelmsburg[341]	
28.08.1929	Flensburg (Gründung verhandelt)[342]	02.09.1929
02.09.1929	Wedel	02.09.1929
10.09.1929	St. Georg	10.09.1929
14.09.1929	Sektion Schiffahrt	14.09.1929
	Gruppe Liebknecht	14.09.1929
17.09.1929	Antifaschistische Junge Garde Ortsgruppe St. Pauli	17.09.1929
21.09.1929	Geesthacht	20.09.1929
24.09.1929	Arbeiterschutzbund „Freiheit“, Abteilung S. Georg	24.09.1929
12.10.1929	Barmbek	09.10.1929
19.08.1930	Sturmbrigade Budjonny	29.08.1930
03.10.1930	Kampfinternationale der Seeleute und Hafenarbeiter	03.10.1930

337 LAS 301-4549/21, nach Anzeige geg. Karl Rokohl, Altona, 24.10.1929: „Die anfangs vorgesehenen 3 Kameradschaften ohne die frühere Rote Marine wurden aufgeteilt in 5 Kameradschaften, wahrscheinlich um eine bessere Erfassung der Anhänger des proletarischen Wehrgedankens möglich zu machen.“

338 LAS 301-4549/13, Pol.B I 4904/1, Kiel, 5.8.1929 in Eröffnung vom Vorsitzenden Peter Rohde, Referent Hoffmann aus Hamburg, Führer der aufgelösten Jungfront, Gau Wasserkante „Als dann wurden 112 Personen als Mitglieder aufgenommen. Zum vorläufigen Vorstand wurden die Kommunisten Hamer, Martini und May gewählt.“

339 LAS 301-4549/14, IPP 892-6, Pol.B Grimpe, Schleswig, 9.9.1929 schreibt weiter: „Der Arbeiter-Schutzbund ist nach den bisherigen Feststellungen offenbar eine Fortsetzung des verbotenen RFB, weshalb ich beabsichtige, dieses strafbare Treiben gemäß dem Erlaß des Herrn M.d.J. vom 31.8.29 - II 1420 v 9/31 - zu verhindern“.

340 LAS 301-4549/14, IPP 892-6, Pol.B Grimpe, Schleswig, 9.9.1929: „Heide 50-60 Mitglieder, Vorsitzender der Arbeiter Martin Sauerwein aus Heide; Itzehoe 31 Mann. sämtlich ehemalige Angehörige des RFB, Leiter und Führer ist der Tischler Wille Stahmer aus Itzehoe.“

341 LAS 301-4549/21, nach Anzeige geg. Karl Rokohl, Altona, 24.10.1929.

342 LAS 301-4549/14, IPP 892-6, Pol.B Grimpe, Schleswig, 9.9.1929.

343 LAS 301-4549/15, I.Nr. IPP 1016-6, Pol.B Grimpe, Schleswig, v. 20.9.1929; LAS 301-4549/14, IPP 892-6, Schleswig, Pol.B Grimpe v. 9.9.1929.

344 Vgl. LAS 301-4549/21, Anzeige geg. Karl Rokohl, Altona 24.10.1929.

345 HVZ v. 17.8.1929, S.4 u. v. 9.10.1929, S. 3.

346 HVZ v. 11.10.1929, S.6. Aufgerufen wurden die Bezirke Neustadt, Altona u. Hammerbrook sowie die KPD Stadtteile C, D und G.

Tab. 7 Vermutliche Nachfolgeorganisationen des RFB

Datum	Ortsgruppe	HVZ v.
16.07.1929	ASC „Woterkant“	16.07.1929
19.10.1929	Schalmeienkapelle „Klang frei“ von 1923	19.10.1929
03.11.1929	Schalmeienkorps VFL 05	02.11.1929
25.12.1929	Proletarisches Blasorchester „Hamburg“	20.12.1929
17.05.1930	Gründung des Spielkorps Internationaler Seeleute	15.05.1930
13.07.1930	Proletarisches Blasorchester Freiheit von 1926, Uhlenhorst	11.07.1930
28.08.1930	Blasorchester „Frei weg“ (Eimsbüttel)	27.08.1930
26.06.1931	Lenin-Orchester	27.06.1931
28.11.1931	Arbeiter-Schalmeienkapelle Vorwärts, Rothenburgsort	18.11.1931
13.12.1931	Schalmeienkorps des SR Adler von 1925 E.V.	04.12.1931

Während RFB und KPD in der Frage einer Neugründung - weder 1929 noch später - offensichtlich nicht zu einem Resultat kamen, gab der preußische Innenminister am 31. August 1929 über „die Verfolgung“ von Nachfolgeorganisationen bekannt:

3.2.4.2

> „Aus den mir vorgelegten Berichten über die Durchführung der Auflösung des ehemaligen RFB. ersehe ich, daß in mehreren Bezirken neue Vereinigungen gebildet oder noch in der Bildung begriffen sind, die nach Zeit und Art ihres Entstehens und nach ihrer Zusammensetzung den Charakter ungesetzlicher Fortsetzungen des aufgelösten RFB. zu tragen scheinen. [...] Zur Beseitigung von Zweifeln mache ich darauf aufmerksam, daß die Polizei, sobald begründeter Anlaß zu der Annahme ungesetzlicher Fortsetzung des aufgelösten RFB. vorliegt, verpflichtet ist, dieses strafbare Treiben mit allen ihr zu Gebote stehenden Machtmitteln - nötigenfalls auch mit Beschlagnahmen, Durchsuchungen und vorläufigen Festnahmen (§§ 94ff, 112ff. Str.P.O.) - zu verhindern. Einer besonderen formalen Auflösung dieser ungesetzlichen Vereinigungen bedarf es nicht.“[347]

Am 18. Oktober 1929 wurde mit Hinweis auf den Runderlaß *II 1420v* vom 25. Mai 1929 der *Revolutionäre Seemannsbund* in Stettin aufgelöst und gegen sämtliche 14 Mitglieder des Bundes Strafverfahren „auf Grund des § 4 des Gesetzes vom 22. März 1921 eingeleitet“.[348] Am 9. November 1929 wurden von den Behörden in Hamburg, Altona und Harburg Strafverfahren wegen des

> „Verdachts des illegalen Fortbestehens des aufgelösten R.F.B., der Roten Marine und der Roten Jungfront, u.z. für den Bezirk Altona-Hamburg-Harburg und die benachbarten Landkreise unter den neuen Bezeichnungen: Norddeutscher Arbeiterschutzbund, Rote Hochseewacht und Antifaschistische Junge Garde“[349]

gegen die verantwortlichen Personen gestellt. Gleichzeitig seien „für die notwendigen Durchsuchungen und Beschlagnahmen“ ein Gerichtsbeschluß erwirkt und mit den Polizeipräsidenten von Hamburg und Harburg „die erforderlichen Massnahmen durchgeführt“ worden. Für Altona und Wandsbek erging ein Beschluß des Oberstaatsanwalts v. Puttlitz „auf Durchsuchung der Wohnung der Beschuldigten“ am 1. November 1929.[350] Die Durchsuchungen seien jedoch

---

347 LAS 301-4548/A10, der Preußische Minister des Innern. II 1420 v 9/31.
348 LAS 301-4549/19. Der Regierungspräs. Tgb.Nr.Pr.III.P.221.geh., Stettin, 25.10.1929, Ober-Präs. I.Nr. O.P.3040., Kiel, 12.1.1929.
349 LAS 301-4549/20, Pol.B Eggerstedt, Altona, 9.9.1929.
350 LAS 301-4549/22, Amtsgericht Altona: Antrag u. Beschluß.

„überall wenig erfolgreich gewesen."[351] Genau ein Jahr später bestimmte ein Erlaß des Reichsministers der Finanzen, „daß eingezogene Barbeträge von den Polizeibehörden anzufordern und die übrigen Vermögensstücke im Benehmen mit diesen zu veräußern" seien.[352]

Außer den ebenfalls entstandenen Erwerbslosen-Initiativen, die sich möglicherweise ebenfalls aus ehemaligen Rotfrontkämpfern rekrutiert haben (die HVZ v. 13.2.1930 meldete sogar die Gründung einer Erwerbslosenwehr in Charlottenburg), tauchten plötzlich Musikkapellen mit unverfänglich klingenden Namen auf, die - zumindest ab 1929 eventuell auch noch ab 1930 - Fortsetzungen von vergleichbaren RFB-Formationen darstellen dürften:

Eine ebenfalls kurze Existenz führte der *Kampfbund gegen den Faschismus,* dessen geplante Institutionalisierung auf der Titelseite der HVZ neben einem Bericht über die Gründung der *Kampfinternationale der Seeleute* am 3. Oktober 1930 auf der Titelseite der HVZ werbewirksam in Szene gesetzt wurde. Seitdem tauchte der Kampfbund wiederholt in den Schlagzeilen der HVZ als Organisator von Demonstrationen auf.[353] Ein auf den 10. Oktober datiertes Statut regelte in neun Paragraphen das Leben des Bundes, dessen wichtigstes Ziel es war

> „alle antifaschistischen Kräfte organisatorisch zu einer breiten antifaschistischen Massenbewegung zusammenzufassen, die Mitglieder für den Kampf gegen den Faschismus zu schulen und den Kampf mit den geeigneten politischen und organisatorischen Mitteln zu führen".[354]

Die Mitglieder, die sowohl Einzelpersonen wie auch „kollektiv" angeschlossene Vereine oder Organisationen sein konnten, hatten als prägnanteste Auflage „die proletarische Klassensolidarität" zu wahren und konnten neben „groben Verstössen gegen die Satzungen des Bundes" und „bei Beitragsrückstand von mehr als drei Monaten" insbesondere bei Verletzung oben genannter Solidarität und „wiederholten groben Verstössen gegen die proletarische Moral" ausgeschlossen werden.[355] Der Bund setzte sich aus Bezirksverbänden, Ortsgruppen, Abteilungen und Staffeln zusammen. Letztere sollten sich „in Gruppen von je 8 Mitgliedern" aufteilen. Den an erster Stelle genannten „Betriebswehren" folgten - der Zeit entsprechend - die Erwerbslosen- sowie die Erwachsenen- und Jugend-

Abb. 23 HVZ v. 27.11.1930

Abb. 24 HVZ v. 25.11.1930

351 Ebd.
352 LAS 301-4549, Erlaß 9 3045 - 4 II, nach „Der Preußische Minister des Innern, II 1420 v S/95", Berlin, 1.12.1930 (Abschr. v. IA 1112/1.11.b./ Berlin, 17.11.1930).
353 HVZ v. 3.10.1930, S. 1 u. 2.
354 Statut für den Kampfbund gegen den Faschismus, Berlin, den 10.10.1930 (LAS 309-22723/3, Bl. 192-197).
355 Ebd., Bl. 192f.

staffeln (§ 3, d 1-4).[356] Eine *Reichskonferenz* als höchste Instanz sollte die Reichsleitung, deren Sitz Berlin war, wählen und über „alle Angelegenheiten des Bundes mit einfacher Stimmenmehrheit“ entscheiden (§ 4, 1a/b).[357] Der Hierarchie folgten entsprechend Bezirksverbandskonferenz und -leitung (§ 4, 2 a/b) sowie Bezirkskonferenz und -leitung (§ 4, 2 a/b). Der Gruppenführung, die sich lediglich „aus dem Führer und dem Kassierer“ zusammensetzte, stand, obwohl sie das öffentliche Leben agitatorisch bestimmen sollte, ein „Beschlußrecht“ nicht zu (§ 4, 3-5). „Revisionskommissionen“ sollten auf jeder Ebene des Bundes das „Finanzgebaren“ überprüfen (§ 4, 6).

Nach Gründungen in Geesthacht (27.10.) und Reinbek (8.11.) unternahm die HVZ Ende November eine erneute Werbekampagne, der weitere Gründungen in Hamburg-Hamm (bei Ritter, Borstelmannsweg 64) und in Lütjensee folgten. Eine seiner großen Kundgebungen war der *Kampfkongress gegen den Faschismus* bei Sagebiel in Hamburg am 8. Februar 1931,[358] der von Bekundungen des Zusammenhalts und eines mehr trotzigen Widerstands bestimmt. Transparente wie „Bildet die rote Einheitsfront im Kampf gegen den Faschismus“, „Helft! Rote Hilfe tut not!“, „Übt Solidarität mit dem Kampf der Hafenarbeiter“ prägten die Veranstaltung. Gegenüber dem Rednerpult war an der Wand ein grosses Transparent mit dem Symbol des Kampfbundes angebracht. Besondere aktuelle Themen waren Streiks der Holzarbeiter und der Hafenarbeiter. Die Veranstaltung begann um 9.30 Uhr mit einem Beitrag des *Lenin-Orchesters*.[359] Einer Ansprache des „Polleiters des Bezirks Wasserkante der KPD“, Schubert (M.d.L.), folgte ein Sprechchor mit einer Rezitation, in der laut Polizeibericht des öfteren der Refrain „Kämpft gegen den Faschismus“ vorkam. Anschließend gaben die *Nieter* ein Satire zum besten, „in welcher auf den ehemaligen Kaiser Wilhelm II., Adolf Hitler, Ebert, die S.P.D. und die derzeitige Regierung und den Artikel 48 der R.V. Bezug genommen wurde“.[360] Zwischen den nun folgenden Reden spielte wiederholt das *Lenin-Orchester*. Als Vorsitzender des Kampfbundes hielt der Reichstagsabgeordnete Remmele die politische Rede, die er „mit einem Gelöbnis für den Kampf gegen den Faschismus, für die Befreiung der Arbeiterschaft, für ein Sowjetdeutschland“ schloß.[361] Nach einem weiteren Beitrag der *Nieter* folgte die Nachmittagssitzung mit einer Aussprache zum Referat Remmeles.

Seit Juni 1931 zeigte einerseits das Auftreten einer *Jungen Garde,* daß dem *Kampfbund* eine Jugendorganisation zugeordnet wurde, und andererseits, daß er unter der HVZ-Rubrik *Massenorganisationen* geführt, eine Untergliederung in Bezirke erfahren hatte.[362] Dort wurde zu Wimpelweihen (Bezirk 3, Altona am 27.6. und Bezirk 2, Zentrum am 11.7.1931) bei Wachtmanns (Lido) eingeladen, wobei jeweils das *Lenin-Orchester* angekündigt wurde.[363] Von den wenigen Veranstaltungen 1931 fällt lediglich die „Feier des einjährigen Bestehens“ am 7. November heraus, die ebenfalls mit einer Fahnenweihe begangen wurde. Nach den Weihnachtsfeiern waren im folgenden Jahr (1932) kaum noch Veranstaltungen erwähnt, bis die HVZ am 16. Januar 1933 mit der - in Anbetracht der agitatorischen Stille erstaunlichen - Schlagzeile aufwartete:

---

356 Ebd., Bl. 193.
357 Ebd., Bl. 193.
358 LAS 301-4549/23, Pol.B Will und Gabriel, Hamburg, v. 8.2.1931.
359 Ebd.
360 Ebd.
361 Ebd.
362 HVZ v. 27.6.1931 und passim.
363 HVZ v. 27.6. u. 11.7.1931.

„8000 aktive Antifaschisten marschieren".

Bedingt ernstzunehmende Fortführungen einer Agitationskultur, die der des RFB vergleichbar wäre, sind lediglich für den NASB und den *Kampfbund gegen den Faschismus* nachweisbar.

Fortsetzung der RFB-Agitation durch die KPD und ihre Umfeldorganisationen

Eine Aufstellung der Feste und unterschiedlichen Agitationen nach den Daten der HVZ für die Jahre 1929 bis 1932 zeigt, daß außer den RFB-spezifischen wie Gau-, Untergau- oder Reichstreffen die zentralen Veranstaltungen des Jahreskalenders weitergeführt wurden. Neben der KPD als Hauptorganisatorin waren die üblichen Gruppierungen beteiligt oder selbst Ausrichter, die im Umfeld der Partei agierten: KJVD, JSB, RH, IAH (Internationale Arbeiterhilfe), IRH (Internationale Rote Hilfe), RGO (Revolutionäre Gewerkschaftsopposition), IBdK, Freidenker sowie Sportorganisationen. Dazu kamen die Nachfolgeorganisationen des RFB, insbesondere NASB und *Kampfbund gegen den Faschismus* oder die diversen Musikkapellen (s. Kap. 5). Besonders die Letztgenannten machten eine Fortführung der RFB-Agitation - wenn auch eingeschränkt - möglich. Das Bild der Innenveranstaltungen wurde dagegen erheblich erweitert (s.u.).

Tab. 8 Regelmäßige Agitationen 1929 - 1932

Thema	1929	1930	1931	1932
LLL-Feier	15.-29.01.	17.-31.01.		15.-25.01.
Jahrestag der Roten Armee	22.-24.02 (11)	23.+28.02 (12)		26.02. (14)
Internationaler Frauentag	09.03.	08./09.03.		
Märzkundgebungen	16.-24.03.	13.-29.03.		06.03.
Parteitag der KPD	26.04. (12)	17.05.		
1. Mai	01.05.	01.05.	01.05.	01.05.
Rotes Hallensportfest		11.05 (1)	06./07.06	
Sommersonnenwende	div.	div.	div.	div.
Antikriegskdgb (29: Internationaler Roter Tag)	01.08.	01.-03.08.		
Rotes Arbeiterinnen-Treffen		17.08.	15.08.	
Internationaler Jugendtag	29.08. (15)	07.09	03./05.09 (17)	
Oktober-Kundgebung (Weltoktober, 30)	23.-24.10.	17.10.-01.11.	23.-30.10.	17.-28.10.
Universumsbücherei (Jahrestag)			30.10. (5)	13.10.
November-Veranstaltung (Revolutionsfeier)	07.-09.11. (12)	07.011	05.-07.11. (14)	
Woche (Monat) des proletarischen Buches	15.-21.12.			10.12.
Weihnachts- und Sonnenwendveranstaltungen	div.	div.	div.	div.

Rote Tage fanden auch nach dem Verbot des RFB statt - in der Regel unter Leitung der KPD -, wurden nur gelegentlich unter anderen Namen wie z.B. „Rotes Treffen" durchgeführt.[364] Beispielhaft für die Fortführung und Weiterführung der Agitation und vor allen Dingen für die Veränderung in den Reihen der Aktiven soll der *Rote Tag* in Bergedorf am 11. und 12. Oktober 1930 ausgeführt werden. Nach den ebenso marschierenden wie vorführenden Mitgliedern und

364 Vgl. HVZ v. 19.6.1931: „Schikane gegen Husumer Rotes Treffen".

Tab. 9 Einmalige (unregelmäßige) Agitationen 1929 - 1932

Thema	1929	1930	1931	1932
Kampfkongreß gegen den Faschismus			08.02.	
Antiimperialistischer Tag	13.02.			
Reichsjugendtag		13.04. (5)		
Kundgebung der 3 Generationen		17.04.		
Internationaler Genossenschaftstag 1899-1929	07.07.			
Gautreffen des RFMB	14.07.			
Welttreffen der Arbeiter- und Bauernkinder		26.07. (2)		
Internationaler Aufmarsch der Seeleute		09/10.08.		
Sport- und Kulturtag		07.09.		
Erwerbslosentag		10.09.		
Intern. Massenmeeting Hafenarb. u.Seeleute		01.10.		
Kundgebung der 3 Generationen		08.10.		
KPD-Presseabend		10.10.		
Pressemeeting der HVZ		12.10.		
Länderkongreß Werktätiger Frauen			21.10.	
Frauen in Not			25./26.11.	
Bezirksparteitag				02.04.12.
Presseveranstaltung			05.12.	
Kantoner Aufstand	11.12. (2)			

3.2.4.3

einer Ansprache einer Führungsperson des „Roten Arbeitersports“ am ersten Tag folgte ein „gemütliches Beisammensein“.[365] Die Vorführungen bei Eckermann in Lohbrügge beinhalteten: Boxkampf, Ringkampf, Jiu-Jitsu, Freiübungen und plastische Darstellungen.

Der Sonntag begann traditionsgemäß mit dem Wecken, für dessen Durchführung das *Hammerbrooker Trommler und Pfeifer Korps* sowie das *Bergedorfer Schalmeienkorps* genannt wurden. Nach einer - bis 1933 intensiv praktizierten - *Haus- und Hofpropaganda* am Vormittag (8.00 bis 11.00 Uhr) fanden ab 12.00 Uhr die Aufführungen der „Arbeiter-Theatergruppen“ *Rote Kolonne* und *Die Nieter* auf dem Spielplatz Weidenbaumsweg statt - und zwar im „sozialistischen Wettbewerb“, der seit einiger Zeit praktiziert wurde. Um 14.00 Uhr begann der Demonstrationsmarsch „der werktätigen Bevölkerung Bergedorf und Lohbrügges“, der von den *Spielkorps* der „Hamburger revolutionären Arbeiter“ unterstützt wurde. Dem Aufmarsch folgte die Massenkundgebung mit Ernst Thälmann und der Abmarsch zum Billtal, wo „Arbeiterfestlichkeiten“ mit folgender Besetzung angekündigt wurden:

Massenchor
200 Trommler
200 Schalmeien
ein Blasorchester mit über 100 Musikern

Einem Konzert auf der großen Terrasse des Billtals (17.00-18.00 Uhr) folgte ein *Pressemeeting* der HVZ im großen Saal mit folgendem Programm:

„1. Massengesang
2. Musikvortrag des 70 Mann starken Blas- und Streichorchesters der RGO
3. Vortrag des Chefredakteurs der Hamburger Volkszeitung über die Bedeutung der revolutionären Presse
4. Auftreten der Arbeiterakrobaten
5. Politisch-satirische Darbietungen der besten Arbeiter-Theatergruppe Deutschlands, *Kolonne*

365 HVZ v. 6.10.1930, S. 3.

'Links ran', Hannover."[366]

Daneben fanden ab 17.00 Uhr weitere Veranstaltungen statt. Der JSB lud zum „Kindervergnügen" ein (u.a. Rotes Kasperle-Theater, Wettlaufen, Preisraten), während zeitgleich ein Preis- und Wettbewerbschießen auf vier Schießbahnen erfolgte, dessen Leitung nur verklausuliert mit dem „Hammerbrooker ..." angegeben wurde. Der Preis sollte die jungen Schützen motivieren:

> „Der Verlag der 'Hamburger Volkszeitung' hat ein Bild (in Lebensgröße) des Leiters der Roten Armee der USSR Woroschiloff für die beste Abteilung des Antifabundes als Siegerpreis gestiftet."

Einer KJVD-Veranstaltung ab 18.00 Uhr („Wohin gehören wir") folgte für alle (älteren) Teilnehmer ab 21.30 Uhr ein „geselliges Beisammensein und Konzert".

Fortsetzung und Erweiterung der RFB-Agitation durch die neugeschaffenen Organisationen der Einheitsfrontpolitik

Seit im Juli 1928 - im Zuge oder während der veränderten Politik der KPD - die Gründung der *Association revolutionärer bildender Künstler* (ARBKD, von der HVZ als Bruderorganisation der russischen ACHR bezeichnet) mit Sitz in Berlin bekannt gegeben worden war,[367] ist in Hamburg mit leichter zeitlicher Verzögerung (ungefähr ab Oktober) auch ein verstärkter Einsatz anderer Musikensembles oder Agitproptruppen bei *Roten Revuen* (z.B. am 14.12. bei Borrmann) und ähnlichen Veranstaltungen festzustellen. Insbesondere das Streichorchester Soermus (z.B. am 4. Oktober wg. Rüssel [HVZ v. 20.10.] oder am 28. November für die Kinderhilfe der IAH [HVZ v. 28.11.]), beide im Holsteinischen Haus und *Die roten Grandis,* (z.B. am 27. November im Volksheim Hammerbrook (HVZ v. 14.11.)

Einen „Aufruf" für „die Verteidigung der Sowjetunion" zum 1. August 1930 durch die Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur (Ifa) Groß-Hamburg unterzeichneten auch:

> „Verband proletarischer Freidenker (mit Feuerbestattung) Ortsgruppen Hamburg und Altona;
> Opposition im Deutschen Freidenkerverband;
> Arbeiter-Theater-Bund Deutschland: 'Die Nieter', 'Proleten', 'Roter Ring', 'Rote Kolonne';
> Marxistische Arbeiterschule Hamburg;
> Bund proletarischer revolutionärer Schriftsteller;
> Association revolutionärer bildender Künstler;
> Altonaer Männer- und Frauenchor;
> Kostufra (Kommunistische Studenten-Fraktion);
> Männer- und Frauenchor West;
> Proletarische Esperantogruppe Hamburg-Altona;
> Elternräte der Liste 'Proletarischer Schulkampf'." [368]

366 Ebd.
367 HVZ v. 10.7.1928, S. 4.
368 HVZ v. 30.7.1930, S. 2.

Übertragung der militärischen Ausdrucksformen

Neben den zum Standard gewordenen militärischen Ausdrucksformen des RFB (Uniformierung, Aufmarsch usw.), die im wesentlichen nicht nur auf dessen Nachfolgeorganisationen, sondern auch auf die meisten anderen im Umfeld der KPD agierenden Gruppierungen übergegangen waren, blieb einerseits die Sprache militaristisch und wurde andererseits der Generalappell beibehalten. 1929 fand er hauptsächlich in Verbindung mit den Feiern zum 11. Jahrestag der Roten Armee statt, die vom 21. und 22. Februar begangen wurden. Die im Zeichen dieses (ungeraden) Jubiläums am 24. des Monats in Lübeck durchgeführte Führertagung wurde nicht nur von einem Wehrsporttreffen der RJ, sondern zusätzlich von einem besonderen „Führergeneralappell des RFB, Gau Wasserkante“ begleitet.[369] Darüber hinaus wurde ein „Appell des Roten Frontkämpferbundes der Wasserkante“ an „die Arbeiterschaft der ganzen Welt“ gesandt, das „Internationale Treffen“ - so wurde nun das Reichstreffen bezeichnet - zu einem gewaltigen „Kampfaufmarsch des internationalen Proletariats gegen den imperialistischen Krieg“ zu machen

Dok. 8 HVZ v. 22.2.1929

Aufmarschplatz des RFB zur Kundgebung „Elf Jahre Rote Armee“

bei Wachtmann, Altona, Gr. Freiheit

St. Pauli, Abt. 2. Sammelpl. Wilhelmspl. 19.15 Uhr

Neustadt, Abt. 8. Sammelpl.: Berhardtstr., Ecke Zirkusweg, 19 Uhr

Eppendorf-Hoheluft, Abt. 3. Sammelpl. Hoheluft Chaussee, Ecke Breitenfelder Str.. 18.30 Uhr

Eimsbüttel Abt. 4, Sammelpl. Eimsbütteler Marktpl. 18.45 Uhr

Alle Kam. anderer Abt. werden ersucht, sich den obigen Abt. anzuschließen.

3.2.4.5

An die Arbeiterschaft der ganzen Welt!

Appell des Roten Frontkämpferbundes der Wasserkante

Arbeiter, Klassengenossen!
Proletarier in Stadt und Land!
Revolutionäre Arbeiter der ganzen Welt!

Die Führertagung des RFB, der revolutionären Wehrorganisation des deutschen Proletariats, Gau Wasserkante, appelliert an die deutsche, an die Arbeiterschaft der ganzen Welt, das Internationale Treffen des Roten Frontkämpferbundes, Pfingsten 1929 in Hamburg, durch internationale Mobilisierung zu einer gewaltigen Heerschau der revolutionären Kräfte des Weltproletariats gegen die fieberhaft zum Kriege gegen die sozialistische Sowjetunion rüstende Weltbourgeoisie zu gestalten.

Das Internationale Treffen muß ein gewaltiger Kampfaufmarsch des internationalen Proletariats gegen den imperialistischen Krieg, für die revolutionäre Verteidigung der Sowjetunion, für die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg werden!

Hamburg, die Wasserkante, ist einer der wichtigsten strategischen Punkte für den Kriegsplan der Weltbourgeoisie gegen die Sowjetunion; darum muß das Treffen in Hamburg ein grandioser Aufmarsch der internationalen revolutionären Kräfte sein. Ein Aufmarsch, der überwältigend zum Ausdruck bringt, daß die Proletarier bereit sind, unser Sowjetland mit Leib und Leben zu schützen und den Sturz der Bourgeoisie im eigenen Lande herbeizuführen.

Hamburg ist eine der stärksten Hochburgen des Reformismus und des Sozialfaschismus. Darum muß gerade in Hamburg der Aufmarsch zu Pfingsten 1929 Zeugnis ablegen davon, daß die revolutionäre Massenbewegung gegen den Sozialverrat und Sozialfaschismus unaufhaltsam wächst, daß der Reformismus in den werktätigen Massen immer mehr an Boden verliert.

Proletarier aller Länder! Arbeiter in Stadt und Land! Rüstet zum Internationalen Treffen in Hamburg! Sendet Delegationen für den Roten Aufmarsch in die Stadt der heldenmütigen Barrikadenkämpfer des Jahres 1923!

Für den internationalen revolutionären Aufmarsch und Vormarsch Pfingsten 1929 zu Hamburg unter den Losungen:

gegen den Sozialfaschismus und Sozialimperialismus
gegen die sozialdemokratischen Massenbetrüger und Verräter
gegen die imperialistischen Kriegstreiber und ihre sozialdemokratischen Helfer
für die Verteidigung der Sowjetunion
für die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg
für die rote Wehrinternationale des Weltproletariats
für die Kommunistische Internationale
für den Sturz der Bourgeoisie
für die Weltrevolution!

Revolutionärer Solidaritätsgruß

der Führer des RFB Wasserkante

An die

Soldaten der Roten Armee und an die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion

Klassengenossen!

Unsere Tagung, die dem Zweck der Organisierung des Internationalen Roten Treffens — Pfingsten 1929 in Hamburg — dient, bekundet hiermit die innige Verbundenheit mit euch, den Pionieren der proletarischen Weltrevolution!

Wir geloben hiermit, alle unsere Kräfte einzusetzen, nach eurem heldenhaften Vorbild, die Massen gegen den Imperialismus und seine sozialdemokratischen Verbündeten zu mobilisieren.

Das Internationale Rote Treffen wird ein Massenaufmarsch, eine Rote Mobilmachung des Weltproletariats sein

gegen den imperialistischen Krieg
für die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg
für die Verteidigung der Sowjetunion
für die proletarische Weltrevolution!

Abb. 25 HVZ v. 27.2.1929

369 Div. HVZ v. 16.-27.2.1929.

(s. Abb. 25). Der Begriff „Rote Mobilmachung“, so auf einer der Titelseiten der HVZ, fand bis 1932 - jährlich wiederkehrend - Verwendung (29.2.1932, 4.3.1932 sogar „Generalmobilmachung“).

Der Generalappell, der am 20. März im Rahmen des „Märzaufgebots“ u.a. auch von der *Roten Marine* durchgeführt worden war, wurde bis 1933 hauptsächlich für diese besondere Aktion benutzt, die man ursprünglich für die RJ eingeführt hatte.[370] Gelegentlich hatte er jedoch auch allgemeineren Charakter, wie am 16. April 1932, als der Aufruf zur Haus- und Hofpropaganda mit der Überschrift „Morgen heraus zum General-Appell im Bezirk Wasserkante“ eingeleitet wurde (HVZ v. 16.4.1932). Am 16. Dezember 1929 wurde er von einer ganzen Reihe von Organisationen übernommen. Angekündigt waren neben dem NASB u.a. auch KJVD, JSB, RFMB, RH, IBdK, Freidenker sowie Sportorganisationen (HVZ v. 13.12.1929).

Erwerbslose zwischen Organisierung und Propaganda

Den sporadischen Erwerbslosen-Agitationen von 1927 (z.B. die Unterhaltungsabende in Bergedorf am 4.3.[371] oder in Altona am 25.6.[372]) folgte zu Weihnachten eine intensivere Beachtung dieser Klientel. Die Flensburger Polizei beispielsweise meldete, daß von seiten der kommunistischen Gruppierungen unter den dortigen Arbeitslosen „augenblicklich stark agitiert“ werde, es herrsche u.a. Unzufriedenheit darüber, daß „die gezahlte Weihnachtsbeihilfe ungenügend gewesen“ sei.[373] Einem ersten „Erwerbslosentag“ am 27. März (HVZ v. 22.3.) folgten jedoch vorerst keine weiteren nachprüfbaren Aktionen im Gau Wasserkante. Nach Demonstrationen im Namen der betroffenen Personengruppe im Januar 1929 (HVZ v. 9.1.) wurde am 3. März eine *Bezirkserwerbslosenkonferenz* im Valentinskamp 42 abgehalten (HVZ v. 21.2.). Die vier Tage später erfolgte *Hungerdemonstration der Erwerbslosen* (HVZ v. 7.3.) blieb aber für rund neun Monate die letzte Aktion dieser Art. In der HVZ waren lediglich beobachtende Mitteilungen enthalten (z.B. am 7.5.: „Abbau der Erwerbslosenunterstützung“).

Abb. 26 Plakat v. 1930 (Entwurf v. Alfred Beier-Red, StaHH)

370 Vgl. HVZ v. 20.3.1929, v. 6.3.1930, v. 31.3. und 3.4.1932.
371 HVZ v. 4.3.1927.
372 HVZ v. 23.6.1927.
373 LAS 309-22703/21, Tgb.Nr. Ia 9/25, Landeskriminalpolizeistelle Flensburg v. 8.1.1928.

Im Zuge der Weltwirtschaftskrise 1929 und mit dem Anstieg der Arbeitslosigkeit wuchs auch die politische Bedeutung der Erwerbslosen. Im Dezember bekamen die „Hungermärsche“ zusammen mit den *Winterhilfs-Aktionen* der *Roten Hilfe* eine neue Qualität - zumal ihr Beginn um die Weihnachtszeit plaziert wurde. Neben Berlin und Frankfurt meldete auch Wandsbek am 20. Dezember „Massenaufmärsche gegen den Hunger“. Am Heiligen Abend folgten erneut Berlin sowie Köln, und am 28. des Monat hieß es in der HVZ gar:

„Im ganzen Reich Hungerdemonstrationen“.

Im Januar des folgenden Jahres nahm auch die Agitproptruppe *Die Nieter* das Thema auf und nannte ihr neues (drittes) Programm:

„Gott geht stempeln“.[374]

Dok. 9 HVZ v. 9.12.1929

Der Obdachlose

Von Paul Körner

Uff de Banke penn'n, det jeht jetz nich mehr,
Da schlickern een'n de Knochen.
Wenn 'ck een bißken besser bei Pelle wär,
wär 'ck in'n Julli rinjekrochen.
Doch de Treter sind nich mehr janz dicht,
Da kluckert de Pampe drinne.
Durch de Schlauchhosen, da scheint bei Licht,
Die sind noch dünner wie dünne.

In de „Palme“ da lassen sie mir nich mehr rin,
Von wejen de Parajrafen.
Die lauten, ick war schon zehn Dage drin,
Nu hätt' ick jenuch jeschlafen.
Such ick mir uff die Bodentreppe een'n Platz
Un et sind' mir so'n Zörjiebel-Flegel,
Knallt er mir mit'n Jummiknippel vorn Latz,
Un ick trudel in de „Plötze“ nach Tejel.
Nu penn' ick hinter't Denkmal von Karl den Kahlen
Un werme mir an de Bakassung,
Da kann ick mir mang den Atikel aalen:
„Jedem Deutschen ne jesunde Wohnung.“

3.2.4.6

Der winterliche Monat des beginnenden neuen Jahres brachte die Erwerbslosen kaum aus den Schlagzeilen der Titelseite der HVZ, die sich mit den diversen Verbotsmeldungen den Platz streitig machten:

15.1. Hungermarsch nach Hamburg! (HVZ v. 14.1., S. 1)
18.1. Erwerbslosendemonstration trotz Verbot (Wandsbek) (S.2)
24.1. Pfeffersacksenat verbietet Hungermarsch (S.1)
Überfüllte Erwerbslosenversammlung bei Wulf (S.8)
27.1. Erwerbslose marschieren trotz Verbot (S. 1)
28.1. Polizei überfällt Hungerdemonstranten (S. 1)
Auch Lübeck unter Belagerungszustand
30.1. Erwerbslose besetzen Rathäuser in Berlin (S.1)

Bereits am 13. Februar 1930 wurde die Gründung einer Erwerbslosenwehr in Charlottenburg gemeldet (HVZ v. 13.2., S. 2), und am 20. des gleichen Monats wurden Aktionen der Polizei gegen die Erwerbslosendemonstrationen nicht nur als Provokation gegen diese, sondern gleichzeitig gegen die *USSR* bezeichnet (HVZ v. 20.2.) - der Zusammenhang zum 12. Jahrestag der Roten Armee ist unübersehbar (s. Tab. 8).

Nachdem Frühjahr und Sommer von der Erwerbslosenproblematik - zumindest in propagandistischer Hinsicht - relativ frei gewesen waren, kam kurz vor einem weiteren „Erwerbslosentag“ am 10. September die Thematik - in Verbindung mit den Wahlarbeiten - erneut in die Schlagzeilen. „Nicht weniger als 5 Stunden lang marschierten“ laut HVZ die „nichtendenwollenden Reihen der hungernden Kolonnen“ unter „der Fahne der RGO“,[375] die sich der Problematik besonders angenommen hatte.[376]

---

374 HVZ v. 8.1.1930, S. 3.
375 HVZ v. 11.9.1930, S. 2.
376 Vgl. z.B. Reinhard Müller, „Rotes Arbeiter-Hamburg“. Zur Politik der KPD 1924-1933. In: Wir sind die Kraft. Arbeiterbewegung in Hamburg, Katalogbuch, Hamburg 1988, S. 256ff.

„Aus den einzelnen Stadtteilen kommend, durchzogen die Erwerbslosen die Viertel der Mietskasernen und vereinigten sich auf dem Lübecker-Tor-Feld. Über eine halbe Stunde währte es, ehe die letzten Demonstranten den Platz verlassen konnten. Über St. Georg gelangte man nach Hammerbrook, einem typischen Reichsbannerviertel. An den Balkonen hängen SPD-Transparente, denen die der Liste 4 etwas schwächer entgegenstehen. Im Sprechchor, mit den Fingern auf die verlogenen Versprechungen, die auf den SPD-Transparenten verkündet werden, zeigend, ertönt aus dem Munde der Marschierenden:

'Wer hat uns verraten?
Die Sozialdemokraten!
Wer macht uns frei?
Die Kommunistische Partei!'

Andere Gruppen rufen:

'Tod den Faschisten!
Wählt Kommunisten, Liste 4!"

In unzähligen Karikaturen steckte mehr proletarische Sprache als man erklären kann. Die Arbeiter der Innenstadt hatten die arbeiterfeindlichen Parteien der Reihe nach aufmarschieren lassen: Liste 1, darstellend einen Galgen, der fundamentiert ist mit dem Zörgiebelschen Kommißstiefel, Liste 5, einem Kapitalisten, aus dessen Zylinder ein Schornstein herausragt und der Profite einheimst; Liste 9, den weißen Terror usw.
Andere Gruppen führten Transparente in großer Blockschrift mit:

Wählt KPD, Liste 4!

Ihnen folgten Propagandawagen. Einer dieser fährt die bürgerliche Presse auf, an denen die Fliegen hängen geblieben sind wie an einem Fliegenfänger. Darunter steht:

'Wollt ihr nicht auf den Leim gehen, wie diese Fliegen, dann lest die Hamburger Volkszeitung!'"[377]

Am 31. August galt der Kampf der KPD der „Hungerdiktatur", und am Tag nach dem besonderen Aktionstag der Arbeitslosen waren es die „Hungerbataillone", die marschierten (HVZ v. 11.9.). Die HVZ begleitete die Erwerbslosen-Propaganda mit einer erstaunlichen Vielzahl an „poetischen" Versuchen, darunter die folgenden:

9.12.1929	Paul Körner: Der Obdachlose
	ders.: Im Wohlfahrtsamt
21. 2.1930	Thomas Schnitter: Hungermarsch
18.10.1930	Peter Pau: Bettlerlied
4.11.1930	Im Asyl für Obdachlose
9. 5.1931	Lied der Arbeitslosen
6. 6.1931	Proviantkolonne der Arbeiterwelt (Zehn Jahre IAH)
11. 6.1931	Stempelfamilien
26.10.1931	Lumpen, Knochen alte Flaschen (dem Winterhilfswerk gewidmet)

Dok. 10: HVZ v. 9.12.1929

3.2.4.6

Im Wohlfahrtsamt
Von Paul Körner

Vorn am Schalter is jroßet Jedränge
Det Schiebefenster is zu.
Et komm'n noch ne janze Menge
Janz hinten dranne stehst du.

Eene Frau erzählt ne Jeschichte.
Ihr starb Knall und Fall der Mann
Een Jreis hustet dir int Jesichte:
„Wir komm'n noch lange nicht dran."

Jetzt schiebt sich det Fenster zurücke.
'n Beamter sitzt hinter und jrunzt:
„Sie sind die, Witwe Mischicke?
Sie kriejen nischt, der Weg war umsonst."

„Schlumm, Karl ! In Ihrem Falle
Is allet abjelehnt."
„Ick muß doch ..." - „Det sagen se alle
De Leute sind bloß zu verwöhnt."

„Unjlicksfall? Een Been abjerissen?
Jedenfalls muß er selber erscheinen -
Ham se sich doch nich so beschissen -
Der Nächste! - da nutzt doch keen Weinen."

„Ach een Kind jestorben? Det dut mir ja leid,
Aber 'n Sarg, det sind sone Sachen ...
Die Mittel, die reichen eben nich weit.
Sehn se zu, wat se da machen."

„Herr, nehm'n se doch Vaständnis an ..."
„Vaständnis. Det hab ick nich hier.
Stell'n se sich mal da hinten ran,
Buchstabe Vau, Schalter vier."

377 HVZ v. 11.9.1930, S. 2. Als Reichstagskandidat der Erwerbslosen war Hermann Beuck aufgestellt worden.

Die „Hunger-Weihnachten 1931“ (HVZ v. 5.12.) wurden außer in der rein politischen Propaganda - z.B. sprach am 28. November „Genosse Oberdörfter, MdL., Berlin“, in *Bans Gesellschaftshaus* am Besenbinderhof anläßlich einer IAH-Veranstaltung zum Thema: „Statt Bettelsuppen - Kampf für Arbeit und Brot!“ - von kulturellen Veranstaltungen mit Solidaritätsbekundungen bestimmt. Während die *Arbeiter-Schalmeienkapelle Vorwärts* aus Rothenburgsort 5,- Mark für die Winterhilfe der RH spendete,[378] gaben beispielsweise der *Musikklub Lassalle von 1898* und der *Männerchor Othello Frohsinn von 1885* (beide Barmbek) „unter freundlicher Mitwirkung des Akkordeon-Virtuosen Gerd Klaus“ im Primus-Palast in der Bachstraße ein „Erwerbslosen Freikonzert“.[379]

Nach den *Hungerdemonstrationen* zu Weihnachten 1931[380] und vor den Diskussionen um eine Arbeitsdienstpflicht im Februar 1932[381] kamen im Januar besonders die Künstler in das Visier der HVZ - neben den Musikern (s. Kap. 5.2) waren das z.B. Artisten.[382] Im März zeichnete ein *Bezirks-Erwerbslosen-Ausschuß Wasserkante* für die Ankündigung einer „Erwerbslosen-Massenprotest-Kundgebung“ in den Ausstellungshallen am Zoo verantwortlich.[383] Nachdem im Frühjahr und Sommer 1932 - wie in den Jahren zuvor - eher die kulturellen bzw. karitativen Aktivitäten im Vordergrund gestanden hatten, bekamen zu Weihnachten erneut demonstrative Aktionen Priorität:

2.12.1932	Hungerdemonstration in Hammerbrook (HVZ v. 2.12., S. 3)
13.12.1932	Hungerdemonstration in Hamburg (HVZ v. 13.12., S. 1)
18.12.1932	Hungerdemonstrationen in Altona, Bremen und Berlin (HVZ v. 19.12., S. 1)

Am 31. Dezember gab die HVZ als „Parole 1933“ heraus:

„Bereit zum Kampf um Brot und Macht“.

Dok. 11: HVZ v. 21.2.1930 (S.5)

Hungermarsch

Von Thomas Schnitter

In kalten Nächten in Asylen,
Wenn in kristall’nen Faschingssälen
Jazzband und Saxophone spielen
Formt sich ein Wort in rauhen Kehlen:
„Hunger!“

Es flattert durch die kahlen Gassen,
Es huscht durch schwarze Gänge,
Ist nicht zu bannen, nicht zu fassen - -
Und plötzlich brüllt es durch die Klänge
Der Geigen, - Schrei der Elendsmassen:
„Hunger!“
Und markerschütternd pflanzt der Schrei
sich fort und fort und immer weiter
„Huunnger! - Huunnger!“

Da kommt schon Antwort: „Straße frei!
Gesindel! Pack und Hungerleider
Auseinandergehn!!“
Es kracht, es sausen Hiebe nieder:
„Da habt ihr Brot, ihr Roten!“
Doch immer brüllt die Masse wieder
Mitschleppend ihre Toten:
„Huunnger! - Huunnger!“
„Wir haben nichts mehr zu verlieren
Als unser nacktes Leben -,
Futter streuet ihr den Tieren -
Uns laßt ihr hungern und erfrieren!“
Schlagt zu!

Schießt zu, wenn uns’re Schreie beben:
„Hunger! Huunnger! Hunger!“

Und immer wieder schließt der Zug
Zum Marsche sich zusammen:
Wenn man auch Hunderte erschlug,
In Kerker und Spitäler trug -,
Es kommt der Tag! Dann ist’s genug,
Dann steigts heraus aus Blut und Flammen:
Revolution!

---

[378] HVZ v. 28.11.1931, S. 3.
[379] HVZ v. 12.12.1931, S. 4.
[380] Die HVZ v. 16.12.1931 lokalisierte unter der Überschrift: „Hungerrufen überall“ Demonstrationen in Hamburg, Harburg, Lüneburg, Pinneberg und Berlin.
[381] Die HVZ v. 10.2.1932 kündigte z.B. mehrere Veranstaltungen unter dem Titel: „Stadtrandsiedlung und Arbeitsdienstpflicht“ an.
[382] HVZ v. 23.1.1932: „Musiker und Artisten stempeln nicht mehr am Sonntag“.
[383] HVZ v. 26.2.1932, S. 6.

Dok. 12: Bettlerlied
Ein Notschrei an die *Hamburger Volkszeitung*
(HVZ v. 18.10.1930, mit dem Zusatz: „Niedergeschrieben im Obdachlosenasyl, am Rande der Verzweiflung.)

Man kommt sich so erbärmlich vor
steht man vor einer fremden Tür
Und muß zu betteln wagen.
Die Tür geht uf, - nur wenig weit, -
Man hat zum Bitten kaum die Zeit,
Da ist K* - - - zugeschlagen!

Gar mancher brummt: „Schert euch hinweg,
Ihr Bettelvolk aus Staub und Dreck,
Ihr wollt nur bummeln, stehlen!
Geht hin zur Arbeit! Überall
Sucht Knechte man für Haus und Stall!
Ihr braucht nicht lang zu wählen!“

O, wenn ihr wüßtest, Menschen, wie -
Wir armen Bettler sagen's nie -
Wie uns das Unglück kettet
Ein Fehltritt nur, des Alltags Schuld,
Und aus ist's mit der Menschen Huld;
Man liegt im Dorn gebettet.!

Wir mühen uns tagaus, tagein
Ein neues Glied der Welt zu sein,
Doch alles hetzt uns weiter ...
Her mit der Arbeit, unserm Recht!
Wie gern, ach, gerne wär' ich Knecht,
Doch im Papier steht leider:

„Er stahl dem Herrn vor einem Jahr
Vom besten Brot. Zweimal sogar
Stand vor Jericht, de Sünder.“
Es mildert' nicht der Straße Maß,
Daß selber er vom Brot nicht aß, -
Er stahl's für seine Kinder!

Wer reicht mir nun noch Arbeit her?
Wer will mich Dieb noch haben, Wer? -
Ich will's aufs Neue wagen ! - -
Doch wieder: Tür auf, - wenig weit, -
Man hat zum Bitten kaum die Zeit,
Da ist sie - - zugeschlagen!

Oktober 1930 Peter Pau

Bevor klar wurde, daß die Kommunisten diesen Kampf verlieren würden, fanden in (Groß-)Hamburg am 6. Januar noch drei große „Kundgebungen gegen Hunger, Faschismus und imperialistische Kriegspolitik“ (bei Sagebiel, Wulff in Altona und in dem Lokal „Holsatia“ in Wandsbek),[384] am 13. Januar sieben *Margarine-Demonstrationen*[385] und am 23. des Monats „Hungermärsche an der Wasserkante“ in Oldenburg, Rendsburg, Westerland und Lauenburg[386] statt. Einer „Erwerbslosenversammlung in Barmbeck-Nord“ am 26. Januar (bei Brandt in der Fuhlsbütteler Straße) folgten am 10. Februar drei Kundgebungen in Rothenburgsort, Barmbeck-Nord und Horn mit dem vergeblichen „Sturmsignal zum Angriff gegen Hunger und Faschismus“.[387]

384 HVZ v. 2.1.1932, S. 4 u. v. 6.1.1932, S. 1.
385 HVZ v. 13.1.1932, S. 6.
386 HVZ v. 23.1.1932, S. 2.
387 HVZ v. 24.1.1932, S. 4 u. v. 9.2.1933, S. 8.